



DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**A causality of war: Kinder als Schlüsselfiguren in
den neuen Kriegen. Eine Analyse des Bürgerkrieges in
Sierra Leone.**

Verfasserin

Kristin Harms

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, im Mai 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A300

Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft

Betreuerin: Prof. Dr. Hannelore-Eva Kreisky

„Wir müssen versuchen, so zu sein wie der Mond.“

Gewidmet meinen Eltern für ihre endlose Geduld und Kraft – beides hätte mich ohne sie oft verlassen.

Abkürzungsverzeichnis

AFRC	Armed Forces Revolutionary Council
AI	Amnesty International
APC	All People's Congress (Partei)
AU	African Union/ Afrikanische Union
bzw.	beziehungsweise
CAW	Children Associated with War
CDF	Civil Defense Forces
CMRRD	Commission of the Management of Strategic Resources, National Reconstruction and Development
CSUCS	Coalition to Stop the Use of Child Soldiers
DCP	Democratic Centre Party (Partei)
d.h.	das heißt
ebd.	ebenda
ECOMOG	ECOWAS Monitoring Group
ECOWAS	Economic Community of West African States/ Westafrikanische Wirtschaftsgemeinschaft
EO	Executive Outcome, privates Militärunternehmen
etc.	ecetera
f	folgende (Seite)
ff	fortfolgende (Seiten)
FBC	Fourah Bay College, Freetown
Hervorh.	Hervorhebung
Hrsg.	Herausgeber/in
ILO	International Labour Organization/ Internationale Arbeitsorganisation
NCDDR	National Commission for Disarmament, Demobilisation and Reintegration
NPFL	National Patriotic Front Liberia
NPRC	National Provisional Ruling Council
NUP	National Unity Party (Partei)

OAU	Organisation Afrikanische Einheit/ Organization of African Unity
PDP	People's Democratic Party (Partei)
PMDC	People's Move for Democratic Change (Partei)
PLP	Peace and Liberation Party (Partei)
RENAMO	Resistência Nacional Moçambicana/ Nationaler Widerstand Mosambiks
RSLAF	Republic of Sierra Leone Armed Forces (seit 2002)
RUF	Revolutionary United Front
S.	Seite
SADF	South African Defense Forces
SDLMF	Republic of Sierra Leone Military Force (bis 2002)
sic!	wortwörtlich so
SLBC	Sierra Leone Broadcasting Service
SLPP	Sierra Leone People's Party (Partei)
sog.	so genannte(r)
SSD	Special Security Division
TRC	Truth and Reconciliation Commission/ Wahrheits- und Versöhnungskommission
u. a.	unter anderem
UNAMSIL	United Nations Mission in Sierra Leone
UNICEF	United Nations Children's Fund
UNIOSIL	Integrated Office for Sierra Leone
UNIPSIL	United Nations Integrated Peacebuilding Office in Sierra Leone
UNOMSIL	United Nations Observer Mission in Sierra Leone/ Beobachtermission der Vereinten Nationen in Sierra Leone
UNPP	United National People's Party (Partei)
UNSC	United Nations Security Council/ UN-Sicherheitsrat
vgl.	vergleiche
WAYL	West African Youth League
z.B.	zum Beispiel

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	7
2. Problemstellung und Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit.....	9
3. Methode.....	11
Erster Teil: Politikwissenschaftliche Kriegsverständnisse: von den konventionellen Staatenkriegen zu den neuen Kriegen.....	
4.1 Über die konventionellen zwischenstaatlichen Kriege.....	15
4.1.1 <i>Veränderte Kriegsbedingungen im zwanzigsten Jahrhundert</i>	<i>18</i>
4.2 Über die neuen Kriege – Krieg als die Fortsetzung der Ökonomie mit anderen Mitteln?.....	19
4.2.1 <i>Bürgerkriege als Spezialform neuer Kriege.....</i>	<i>20</i>
4.2.2 <i>Schlussfolgerungen.....</i>	<i>20</i>
4.3 Die Konzeption der neuen Kriege bei Mary Kaldor	23
4.4 Fazit	30
4.4.1 <i>Kritik an der Konzeption der neuen Kriege</i>	<i>32</i>
Zweiter Teil: Der Bürgerkrieg in Sierra Leone (1991-2002) als Fallbeispiel eines neuen Krieges?	
5.1 Zur Vorgeschichte des Bürgerkrieges	39
5.1.1 <i>Die Rolle des Panafrikanismus.....</i>	<i>39</i>
5.1.2 <i>Nach der Unabhängigkeit Sierra Leones</i>	<i>40</i>
5.1.3 <i>Die Entstehung studentischer Proteste: „One love and brotherhood“</i>	<i>41</i>
5.2 Die Entwicklungen in den 1980er Jahren.....	42
5.3 Entwicklungen in den 1990er Jahren – das Jahrzehnt des Bürgerkrieges	45
5.3.1 <i>Der Staatsstreich vom 25. Mai 1997.....</i>	<i>54</i>
5.4 Die Entwicklungen im neuen Jahrtausend.....	58
5.5 Fazit	66
5.5.1 <i>Theoretische Einordnung des Konfliktes in die Konzeption der neuen Kriege</i>	<i>67</i>
5.5.2 <i>Die Vergleichsfolie neuer Kriege bei Mary Kaldor</i>	<i>67</i>
Dritter Teil: Kinder und Jugendliche als Schlüsselfiguren neuer Kriege am Fallbeispiel Sierra Leones	
6.1 Historischer Rückblick	81
6.1.1 <i>Afrikanische Jugend als Sonderfall?.....</i>	<i>84</i>
6.2 Definitionen und Merkmale minderjähriger KombattantInnen	88
6.3 Zum Rechtsschutz der Kindersoldaten	89
6.4 Gründe für die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen an bewaffneten Konflikten.....	93
6.5 Formen der Rekrutierung	95
6.5.1 <i>Das Prinzip der Wehrpflicht.....</i>	<i>96</i>
6.5.2 <i>Das Prinzip von Zwangsrekrutierungen.....</i>	<i>97</i>
6.5.3 <i>Freiwillige Rekrutierung von Minderjährigen.....</i>	<i>98</i>
6.6 Kinderleichter Umgang mit Waffen.....	104
6.7 Aufgabenfelder und Behandlung von Kindern und Jugendlichen innerhalb bewaffneter Gruppen	106
6.8 Hintergründe geschlechtlicher Unterscheidungen in bewaffneten Konflikten und das Problem sexualisierter Gewalt in Sierra Leone	106
6.9 Aufgabenfelder der Kindersoldaten	109
7. Zusammenfassung.....	110
8. Fazit	114

9. Quellenverzeichnis	121
9.1 Bibliographie.....	121
Wissenschaftliche Zeitschriften	122
9.2 Urlographie	124
10. Lebenslauf.....	130
11. Abstract.....	131
12. Persönliche Erklärung.....	133
13. Danksagung	134

1. Einleitung

„[...]„Du warst minus 19“, sagte mein Vater immer, wenn ich fragte, wie das Leben in Sierra Leone nach der Unabhängigkeit gewesen war. [...]“¹

Ishmael Beah war gerade einmal zwölf Jahre alt, als er das erste Mal mit dem Krieg in Berührung kam. Er wurde 1980 in Sierra Leone geboren und kämpfte fast drei Jahre als Kindersoldat in der sierra-leonischen Armee.² Wie er waren nach Angaben von Amnesty International mehr als fünftausend Kinder und Minderjährige am zehnjährigen Bürgerkrieg in Sierra Leone (1991-2002) beteiligt.³ Die meisten von ihnen kämpften auf der Seite der staatlichen bzw. der Rebellenarmee der *United Revolutionary Front (RUF)* sowie innerhalb *Civil Defense Forces (CDF)*, der zivilen Verteidigungskräfte. Kinder und Minderjährigen sind in bewaffneten Auseinandersetzungen primär Opfer dieses Krieges, sie begehen aber auch immer wieder Gräueltaten gegen die zivile Bevölkerung des betroffenen Landes.

Weltpolitisch waren in den vergangenen zwei Jahrzehnten radikale Umbrüche zu spüren. Staatsozialistische Regierungsformen verschwanden und neoliberale Regierungsmuster erfuhren einen gewaltigen Aufschwung. Nebenschauplatz dieser Entwicklung war die Etablierung einer neuen Form und des Bedeutungswandels des Krieges. Neue Kriege wurden immer häufiger auf inner- bzw. substaatlicher Ebene geführt und stellten sich als privatisierte und entartete Gewaltformen bloß. Der Staat verlor dabei häufig sein Gewaltmonopol. Die KombattantInnen dieser Kriege wurden zunehmend jünger und irregulärer. Häufig war eine Vielzahl von Kindern und Jugendlichen in diese bewaffneten Auseinandersetzungen involviert.

Weltweit sind ca. eine Milliarde Kinder von bewaffneten Konflikten betroffen. Circa 250.000-300.000 Kinder sind in etwa dreißig Konflikten im aktiven Einsatz.⁴ Ungeachtet der internationalen Ächtung bezüglich des Einsatzes von Kindern und Minderjährigen in

¹ Beah, Ishmael (2007): Rückkehr ins Leben. Ich war Kindersoldat. München: Piper Verlag, S.17

² vgl. ebd.

³ vgl.: Amnesty International (2000): Sierra Leone – a casualty of conflict. In URL: <http://www.amnesty.org/en/library/info/AFR51/069/2000/en> [Zugriff.29.03.2011], S. 2

⁴ vgl.: Auswärtiges Amt (2011): Kinder in Konflikten schützen. In URL: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Menschenrechte/Aktuell/110316-Loening-Coomaraswamy_node.html [Zugriff: 26.03.2011]

bewaffneten Konflikten, hat sich die Lage der Betroffenen trotz Bemühungen internationaler Organisationen, nicht wirklich verbessert.⁵

Minderjährige KombattantInnen fallen in der Regel bei ihren Einsätzen kaum auf. Der Umgang mit Waffen, die in bewaffneten Konflikten zum Einsatz kommen, fällt ihnen besonders leicht bzw. bedarf ihre Bedienung keiner speziellen Ausbildung. Sie agieren darüber hinaus intuitiv und haben geringere Angst- und Hemmschwellen als Erwachsene. Kinder und Jugendliche sind leichter zu rekrutieren als Erwachsene und dabei scheint es unerheblich, ob die Rekrutierung freiwillig oder durch (informellen) Zwang erfolgt. Minderjährige agieren in diesen Kriegen häufig als informelle AgentInnen; sind aber vor allem Opfer des Krieges, die mit dem Ursprung dieser Kriege nichts zu tun haben. Diese Gründe machen Kinder und Jugendliche zu SoldatInnen, auf die in diesen Konflikten immer wieder zurückgegriffen wurde und auch noch wird – wie derzeit Beispiele in Libyen⁶, Afghanistan, Indien oder Kolumbien zeigen⁷.

Der Titel der vorliegenden Arbeit ist in Folge an einen Bericht von *Amnesty International* über die Lage von KindersoldatInnen in Sierra Leone entstanden⁸. *A casualty of war* hat die Absicht, die dem Begriff inhärente Ursache-Wirkung Beziehung der Beteiligung von Minderjährigen im sierra-leonischen Bürgerkrieg zu analysieren. Der Definition von Kausalität nach gibt es keine Ursache ohne Wirkung und umgekehrt auch keine Wirkung ohne Ursachen. Worin liegen also die Gründe dafür, dass minderjährigen SoldatInnen in neuen Kriegen bzw. im sierra-leonischen Bürgerkrieg eine solche Schlüsselrolle spiel(t)en? Sind sie im Falle Sierra Leones gesellschaftspolitisch zu begründen?

⁵ vgl.: CSUCS (2004): Child Soldiers. Global Report 2004. In URL: <http://www.child-soldiers.org/document/get?id=966> [Zugriff: 30.03.2011] sowie: CSUCS (2008): Child Soldiers. Global Report 2008. In URL: http://www.childsoldiersglobalreport.org/files/country_pdfs/FINAL_2008_Global_Report.pdf [Zugriff: 30.03.2011]

⁶ vgl.: Spiegel Online (2011): Gaddafis Kreuzzug. Ein Kindersoldat zwischen den Fronten. In URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,756425,00.html> [Zugriff: 18.04.2011]

⁷ vgl.: Terre des Hommes (2009): Daten und Fakten zum Thema Kindersoldaten. In URL: http://www.tdh.de/content/themen/weitere/kindersoldaten/daten_und_fakten.htm [Zugriff: 18.04.2011]

⁸ vgl.: Amnesty International (2000): Sierra Leone – a casualty of conflict. In URL: <http://www.amnesty.org/en/library/asset/AFR51/069/2000/en/363960d1-de07-11dd-a3e1-93acb0aa12d8/afr510692000en.pdf> [Zugriff: 29.03.2011]

2. Problemstellung und Forschungsinteresse der vorliegenden Arbeit

Im Zusammenhang mit Analysen neuer politischer Konflikte in Afrika tauchen seit den 1990er Jahren Ausprägungsformen neuer Kriege immer häufiger als Erklärungsmuster auf. Es wird angenommen, dass diese neue Form der Kriegsführung maßgeblich zum Missbrauch von Kindern und Minderjährigen – also Menschen, die das achtzehnte Lebensjahr noch nicht erreicht haben – beigetragen hat. Über die Gründe dafür lässt sich an dieser Stelle noch spekulieren, es wohl davon ausgegangen werden, dass es vor allem sozioökonomische Ursachen sind, die sie zu leicht zu rekrutierbaren KombattantInnen in kriegesischen Konflikten werden lassen.

Die Hauptfragestellung, die dieser Arbeit zugrunde liegen soll, ist die Suche nach Ursachen dafür, warum gerade Kinder und Minderjährige in neuen Kriegsszenarien in einem solchen Ausmaß rekrutiert wurden. In diesem Zusammenhang soll auch ein Blick auf die Wirkung dieser Tatsache und demzufolge Konsequenzen dieser Entwicklungen geworfen werden.

Darüber hinaus stellt sich die Frage, welche Form einer Gesellschaft ein solches Verhalten bei Kindern bzw. Minderjährigen erzeugt? Welche (para-) militärischen Organisationen bewaffnen Kinderhände und nötigen ihnen dabei Gebrauch von Waffen ab? Welche Formen der Gewalt lassen sich dabei eruieren? Unterscheiden diese sich innerhalb der Geschlechter – welche Rolle spielen also weibliche bzw. männliche Minderjährige innerhalb der Problematik von KindersoldatInnen und minderjährigen KombattantInnen? Warum ist dieses Phänomen besonders in den neuen Kriegen bzw. innerhalb sog. *failed states* zu beobachten?

Diese Fragen spannen ein Netz auf, anhand dessen ich versuchen will, dieses Phänomen plakativ während des sierra-leonischen Bürgerkrieges aufzuarbeiten und zu analysieren.

Dabei wird es im ersten Teil der Arbeit um die Entwicklung von *konventionellen Kriegen* zu den *neuen Kriegen* gehen. Chronologisch argumentierend wird dabei aufgezeigt, welche historischen Ereignisse und Prozesse entscheidenden Einfluss darauf hatten, dass seit den 1990er Jahren weitestgehend von einem Kriegstypus *neuer Kriege* gesprochen wird. Darüber hinaus sollen inhaltliche Unterscheidungen zwischen alten und neuen Kriegen

anhand einer Vergleichsfolie des Werkes von Mary Kaldor *Neue und alte Kriege. Organisierte Gewalt im Zeitalter der Globalisierung* (2007) herausgearbeitet werden.

Für Mary Kaldor sind neue Kriege Ausdruck gesellschaftsdestruktiver Entwicklungen, verschärfter sozioökonomischer Bedingungen und unterschiedlicher Etikettierungen – d.h. Machtansprüche aufgrund unterschiedlicher Identitäten. Kreisky ergänzt diese Gemengelage außerdem um die Bedeutung geschlechtlicher Verhältnisse.⁹

Kaldor war die erste Politikwissenschaftlerin, die dieser Kriegsform im Jahr 1999 erstmalig einen Namen gab¹⁰. Durch ihre Analyse, im Hinblick auf die Ereignisse auf dem Balkan zu dieser Zeit, entstand damit ein neuer politikwissenschaftlicher Topos, aus dem weitere Konsequenzen für die *neuen Kriege* in Peripherieländern der Industriestaaten abgeleitet werden können.

Im zweiten Teil der Arbeit soll am Beispiel des Bürgerkrieges in Sierra Leone geklärt werden, ob, und wenn ja, warum es sich hier um einen *neuen Krieg* handelte. Zuvor jedoch soll ein Einblick in die gesellschaftspolitische und sozioökonomische Entwicklung des Landes nach seiner Unabhängigkeit 1961 bis heute gewährt werden, um begründen zu können, warum gerade Kinder und Jugendliche im sierra-leonischen Krieg zu Schlüsselfiguren wurden.

Der dritte Teil der Arbeit ist letztlich die eigentliche Nahtstelle und mikroanalytische Ebene der Arbeit: in diesem Teil wird es um die Kinder und Minderjährigen selbst gehen. Dabei soll aufgearbeitet werden, wie sich *Kindheit* historisch entwickelte. Darüber hinaus wird erläutert, woher jugendliche KombattantInnen kommen, wie sie rekrutiert werden und welche Gründe es für die Teilnahme an bewaffneten Konflikten geben kann. Weiterhin soll dargelegt werden, in welchen Aufgabenfeldern die minderjährigen Jungen und Mädchen, speziell in Sierra Leone, eingesetzt wurden und ob diese sich innerhalb der Geschlechter unterscheiden.

Zusätzlich soll erläutert werden ob bzw. welchen Rechtsschutz Kinder in solchen Konflikten haben und ob diese juristischen Abhandlungen in der Realität anwendbar sind oder nicht.

⁹ vgl.: Kreisky, Eva (2008): Geschwächte Staaten, schwächelnde Männlichkeit und neue Kriege. In: Sützl, Wolfgang/ Wallnöfer, Doris: Gewalt und Präzision. Krieg und Sicherheit in Zeiten des *War on Terror*. Wien: Verlag Turia + Kant

¹⁰ vgl.: Kaldor, Mary (1999): *New and Old Wars: Organized Violence in a Global Era*. Chicago: Stanford University Press

Danach wird explizit die Auseinandersetzung der eingehenden Fragestellung erfolgen, nämlich warum gerade Kinder und Jugendliche eine solche Schlüsselrolle im sierra-leonischen Bürgerkrieg spielten und welche Ausprägungsformen und kausalen Verortungen dabei zu erkennen waren.

Dabei werden die Betroffenen immer wieder selbst zu Wort kommen. Es ist schwierig und häufig unmöglich, persönlichen Kontakt mit ehemaligen Kindersoldaten aufzunehmen. Zum einen, weil die betreuenden Organisationen nur sehr vorsichtig vermitteln und das vor allem an WissenschaftlerInnen, die einen umfassenden pädagogischen Hintergrund haben. Zum anderen ist es heikel, da sich viele ehemalige Betroffene häufig noch in Demobilisierungsmaßnahmen befinden und die öffentliche Kontaktaufnahme von den meisten ausdrücklich nicht gewünscht wird bzw. nur eingeschränkt über Dritte in den großen Organisationen wie *Amnesty International*, *Unicef*, *terre de hommes* und anderen Kinderschutzorganisationen möglich ist. Deshalb werden zur Untermalung dieser Fakten primär Interviews mit ehemaligen sierra-leonischen KombattantInnen wiedergegeben und ausgewertet. Darüber hinaus leben viele ehemalige Betroffene in großer Angst vor der Öffentlichkeit und sozusagen unter der Oberfläche¹¹.

Zum Schluss soll anhand eines Fazits der Arbeit geklärt werden, welchen Zusammenhang es zwischen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an neuen kriegesischen Auseinandersetzungen gibt und wie sich dieser – speziell für Sierra Leone - begründet. Darüber hinaus soll erläutert werden, wie die Situation der KindersoldatInnen im Zusammenhang mit neuen Kriegen bzw. dem Bürgerkrieg in Sierra Leone zu bewerten ist.

3. Methode

Die analytische Bearbeitung der Problemstellung der vorliegenden Arbeit wird über die Verortung der Problematik auf sozialwissenschaftlichen Ebenen erfolgen.

¹¹ vgl.: Spiegel Online (2007): Kinderschutzverbände kritisieren Umgang mit ehemaligen Kindersoldaten. In URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,521969,00.html> [Zugriff: 29.03.2011], Terre des Hommes (2007): Völkerrechtswidriger Umgang Deutschlands mit ehemaligen Kindersoldaten. In URL: <http://www.tdh.de/content/presse/pressemeldungen/detail.htm?&view=detail&id=194> [Zugriff: 29.03.2011], Unicef (2011): Kinder sind keine Soldaten! Schattenbericht: Bundesregierung kommt internationalen Verpflichtungen zum Schutz von Kindern nicht ausreichend nach. In URL: <http://www.unicef.de/presse/2011/red-hand-day/> [Zugriff: 29.03.2011]

So behandelt der erste Teil der Arbeit die Makroebene der chronologischen Entwicklung von Kriegscharakteristika und gipfelt letztlich in der Beschreibung der *neuen Kriege*, in die der Bürgerkrieg in Sierra Leone im zweiten Teil auf einer Mesoebene eingebettet werden soll. Im Hauptteil der Arbeit erfolgt die Analyse auf der soziopolitischen Mikroebene. Hier sollen die kausalen Befunde aus dem ersten und zweiten Teil der Arbeit anhand einer theoretischen Einbeziehung über die Entwicklung von KindersoldatInnen allgemein und am Beispiel des Bürgerkrieges in Sierra Leone (1991-2002) im Speziellen erfolgen.

Der vorliegenden Diplomarbeit liegen demnach folgende Grundannahmen und Hypothesen zugrunde, die im Rahmen und in der Entwicklung dieser Arbeit verifiziert bzw. wenn nötig, auch falsifiziert werden sollen:

- Der Bürgerkrieg in Sierra Leone dient als klassisches Fallbeispiel neuer Kriege.
- Sierra Leone zählt bis heute zu den *failed states* bzw. geschwächten Staaten.
- Bürgerkriege sind neue Kriege und haben in der Regel sozioökonomische und ethnische Ursachen.
- Neoliberale Globalisierungsruck verwehrt Kindern und Jugendlichen Zugang zu regulärer Erwerbsarbeit. Daraus entstehen informell bedingte Perspektivlosigkeit und umfassende Armut. Diese werden zur Motivation der Beteiligung an bewaffneten Konflikten.
- Kinder und Jugendliche sind nicht nur Opfer dieser Kriege sondern auch Täter.
- Nicht die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ist neu, sondern der politikwissenschaftliche, juristische und teilweise soziologische Blickwinkel bezüglich der Problematisierung dieses Phänomens.
- Die Rekrutierung der Kinder und Jugendlichen in die Kampfgruppen erfolgt häufig unfreiwillig.
- Die Muster des neuen Kriegerischen unterscheiden sich zwischen männlichen und weiblichen jugendlichen KombattantInnen.

Die vorliegende Arbeit wird nach hermeneutischer Methode geschrieben, d.h. es wurden keine empirischen oder experimentellen Untersuchungen vor Ort in Sierra Leone erhoben. Es handelt sich hier um eine Arbeit, die auf bereits existierendes Material und bestehende Literatur zurückgreift und diese(s) kritisch bearbeitet. Dabei soll versucht werden, das

bereits vorhandene Material so zu strukturieren, dass sich letztlich damit neue Aspekte und Schlussfolgerungen bzw. Konsequenzen für die zu erörternde Problematik herausarbeiten lassen.¹²

Erster Teil: Politikwissenschaftliche Kriegsverständnisse: von den konventionellen Staatenkriegen zu den neuen Kriegen

Was ist Krieg? Folgt man der Definition des ungarischen Friedensforschers István Kende (1917-1988) versteht man darunter jene Auseinandersetzungen, an der mindestens zwei Parteien in bewaffneten Auseinandersetzungen beteiligt sind, wobei auf mindestens einer Seite reguläre Streitkräfte beteiligt sein müssen. Außerdem müssen diese Auseinandersetzungen über ein Mindestmaß an zentraler und staatlicher Organisation, was die Kriegsführung betrifft, verfügen. Letztlich muss auch eine bestimmte kontinuierliche Feindseligkeit zwischen den Parteien gegeben sein. Die beteiligten Seiten gehen nach strategischen Gesichtspunkten bei der Ausfechtung des Konfliktes vor.¹³

Die Art und Weise *wie* Kriege geführt wurden und werden veränderte sich im Laufe der Zeit. Jede Veränderung brachte unterschiedlichste TheoretikerInnen und Theorien über Methode und Zielführung der Konflikte hervor. Besonders der Kriegstheoretiker Carl von Clausewitz prägte ganze Generationen mit seinen Theoretisierungen über kriegerische Auseinandersetzungen, die sich mit klassischen, konventionellen Staatenkriegen befassten. Clausewitz beschreibt eine „Dreifaltigkeit des Krieges“, dem eine ursprüngliche Gewaltsamkeit, ein Spiel von Wahrscheinlichkeiten und Zufällen sowie letztlich ein politischer Charakter innewohnt.¹⁴

Entgegen seiner Auffassung, dass Krieg die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln sei, werden kriegerischer Auseinandersetzungen heutzutage nicht mehr ausschließlich aus politischen Beweggründen geführt, sondern mittlerweile auch aufgrund individueller und

¹² vgl.: Stichel-Wolf, Christine/ Wolf, Joachim (2001): Wissenschaftliches Arbeiten und Lerntechniken. Erfolgreich studieren. Wiesbaden: Gabler, S.95

¹³ Vgl. Ruloff, Dieter/ Schubiger, Livia (2007): Kriegerische Konflikte: Eine Übersicht. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Vol. 16-17, S. 10. In URL: <http://www.bpb.de/files/ZV2APG.pdf> [Zugriff: 07.01.2011] sowie: Glossar der innerstaatlichen Konflikte. In URL: <http://www.bpb.de/themen/03K2KB.1.0.Glossar.html> [Zugriff: 07.01.2011]

¹⁴ Vgl. ebd: 10

ökonomischer Motivlagen der Bereicherung bzw. aus Gründen persönlicher Profilierung. Seit geraumer Zeit wird aus unterschiedlichsten Wissenschaftsdisziplinen das *Ende des Krieges* als Mittel der Politik debattiert; eine Vorstellung, die mit dem Ende des Kalten Krieges 1989/90 Wirklichkeit zu werden schien.

Francis Fukuyama beschrieb diese Besonderheit in seinem Buch *The End of History*.¹⁵ Mit dieser Vorstellung vom Ende der Geschichte hätten folglich auch militärische Auseinandersetzungen und Kriegsszenarien ein Ende. Man hatte sich empfindlich geirrt. Die letzten beiden Jahrzehnte waren geprägt von neuen bewaffneten Konflikten in West- und Zentralafrika, dem Kaukasus sowie dem Balkan, die kriegsartige Auseinandersetzungen mit sich brachten, die noch Ende der 1980er Jahre kaum mehr für möglich gehalten wurden. Das Ausmaß dieser Auseinandersetzungen war und ist teilweise bis heute so verheerend, dass jegliche friedliche Hoffnungen auf eine neue, gewaltfreie Weltordnung niedergeschlagen wurden.

Um kriegsartige bzw. bewaffnete Konflikte genauer klassifizieren zu können, schlagen Chojnacki und Reisch in ihrem Sonderforschungsbericht über alle Kriege im Zeitraum 1946-2006 folgende Kategorisierung vor: (1) zwischenstaatliche Kriege, (2) außerstaatliche Kriege jenseits der eigenen Landesgrenzen, (3) innerstaatliche Kriege sowie (4) substaatliche Kriege. Letztere finden „[...] *between non-state or non recognized quasi-state groups, whether within or across formal state boundaries [...]*“ statt. „[...] *In such cases, a functioning monopoly of violence of the affected state(s) either does [sic!] not exist, is restricted to the capital or narrowly confined territories or is not enforced in the conflict region. [...]*“¹⁶

Besonders die letzte beschriebene Kriegeform spiegelt den Wandel um die Debatte neuer Kriege wider. Die Frage, die sich dabei stellen wird ist, ob diese Form des Krieges tatsächlich

¹⁵ Der geflügelte Begriff vom Ende der Geschichte wurde durch den US-amerikanischen Politologen Francis Fukuyama geprägt. Fukuyama war davon überzeugt, dass sich nach dem Zusammenbruch des bipolaren Weltsystems 1989/90 auf der ganzen Welt liberalistische Prinzipien in Form von Demokratie und Marktwirtschaft durchsetzen werden. Das Ende der Geschichte sei also, mit anderen Worten, liberale Demokratie. Später räumte Fukuyama aber ein, dass es vor allem in islamischen Ländern ganz andere Dynamiken herrschen, als das seine Überlegung weltweit funktionieren würde bzw. praktikabel wäre. (vgl.: Girnat, Boris (2005): Francis Fukuyama – Das Ende der Geschichte. In URL: http://www.math.uni-muenster.de/u/bgirn_01/lehre/05_ewiger_friede/Fukuyama%20Geschichtsphilosophie%20Modernisierungstheorie%20Netz.pdf [Zugriff: 13.03.2011] sowie ohne AutorIn (2003): Francis Fukuyama. In: Newsweek Online. URL: <http://www.newsweek.com/2003/12/28/francis-fukuyama.html> [Zugriff: 13.03.2011]

¹⁶ Chojnacki, Sven/ Reisch, Gregor (2008): New List of Wars, 1946-2006. In URL: <http://www.polsoz.fu-berlin.de/en/polwiss/forschung/international/frieden/publikationen/index.html> [Zugriff: 29.04.2011]

neu ist oder ob die Neuartigkeit lediglich in einer bisher nicht dagewesenen Kombination der Kriegsakteure liegt. Die Frage, wo genau der kriegerische Konflikt in Sierra Leone (1991-2002) zu verorten ist, wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit geklärt.

4.1 Über die konventionellen zwischenstaatlichen Kriege

Klassischer Krieg meint im konventionellen Verständnis *die Organisation und Mobilisierung von Menschen (in der Regel von Männern), die bereit sind, sich physischer Gewaltanwendung auszusetzen und ebenso anzuwenden*.¹⁷ Die klassischen Kriegstypen, die folgend beschrieben werden sollen, waren eng mit der Herausbildung des modernen Staates verknüpft und durchliefen in ihrer Entwicklung im Großen und Ganzen folgende Stadien: im 17. Jahrhundert waren *begrenzte Kriege* vorherrschend, die aus der zunehmenden Macht absolutistischer Staaten entstanden. Darauf folgten die eher *revolutionären Kriege*¹⁸, in deren Folge sich Nationalstaaten etablierten. Diese gipfelten letztlich in den *totalen Kriegen* zu Beginn bzw. Mitte des 20. Jahrhunderts und damit dem Ersten und Zweiten Weltkrieg sowie in letzter Konsequenz dem Kalten Krieg bis zum Ende der 1980er Jahre. Im Verständnis des klassischen Staatenkrieges spielt der Dreißigjährige Krieg bzw. dessen Ende eine besondere Rolle. Mit dem Westfälischen Frieden und der 1648 geschlossenen Friedensverträge, wurde sich erstmals über die Herrschaft eines bestimmten und genau eingrenzbaaren Territoriums geeinigt und damit letztlich ein neues Staatensystem etabliert. Durch den Westfälischen Frieden wurde ein souveränes Staatsprinzip erschaffen, in dem „[...] Krieg fortan ein Rechtsverhältnis zwischen grundsätzlich gleichwertigen Staaten und Gegnern [...]“¹⁹ darstellt.

Der Staat erlangte durch diese Verträge das alleinige Monopol der Kriegsführung. Nur er als Souverän war ermächtigt, staatliche Interessen nach innen und außen, gewaltvoll und militärisch durchzusetzen. Darüber hinaus war der Staat von nun an auch in der Lage, „[...] Formen anarchischer Gewaltmärkte [...] zu sanktionieren. Dem Selbstverständnis nach sollten Kriege nur mehr aus rationalem Kalkül, aus Staatsräson und von disziplinierten,

¹⁷ vgl.: Brockhaus Online Enzyklopädie (2010): „Krieg“. In URL: <http://www.brockhaus-enzyklopaedie.de/> [Zugriff: 07.01.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

¹⁸ wie beispielsweise der Amerikanische Bürgerkrieg 1861-1865

¹⁹ Etzersdorfer, Irene (2007): Krieg. Eine Einführung in die Theorien bewaffneter Konflikte. Wien/ Köln/ Weimar: Böhlau Verlag, S. 53

regulären und staatlichen Heeren geführt werden. Auf diese Weise auch politisch regulierbar, ließ sich der Staatenkrieg von anderen nunmehr irregulären Kriegsorten „[...] klar unterscheiden. [...]“²⁰ Legitimierte Kriege konnten nur noch geführt werden, wenn es einen formell anerkannten Anfang und ein Ende der Kriegshandlungen gab. Es galt die Maxime des Völkerrechts: *Inter pacem et belum nihil est medium* – Staaten befinden sich entweder im Kriegszustand oder im Frieden. Dieser Grundsatz hatte bis über den Ersten Weltkrieg hinaus Gültigkeit.²¹

Ihren zeitlichen Höhepunkt erreichten Staatenkriege in den 1830er Jahren, in einer Zeit, in der Clausewitz sein wichtigstes kriegstheoretisches Buch „Vom Kriege“ veröffentlichte. Die geflügelte Maxime *Krieg ist die Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln* beschrieb die augenscheinliche Verschränkung von Staat und Krieg. Clausewitz unterschied dabei drei Ebenen des Krieges: die des Staates, die der politischen Führer sowie die des Volkes. „[...] Verkürzt gesagt, heißen die handlungsleitenden Prinzipien [...] Vernunft, Fortüne und Strategie [...]“²² Staatenkriege waren Monopolsache eines Staates und durch ihn in hohem Maße geregelt. Mit der Einführung regulärer, stehender Heere entstand ein integraler Teilbereich des Gewaltmonopols des modernen Staates. Van Creveld ergänzt in diesem Zusammenhang:

„[...] Um den [klassischen] Krieg von bloßem Verbrechen abzugrenzen, ordnete man die Kriegsführung ausschließlich den souveränen Staaten zu. Soldaten definierte man als Personen, die im Namen des Staates legitim bewaffnete Gewalt ausübten. [...] Um ihre Legitimität zu erlangen und zu bewahren [...], mussten die Soldaten [...] registriert, gekennzeichnet und kontrolliert werden. Sie sollten nur in Uniform kämpfen, ihre Waffen „offen“ tragen und einem Kommandeur gehorchen [...]“ Weiter, auf die zivile Bevölkerung bezogen, schreibt er: [...] Die Zivilbevölkerung sollte, soweit es die „militärischen Notwendigkeiten“ erlaubten, in Ruhe gelassen werden. Dafür war sie verpflichtet, die Soldaten gewähren und die Sache unter sich ausfechten zu lassen.[...]“²³

Zentralstes Element im Kriegsverständnis nach Clausewitz war die Entscheidungsschlacht: am Ende bleibt eine siegende Partei - und eine besiegte. Die beschriebene „Einhegung“²⁴

²⁰ Etzersdorfer, Irene (2007): 53f

²¹ Vgl. ebd.: 54

²² Kaldor, Mary (2007): 45

²³ Van Creveld, Martin (2004): Die Zukunft des Krieges. Hamburg: Murmann, S. 76

²⁴ ebd.: 54

des Krieges unterschied noch klar zwischen KombattantInnen und NichtkombattantInnen²⁵ - eine Unterscheidung, die innerhalb neuer Kriege nicht mehr genau zu treffen ist.

Im Zuge der Französischen Revolution (1789-99) erfuhr das Kriegsverständnis eine Erweiterung, in dem es zu einer Art Befreiungskampf der Unterdrückten gegen ihre Unterdrücker wurde. Krieg wurde nunmehr als bedingungsloser, der gesellschaftlichen Existenz dienender, Kampf angesehen, der mittlerweile nicht mehr ausschließlich politisches Mittel, sondern auch transformatorisches Element dieser Politik sein konnte. Krieg wurde damit auch zu einem Mittel der Vergesellschaftung. *„[...] Der Krieg war urplötzlich wieder zu einer Sache des Volkes geworden, [...] die sich alle als Staatsbürger betrachteten. Der Staatenkrieg war von einem rational kalkulierten Geschäft der Regierenden zur Sache des Volkes geworden, das sich durch die gemeinsame Kriegserfahrung seiner Stärke und Identität bewusst werden konnte. [...]*²⁶

Europa war im 19. Jahrhundert durch produktiven, technischen Fortschritt gekennzeichnet, den vor allem militärische Einheiten und Strukturen für sich zu nutzen wussten. Folglich war nun eine besonders rasche Truppenmobilisierung auf der einen Seite möglich. Auf der anderen Seite konnten, durch die fortschreitenden Militärtechnologie, Waffen inzwischen massenhaft produziert und eingesetzt werden. Darüber hinaus setzte sich das Prinzip der Bündnisbildung innerhalb kriegerischer Konflikte durch. Sie war eine entscheidende Option, militärische Stärke und Durchschlagskraft zu erhöhen.²⁷

Die Genfer Konvention (1864), die Deklaration von Sankt Petersburg (1868) sowie die Haager Konventionen (1899 und 1907) fassten das kriegsrechtliche Gewohnheitsrecht schließlich zusammen, kodifizierten es und ermöglichten damit legitime Kriegsführung. Die Haager Landkriegsordnung, mit der u.a. definiert werden soll, wer Kriegsführende sind, welche Waffen verwendet werden und welches Recht auf besetzten Gebieten herrschte, wurde zu einem wichtigen Meilenstein in den internationalen Beziehungen und der Idee zur Etablierung und Erhaltung des Weltfriedens²⁸.

²⁵ Münkler, Herfried (2002): Über den Krieg. Stationen der Kriegsgeschichte im Spiegel ihrer theoretischen Reflexion, S. 138

²⁶ ebd.: 58, Hervorhebungen im Original vorhanden.

²⁷ vgl.: Kaldor, Mary (2007): 49

²⁸ vgl.: Brockhaus Online Enzyklopädie (2010): „Haager Abkommen“. In URL: <http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/> [Zugriff:07.01.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien sowie: Kaldor, Mary (2007): 49

4.1.1 Veränderte Kriegsbedingungen im zwanzigsten Jahrhundert

Abgesehen von den Kodifizierungen durch die Haager Konventionen veränderten sich die europäischen Länder und damit der „politische Wille“ zum Krieg im Übergang zum zwanzigsten Jahrhunderts enorm. „[...] *Schon im Ersten Weltkrieg und erst recht in den Lektionen, die die deutschen Offiziere aus ihm zogen, lassen sich jene ‚totalitären‘ Schlussfolgerungen erkennen, die in die Geschichtskatastrophe des Zweiten Weltkrieges führten. [...]*“²⁹ In der Tat war der Erste Weltkrieg gekennzeichnet von der Entwicklung und dem Einsatz hoch technologischer Kriegsmittel. Das Trauma des Ersten Weltkrieges hinterließ den Eindruck, dass Krieg alles andere als ein Mittel legitimer, zwischenstaatlicher Auseinandersetzung war.

Vor Beginn des Zweiten Weltkrieges schienen die Clausewitz'schen Überlegungen obsolet. Die wieder erstarkte deutsche Nation wollte unkontrollierbare Macht und schließlich den *absoluten Krieg*. Schon Erich Ludendorf, seines Zeichens General und zeitweiliger Vertreter Paul von Hindenburgs, gab im Jahr 1935 ein Pamphlet heraus (*Der totale Krieg*), in dem er beschreibt, dass alle künftigen Kriege ein totales Wesen hätten. Nur über die nationale Ballung aller Kräfte mit dem Ziel einer erfolgreichen Kriegsführung, einer nationalen Militarisierung und dem Verschmelzen von Regierung, Armee und Volk könne eine gigantische national-patriotische Armee geschaffen werden. Im Zweiten Weltkrieg wandelte sich der geplante Angriffskrieg zugunsten eines „apokalyptischen nationalen Endkampf“³⁰.

Darüber hinaus veränderten sich auch die Opferbilanzen der Kriege dramatisch: während bei den Konflikten zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts noch von etwa zehn Prozent³¹ getöteter KombattantInnen ausgegangen wurde, wird die Anzahl zur Mitte bzw. zum Ende des zwanzigsten Jahrhunderts ca. vier Mal so hoch beziffert.³² Mittlerweile kämpften nicht mehr Soldaten gegen Soldaten, sondern Warlords und (para-) militärische KriegerInnen bekämpften sich gegenseitig und tyrannisierten Bevölkerungen.

²⁹ Etzersdorfer, Irene (2007): 59f

³⁰ vgl. ebd.: 62

³¹ vgl.: Münkler, Herfried (2006): Der Wandel des Krieges: Von der Symmetrie zur Asymmetrie. Velbrück Wissenschaft, S. 28

³² Kaldor, Mary (2007): 170

4.2 Über die neuen Kriege – Krieg als die Fortsetzung der Ökonomie mit anderen Mitteln?

„[...] Das Adjektiv „neu“ soll diese Kriege von den vorherrschenden, aus einer früheren Epoche stammenden Kriegskonzeptionen absetzen [...]. Der Begriff „Krieg“ dient dazu, den politischen Charakter dieser neuen Gewaltform hervorzuheben, auch wenn die neuen Kriege [...] gerade durch das Verschwimmen der Grenzen zwischen Krieg [...], organisiertem Verbrechen [...] und massiven Menschenrechtsverletzungen [...] geprägt sind. [...]“ (Mary Kaldor in: Neue und alte Kriege³³)

Unsere (westliche) Vorstellung von kriegerischen Konflikten war bzw. ist bis heute durch abstrakte Muster gekennzeichnet: es ist ein Kampf von Soldaten zweier gegnerischer Parteien, der zwar gewaltvoll, aber dennoch nach vorgeschriebenen Regeln ausgetragen wird. Diese Regeln werden durch das Kriegsrecht systematisiert. „[...] Nur wenn im Krieg nicht alles erlaubt ist, kann von Kriegsverbrechen gesprochen werden, die geahndet werden müssen [...]“³⁴ und genau das ist beim Typus der neuen Kriege nicht der Fall: die Strategien der neuen Kriege zeichnen sich häufig durch Regellosigkeit und Asymmetrie aus. In solchen Kampfhandlungen verschwimmen nicht selten die Grenzen zwischen Freund und Feind. Kampfhandlungen können nahezu überall in den betroffenen Regionen aufflammen.

Zwar war auch in der Vergangenheit die Clausewitz'sche Kriegsauffassung nicht immer deckungsgleich mit der Realität, trotzdem werden die neuen Kriege immer wieder an dieser Vergleichsfolie gemessen und „[...] die neuen entgrenzten Konfliktformen als Rückfall in die prämoderne Kriegführung interpretiert [...]“.³⁵ Besonders offensichtlich werden die Ähnlichkeiten dort, wo der Staat durch neue Konfliktformen sein Gewaltmonopol so gut wie verloren hat, weil neue Kriege in der Regel von privaten bzw. substaatlichen Akteuren geführt werden.

Nach Clausewitz sind klassische Kriegsursachen politischer Natur. Sie bedürfen in der Regel nachvollziehbarer Motive, die kriegerische Gewalt rechtfertigen. Da sich heute allerdings häufiger individuelle, kulturelle, ökonomische, ideologische bzw. religiöse Gründe – die allerdings politische instrumentalisiert werden können – als Kriegsmotiv häufen, gilt die Clausewitzsche Kriegstheorie als überholt. Neue Kriegsszenarien haben im Gegensatz zu den

³³ Kaldor, Mary (2007): 16

³⁴ Münkler, Herfried (2005): Die neuen Kriege. Reinbek bei Hamburg: Rohwolt Taschenbuch Verlag, S. 24

³⁵ Etzersdorfer, Irene (2007): 55

klassischen Staatenkriegen weder einen bestimmten Anfang, noch ein identifizierbares Ende: „[...] die meisten der neuen Kriege [...] sind zu Ende, wenn die überwiegende Mehrheit der Menschen sich so verhält, als sei Frieden, und dabei zugleich die Durchsetzungskraft besitzt, die verbliebene Minderheit auf Dauer zu nötigen, sich ebenso zu verhalten. [...] Wo [jedoch] keine Staatsmacht vorhanden ist, die [...] den Mehrheitswillen durchzusetzen vermag, bestimmen diejenigen über Krieg und Frieden, die die größte Gewaltbereitschaft haben. [...]“³⁶

4.2.1 Bürgerkriege als Spezialform neuer Kriege

Im Zusammenhang mit neuen Kriegen ist immer wieder von *Bürgerkriegen* die Rede. Bürgerkriege sind eine Kategorie substaatlicher Kriege. Sie finden innerhalb eines Staats primär zwischen einer staatlichen Regierung und Aufständischen bzw. Rebellen statt. Darüber hinaus kann der kriegsähnliche Konflikt auch zwischen nicht-staatlichen bewaffneten Gruppen im Kampf um Herrschaftsgewalt stattfinden. Bürgerkriege werden in der Regel aus Motivation um die Änderung/ Erhaltung sozialer bzw. politischer Verhältnisse in einem Land geführt. Ziel ist meist die Trennung eines staatlichen Teilbereiches einzuleiten bzw. zu verhindern.³⁷ Interessant ist unter völkerrechtlicher Perspektive, dass Bürgerkriege hier nicht als Kriege gelten. Damit gilt das Gewaltverbot der UN-Charta, in dem alle Mitgliedsstaaten verpflichtet sind „[...] jede gegen die territoriale Unversehrtheit oder die politische Unabhängigkeit eines Staates gerichtete oder sonst mit den Zielen der Vereinten Nationen unvereinbare Androhung oder Anwendung von Gewalt [...]“³⁸ hier nicht.

4.2.2 Schlussfolgerungen

Die Diffusion der Gewalt in allen gesellschaftlichen Schichten der betroffenen Regionen hat die neuen Kriege konturlos werden lassen. Damit ist die vormals schon erwähnte verschwimmende Unterscheidung zwischen Freund und Feind, aber auch die zwischen

³⁶ Münkler, Herfried (2005): 27

³⁷ vgl.: Brockhaus Online Enzyklopädie (2010): „Bürgerkrieg“. In URL: <http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/> [Zugriff: 17.04.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

³⁸ Vereinte Nationen (1945): Charta der Vereinten Nationen und Statut des Internationalen Gerichtshofs. In URL: <http://www.unric.org/de/charta> [Zugriff: 30.04.2011], Art. 2.4

KombattantInnen und Nicht-KombattantInnen bzw. eigentlichen Zielen und Zwecken der Konflikte gemeint. Da neue Kriege sich durch die lange Dauer ihrer Gewalthandlungen kennzeichnen, sind sie demnach weder zeitlich noch räumlich begrenzt. Letzteres führt immer wieder dazu, dass die Konflikte häufig die Grenzen ihrer ursprünglichen Territoriums überschreiten und sich in kurzer Zeit zu transnationalen Kriegen – in Sierra Leone vor allem durch internationale Verwicklungen (beispielsweise durch Liberia, Belgien (Antwerpen)) im Rohdiamantenabbau und -handel - verschärfen.³⁹

Somit setzte sich in den letzten zwei Jahrzehnten ein neuer substaatlicher Kriegstypus substaatlicher Natur, der sich insbesondere in den Peripherieländern der Industriestaaten bzw. an den Bruchstellen früherer Imperien entwickelte. Dabei sind es weniger die Folgen bzw. Grenzziehungen aus der Dekolonialisierungsphase, sondern eher Fragen der Etablierung politischen, militärischen und wirtschaftlichen Einflusses, die diese neuen Konflikte verursachen. Kriegsschauplätze dieser Auseinandersetzungen sind darüber hinaus auch ethnisch-kulturelle Spannungen bzw. ideologische Konflikte und Etikettierungen zwischen den rivalisierenden Parteien⁴⁰, scheinen aber verglichen mit sozioökonomischen Beweggründen⁴¹ eine geringere Rolle zu spielen. In dieser Gemengelage von Beweggründen scheint es beim Typus der neuen Kriege umso schwieriger, zwischen Ursache und Auslöser des jeweiligen Konfliktes zu unterscheiden.

Die Zeit der konventionellen Staatenkriege scheint jedenfalls vorbei zu sein, seit vermehrt parastaatliche bzw. private Akteure an die ehemalige Monopolstellung des Staates traten. Viele Staatenbildungsprozesse, und hier ist der afrikanische Kontinent ein besonders plakatives Beispiel, scheinen in den Peripherieländern der Industriestaaten gescheitert. Ausschlaggebend für diese Entwicklung sind wohl auch fehlende integre und korruptionsresistente politische Eliten.⁴² Die Motivation der Akteure für das Entstehen bzw. Aufrechterhalten der Konflikte ist durch eine Vielzahl von Akteursinteressen gekennzeichnet,

³⁹ vgl.: ebd.: 31

⁴⁰ vgl.: Kaldor, Mary (2007)

⁴¹ Die Nutzung dieser Kanäle dient vor allem der Finanzierung der Kriege durch so genannte Schattenwirtschaft und damit der Teilnahme an sowie der Ressourcengewinnung durch an globale Wirtschaftssystemen..

⁴² Münkler, Herfried (2005): 16

„[...] die sich von einem dauerhaften Verzicht auf Gewalt mehr Nach- als Vorteile erwarten und denen daher am Frieden nichts gelegen ist. [...]“⁴³

In der gesichteten Literatur werden zusammengefasst im Wesentlichen drei Unterscheidungsmerkmale genannt, die neue Kriege, im Gegensatz zu Staatenkriegen auszeichnen:

- die zunehmenden Entstaatlichung der Gewalt bzw. ihrer Akteure,
- der eher unpolitische Charakter der Konflikte bzw. die Apolitisierung der handlungsleitenden Motive sowie die
- zunehmende Barbarisierung von Gewaltpraktiken in den neuen Konflikten.

Erst das Vorhandensein *aller* dieser Merkmale rechtfertigt die Bezeichnung kriegesischer Konflikte als neue Kriege.

Mit neuen Kriegen wird drüber hinaus Kriegsform beschrieben, die auf einen grundsätzlichen Wandel des Kriegsverständnisses sowie auf die Vorrangigkeit ökonomischer Ziele hinweist. Viele der neuen Akteure sind mittlerweile Kriegsunternehmer⁴⁴, die diese Kriege finanzieren bzw. die benötigten Geldmittel durch spendable Emigrantengemeinden oder Privatpersonen, Drogenhandel, Schutz- und Lösegeldgeschäfte bzw. durch Hilfslieferungen internationaler Organisationen⁴⁵ beschaffen.

Ideologische Anhaltspunkte, religiöse Überzeugungen oder ethnisch-kulturelle Spannungen spielen bei der Motivsuche eine eher untergeordnete Rolle. Unbestritten bleibt jedoch, dass solche Motive die Konfliktlage in jedem Fall verstärken. Gerade die Mischung aus der zunehmenden Ökonomisierung, dem Streben nach persönlicher Macht, ethnisch-kulturellen und religiösen Ursachen macht es besonders schwer, neue Kriege zu beenden und einen stabilen Frieden zu etablieren.

Zweifelsfrei hat sich nach dem Ende des Kalten Krieges der weltpolitische Ordnungsrahmen gewandelt. Das Neue an den neuen Kriegen manifestiert sich wohl am meisten in seiner Unreguliert- bzw. Unreglementiertheit. In diesen Zuständen bewegt sich das Politische im

⁴³ ebd.: 10

⁴⁴ vgl. ebd.: 7

⁴⁵ in dem Flüchtlingslager kontrolliert werden

Grunde genommen vom Staat zum Volk, wo letztlich auch die Mehrzahl der Kriegsakteure zu finden ist.⁴⁶ Die Gewaltformen in neuen Konflikten sind anders organisiert als in klassischen Kriegen und lassen sich „[...] nur unter Einbeziehung der Sinnwelt der Akteure erschließen [...]. Auffallend an den neuen Gewaltakteuren ist [...] nicht ihr politischer Wille, zurück zu den prämodernen Ordnungen zu gelangen sondern gewissermaßen das Unvermögen oder auch die Weigerung, mit den Spannungen der Moderne, also ihren Begleiterscheinungen, zurechtzukommen. [...]“.⁴⁷ Andererseits bringt der Einfluss der Moderne eben genau diesen Wandel der Gewalt, die zunehmend privatisiert ist bzw. von privaten Akteuren ausgeübt wird. Das geschieht in der Regel als Konsequenz einer fehlenden Schutzfunktion durch die betroffenen Staaten.⁴⁸

Neue Kriege entstehen gewissermaßen als Folge ausgehöhlter Autonomie von Nationalstaaten und dessen fehlenden staatlichen Gewaltmonopols. Dieses wird einerseits ‚von oben‘ untergraben, „[...] von den „Weltherren“ durch „Transnationalisierung des Militärs“[...]“.⁴⁹ Andererseits erfolgt die Unterminierung des staatlichen Gewaltmonopols durch privatisierte Gewalt ‚von unten‘, d.h. durch private Militärunternehmen (wie Executive Outcomes in Sierra Leone), organisierte Kriminalität sowie chronischer Korruption.⁵⁰

4.3 Die Konzeption der neuen Kriege bei Mary Kaldor

Mary Kaldor gilt im politikwissenschaftlichen Diskurs als die eigentliche Urheberin des Begriffes der neuen Kriege. Sie war die erste, die im Hinblick auf die Konfliktlage im Balkan in den 1990er Jahre zwischen *neuen* und *alten Kriegen* unterschied, in dem sie unterschiedliche Motiv- und Problemlagen differenzierte. Ihre Annahmen begründet sie im Hintergrund eines Globalisierungsansatzes.

Neue Kriege sind gekennzeichnet durch Identitätspolitik, „[...] in welcher politische Mobilisierung nur mehr unter Zuhilfenahme von Etiketten ethnischer, religiöser oder

⁴⁶ Etzersdorfer, Irene (2007): 124

⁴⁷ ebd.: 124f

⁴⁸ vgl. ebd.: 127

⁴⁹ Kreisky, Eva (2008): 156

⁵⁰ vgl. ebd.: 157

rassistischer Linien stattfinden. [...] Ihren ökonomischen Nährboden finden diese Politiken in Wirtschaftsstrukturen mit einem starken Anteil von Parallelökonomien. [...]“⁵¹ Kaldor differenziert die Unterschiede zwischen alten und neuen Kriegen anhand dreier Kategorien: ihrer Ziele, in ihrer Art der Kriegsführung sowie letztlich in der Finanzierung. Auf all diese Kategorien soll in den folgenden Ausführungen näher eingegangen werden.

Kaldor zur Globalisierung

Um die genannten Kategorien auch im Kontext neuer Kriege besser zu verstehen, muss sich ein Phänomen des endenden zwanzigsten bzw. einundzwanzigsten Jahrhunderts klar gemacht werden: *Globalisierung*. Globalisierung meint im Kontext von Kaldors Analyse einen

„[...] komplexe[n] Prozeß, der in Wirklichkeit zu Globalisierung wie Lokalisierung, Integration wie Fragmentierung, Homogenisierung wie Differenzierung usw. gleichermaßen führt. Auf der einen Seite schließt diese Entwicklung Menschen in transnationalen Netzwerken zusammen. Auf der anderen Seite schließt sie sehr viele Menschen aus und atomisiert sie [...].“⁵²

Kaldor beschreibt globalisierte Prozesse, in denen sozioökonomische sowie kulturelle Kategorien aufbrechen, die für sie letztlich den politischen Entwurf der Moderne – durch die zunehmende Technologisierung der Kommunikationsformen - darstellen. Parallel dazu geht ein Strukturwandel des Regierens einher, mit dem gleichzeitig neue informelle bzw. nichtstaatliche und transnationale Netzwerke entstehen. Diese Neuerungen bringen wiederum neue gesellschaftliche Organisationsformen mit sich, die Kaldor als einen *architektonischen Monismus* beschreibt – einem Bestreben nach einer vereinheitlichten Auffassung über die Welt bzw. deren Gesellschaft(en)⁵³. Staatsapparate und nichtstaatliche Organisationen bilden vermehrt vertikale Netzwerke, deren Organisationsformen sich am ehesten mit Spinnennetzen vergleichen lassen. Neue kriegerische Konflikte lassen sich demnach nur unter Rücksichtnahme mit diesen globalen Mustern verstehen und analysieren.⁵⁴

⁵¹ Etzersdorfer (2007): 119f

⁵² Kaldor, Mary (2007): 123

⁵³ vgl.: Brockhaus Online Enzyklopädie (2010): „Monismus“. In URL: <http://www.brockhaus-enzyklopaedie.de/> [Zugriff: 17.01.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

⁵⁴ vgl.: ebd.: 121

Der geflügelte Terminus der *Identität* scheint heute *das* Erklärungsmuster für verschiedenste Phänomene von Politik, Gesellschaft und der internationalen Politik zu sein. Im Rahmen dieser Arbeit soll Identität als *politischer Einsatz und Instrumentalisierung von Konzepten rassischer, nationaler, religiöser, kultureller oder sonstiger kollektiver Identität* verstanden werden.⁵⁵ Die Erscheinung politisch verwurzelter Identitätszuschreibungen ist keinesfalls neu, wurde aber erst im Laufe des zwanzigsten Jahrhunderts im politisch-wissenschaftlichen Diskurs verwendet. Gemeinhin werden dabei zwei Arten von Identität differenziert: personelle und kollektive Identität.⁵⁶

Im vorliegenden Kontext spielt besonders die kollektive Identität eine bedeutende Rolle, da sich Bürgerkriegsparteien (zumindest offiziell) immer auf das Gemeinwohl der Bevölkerung berufen und vorgeben, nach diesen Richtlinien zu handeln. *Kollektive Identitäten* beziehen sich demnach auf Gruppen von Menschen, die als eigenständige Subjekte konstruiert und denen bestimmte Merkmale und Eigenschaften zugeschrieben werden. Diese Gruppe wird „[...] wird von den Anhängern kollektiver Identität zu einem Individuum umgedeutet [und häufig eine] Verschmelzung von verschiedenen Individuen zu einem Subjekt vorgenommen. [...]“⁵⁷. Damit existiert der einzelne Mensch nur noch in einer Art „Wir-Gefüge“, dem natürliche, aber gleichzeitig unveränderbare und historisch zugeschriebene Eigenschaften zugrunde liegen.

Das Verständnis kollektiver Identität ist heutzutage ausgesprochen normativ geprägt und geht von bestimmten homogenen Merkmalen einer Gruppe, einer Nation, eines Stammes oder eines Volkes aus. Die Gruppe wird als *biophysische Einheit* verstanden, in dem der Einzelne in einem Wir-Kollektiv aufgeht und dem zeitgleich unveränderbare historische und natürliche Eigenschaften zugeordnet werden.⁵⁸

Paradoxerweise geht die Nutzung solcher Begrifflichkeiten gleichzeitig mit Differenzierungstendenzen einher. Damit sind Hierarchisierungen verbunden, die das Ziel

⁵⁵ Pittwald, Michael (2008): Kindersoldaten, neue Kriege und Gewaltmärkte. Belm-Vehrte: Sozio-Publishing, S. 77

⁵⁶ vgl. ebd.: 77

⁵⁷ ebd.: 78

⁵⁸ vgl.: ebd.: 78

haben, die Überlegenheit der eigenen Gruppe gegenüber anderen Kollektiven zu betonen und, in ihrer übersteigertsten Form, gegen andere Kollektive gewaltvoll aufgeladen sind. „[...] Was für die eine Seite als positiv empfundene (nationale) Selbstbestimmung daherkommt, ist für die von diesem Kollektiv Ausgeschlossenen oft Ausgrenzung, Unterdrückung, Vertreibung und Tod. [...]“⁵⁹

Mit Identitätspolitik beschreibt Kaldor ein wesentliches Hauptziel neuer Kriege. Identität meint eine Form des *Etikettierens*, die als Basis politischer Ansprüche genutzt wird.⁶⁰ Den politischen Aspekt bezieht Kaldor auf den Anspruch auf staatliche Macht.⁶¹ Politik der Identität ist zumeist aus dem Zerfall zentralistischer und autoritärer Staaten entstanden - Staaten die häufig aus Dekolonialisierungsprozessen bzw. an historischen Bruchstellen hervorgingen. Identitätspolitik ist bei Kaldor eine eher rückwärtsgewandte, ausschussorientierte Politik, in der Inklusion und Exklusion aufgrund von bestimmten Identitäten vorgenommen werden.⁶² Sie wurzelt Kaldor zufolge in zwei Ausgangspunkten⁶³: einerseits ist Identitätspolitik eine „[...] Reaktion auf die wachsende Ohnmacht und schwindende Legitimität der herrschenden politischen Klassen [...]“⁶⁴ Andererseits begründet sie sich in Wirtschaftsstrukturen, deren Ausprägungsform häufig durch Parallelökonomien beschrieben werden. Parallelökonomien sind neue Formen der Einkommensgewinnung, zumeist illegal, die in exklusiven Gesellschaftsbereichen besonders gut funktionieren und aus einer florierenden Schattenwirtschaft entstehen. Zur Verstärkung des Phänomens tragen oft bestimmte Mechanismen der Mangelwirtschaft bei. Typische Nebenerscheinung solcher Parallelwirtschaften sind Banden junger Männer, die sich durch Gewaltandrohung und –anwendung, durch Schwarzmarktaktivitäten oder Plünderungen von Versorgungslagern über Wasser halten und ihre Macht durch bestimmte Netzwerkbildungen und –zugehörigkeit aufbauen bzw. durch partikularistische Forderungen um Anerkennung bemühen.⁶⁵ „[...] Die Folge ist ein Teufelskreis, bei dem [sich] der Mangel den Wettbewerb um Ressourcen verschärft und die Neigung [...] verstärkt, Vorräte zu horten und sich autark zu machen, was wiederum den Mangel vergrößert. In diesem Kontext wird Nationalität zu

⁵⁹ ebd.: 79

⁶⁰ vgl.: ebd.: 132

⁶¹ vgl.: ebd.: 132f

⁶² ebd.: 134

⁶³ vgl.: ebd.: 134f

⁶⁴ ebd.: 134

⁶⁵ vgl. ebd.: 143

einem Werkzeug, das sich bei der Konkurrenz um Ressourcen einsetzen läßt [...].“⁶⁶ Das Fundament für diese nationalistischen Argumente wurde vor allem in Vielvölkerstaaten genährt.⁶⁷

Neue partikularistische Tendenzen

Ein weiteres Charakteristikum neuer Kriege sind Partikularismen. Je größer die empfundene Unsicherheit, umso deutlicher werden sehr wahrscheinlich partikularistische Tendenzen innerhalb einer Gesellschaft und umso weniger Raum steht letztlich für, auf Integration ausgerichtete, Politik für die betroffenen „Entfremdeten“ zur Verfügung.⁶⁸ Vor allem afrikanischen Staaten „[...] sahen sich mit der Enttäuschung ihrer auf die Zeit nach der Unabhängigkeit gerichteten Hoffnungen konfrontiert, mit dem Scheitern der Bemühungen, durch Entwicklungsprojekte Armut und Ungleichheit zu überwinden, mit einer neuen Unsicherheit im Gefolge rasanter Urbanisierung und des Zerbrechens traditioneller ländlicher Gemeinschaften. Hinzu kamen die Auswirkungen von Strukturanpassung und Stabilisierungspolitik, Liberalisierung und Deregulierung.[...]“⁶⁹

Eine neue, globalisierte Kriegswirtschaft

Neue Kriege zeichnen sich durch enorme Dezentralisierung und Fragmentierung aus. Gleichzeitig sind *globalisierte* Kriege.⁷⁰ Neue Kriege werden in der Regel ohne staatliche bzw. autorisierte Legitimierung geführt. Im Gegensatz zu klassischen Kriegen nimmt an ihnen nur eine geringer Teil der Bevölkerung direkt oder indirekt teil, die dafür keine oder eine nur sehr geringe Besoldung erhalten. Die entgrenzte Gewalt richtet sich in der Regel gegen die zivile Bevölkerung.

Die Privatisierung der Streitkräfte als weiteres Charakteristikum geht nach Mary Kaldor mit dem Phänomen der *gescheiterten Staaten* einher. Gescheitert deshalb, weil viele afrikanische Staaten nie oder nur kurzzeitig über moderne staatliche Souveränität verfügten. „[...] Der gescheiterte Staat ist dadurch gekennzeichnet, daß er die Kontrolle über die

⁶⁶ ebd.: 136

⁶⁷ vgl. ebd.: 138

⁶⁸ vgl. ebd.: 144

⁶⁹ ebd.: 139

⁷⁰ vgl. ebd.: 154

zunehmend fragmentierten physischen Zwangsmittel verliert.[...]“⁷¹ Der Staat ist nicht mehr in der Lage, Steuern einzufordern, womit letztlich seine Haupteinnahmequelle verebbt. Überdies verringern florierende Korruption und Schattenwirtschaft geringe Staatseinkommen. Hier gerät der Staat in eine weitere Sackgasse, bei der dieser dazu gezwungen ist, seine Ausgaben weiter zu reduzieren, „[...] was die Kontrollkapazitäten weiter schwächt und einen Nährboden für die Fragmentierung des Militärs bereitet.[...] Unter dem Strich geht das „Scheitern“ des Staates mit einer wachsenden Privatisierung des Gewalt einher.[...]“⁷²

Kaldor unterscheidet die Streitkräfte neuer Kriege in fünf verschiedenen Gruppen, die im weiteren Verlauf der Arbeit auch Anwendung innerhalb des Bürgerkrieges in Sierra Leone Anwendung finden werden⁷³:

- die *paramilitärischen Streitkräfte*, die wohl das größte Kontingent der Streitkräfte neuer Kriege darstellen. Sie sind meist autonome, bewaffnete Gruppen, die sich um einen bestimmten Anführer bzw. Warlords sammeln. Paramilitärische Streitkräfte bestehen in der Regel aus ehemaligen, abtrünnigen Soldaten oder auch ‚gewöhnlichen‘ Kriminellen. Besonders augenscheinlich erscheint ihre Uniformierung in Form der Zur-Schau-Stellung von westlichen Konsumgütern.
- die *regulären Streitkräfte* bzw. das, was von ihnen noch übrig ist. Vor allem auf dem afrikanischen Kontinent müssen Soldaten in der Regel auf Ausbildung und Besoldung verzichten, was zur Folge hat, dass Befehlshierarchien zusammenbrechen und die verbliebenen regulären Soldaten ihren Status als einzig legitime Waffenträger oft einbüßen.
- die *Selbstverteidigungseinheiten*, deren vorderstes Ziel es ist, die eigenen Territorien zu schützen.
- die ausländischen Söldner, deren Teilnahme an kriegerischen Konflikten vertraglich geregelt ist.

⁷¹ ebd.: 156

⁷² ebd.: 157

⁷³ vgl. ebd.: 157-162

- die *regulären ausländischen Streitkräfte*, die unter dem Kommando internationaler Organisationen, vor allem der Vereinten Nationen, agieren. In der Regel sind diese Truppen jedoch nicht direkt an den kriegesischen Auseinandersetzungen beteiligt.

Im Allgemeinen kommen bei den erstgenannten Streitkräften selten schwere Waffen zum Einsatz, sondern eher (physikalisch) leichtes Kriegsgerät. Der Grund für die Verwendung solcher Waffen liegt einerseits in ihrer ausgeklügelten technischen Entwicklung, andererseits sind sie auch für Kinder und Jugendliche leicht zu handhaben bzw. zu transportieren. Sie funktionieren zielgenauer. Kinder und Kleinwaffen sind für Gegner schlechter aufzuspüren. Der Friedhof an überschüssigem Waffenmaterial aus den Zeiten des Kalten Krieges macht(e) außerdem die schattenwirtschaftliche Anschaffung solcher Waffen besonders einfach. Gleichmaßen sind aber auch neue technologische Hilfsmittel zu bedeutenden Einsatz Helfern geworden, da neue Kommunikationsmedien (wie Satellitentelefone, Radios oder das Internet) eine leichtere Kommunikation innerhalb der Kampfgruppen ermöglichen.⁷⁴

Die Gewaltmuster neuer Kriege sind geprägt von Guerillataktiken und Strategien des Revolutionskampfes. Ganz generell geht es aber darum, Territorien für sich zu gewinnen. Anders als in den klassischen Kriegen geschieht dies durch die militärische, gewaltvolle Eroberung der Zivilbevölkerung. Ähnlich der Taktik in revolutionären Kämpfen, versuchen die beteiligten Streitkräfte einer Entscheidungsschlacht auszuweichen, um damit nicht die eigenen Kämpfer und Ressourcen aufs Spiel zu setzen. Die Art und Weise der Bevölkerungseroberung geschieht im Hinblick auf deren Kontrolle, nicht deren Unterstützung – wie es in revolutionären Kriegen der Fall wäre. Die Eroberung und Kontrolle der Bevölkerung entsteht in neuen Kriegen insbesondere aus ihrer soziopolitischen Etikettierung. Somit ist die betroffene Bevölkerung gezwungen, sich zu einem bestimmten Etikett zu bekennen und es gilt alle anderen, Nicht-Dazugehörigen zu verdrängen bzw. auszuradieren.⁷⁵

Strategie der Streitkräfte ist es, ein feindliches Umfeld für all jene zu schaffen, die diese Etikettierung nicht tragen. Sie „[...]“ fußt [...] auf anhaltender Furcht und Unsicherheit und

⁷⁴ vgl. ebd.: 163

⁷⁵ vgl. ebd.: 166f

auf der Perpetuierung des Hasses gegenüber dem Anderen. Deshalb sind extreme und augenfällige Grausamkeiten so wichtig, deshalb auch die Strategie, so viele Menschen wie möglich in diese Verbrechen zu verwickeln, um eine gemeinsame Schuld herbeizuführen, die Gewalt gegen eine verhassten „Anderen“ zu sanktionieren und die Gräben zu vertiefen.[...]“⁷⁶

Die Finanzierung der neuen Kriege

Die Finanzierung der neuen Kriege ist durch Globalisierungsmechanismen geprägt. Als Folge des Wegfalls staatlicher Strukturen bricht die standortgebundene Produktion zusammen bzw. verschiebt sich auf private Unternehmer- und Seilschaften. Zusätzlich legt die verschobene Kontrolle der Ressourcen die lokale Industrie lahm. Daneben ist die Arbeitslosigkeit besonders hoch, die Wirtschaft des betroffenen Landes oft inflationär. Da kaum noch Steuern eingezogen werden (können), schaut sich der Staat oder das was von ihm übrig ist, nach alternativen Geldquellen um, um die kriegesischen Konflikte fortführen zu können. „[...] *[S]eine Finanzierung erfolgt [...] unabhängig vom (Steuer-) Staat, Krieg erhält sich aus eigenständigem Erwerb, Ausplündern und Morden auf Rechnung [...]*“⁷⁷. Eine weitere Form der Finanzierung ist Transfer von Vermögenswerten, was „[...] die Umverteilung vorhandener Vermögenswerte zugunsten der kämpfenden Einheiten, zum anderen die [finanzielle] Unterstützung von außen [...]“⁷⁸ meint. Eine andere Form des Vermögenstransfers lässt sich durch wirtschaftliche Repressalien erreichen. Eine weitere Form der Geldbeschaffung stellt die Einforderung von Schutzgeldern bzw. so genannter Kriegssteuern dar.⁷⁹ Teile der finanziellen Unterstützung in neuen kriegesischen Konflikten kommen auch von außerhalb der Landesgrenzen.⁸⁰

4.4 Fazit

VertreterInnen der Konzeption der neuen Kriege konstatieren deren Neuartigkeit seit dem Ende des Kalte Krieges. Unterschiede zu *alten Kriegen* bestehen besonders im Hinblick auf

⁷⁶ ebd.: 167f

⁷⁷ Kreisky (2008): 143

⁷⁸ Kaldor, Mary (2007): 172

⁷⁹ vgl. ebd.: 173

⁸⁰ vgl. ebd.: 173-175

Motivation, Finanzierung, strategische Muster und in der extensiven Dauer dieser Kriege. Auch auf der Akteursebene lassen sich Unterschiede feststellen: es findet eine Verschiebung von staatlichen Gewaltakteuren hin zu paramilitärischen/ privaten Gewaltakteuren bzw. sog. Warlords statt. Insbesondere das Zusammentreffen von Privatisierung, Entmilitarisierung und Asymmetrie macht das Wesen dieser neuen Kriege aus.⁸¹

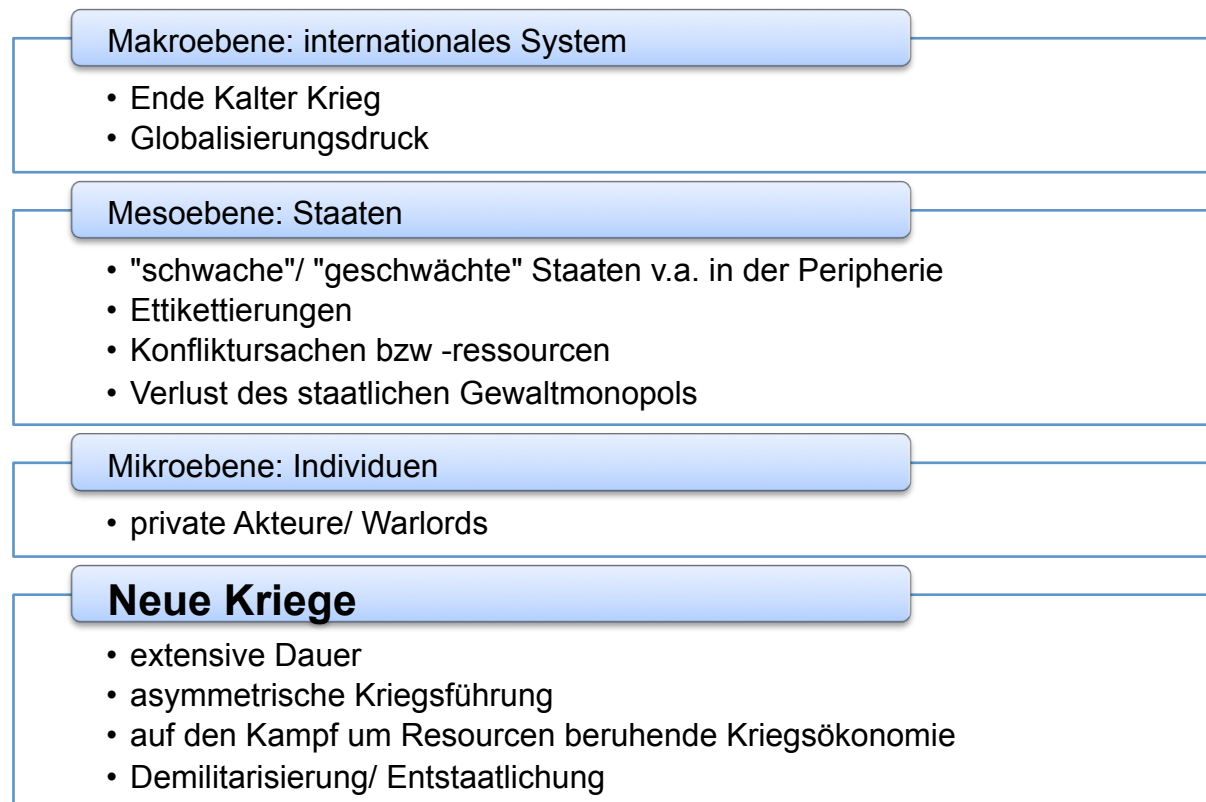


Abbildung 1: Kontext der Konzeption neuer Kriege, eigene Darstellung

Resümierend kann festgehalten werden: natürlich haben neue Kriege auch politische Ziele. Das unterscheidet sie insofern nicht von den alten. Jedoch werden sie meist auf anderen Grundlagen begonnen – nämlich zumeist aus ökonomischen Gesichtspunkten und infolge des Globalisierungsdrucks; teilweise auch aufgrund von Identitäten und damit einhergehenden Etikettierungen. Erreicht werden soll damit die Mobilisierung einer Gefolgschaft und Kriegstaktiken, die in aller Regel auf Vertreibungen „Etikettloser“ bzw. „Anders-Etikettierter“ und Destabilisierung wurzeln. Diese Strategien sind allerdings zugleich auf bestimmte wirtschaftliche Voraussetzungen angewiesen und äußern sich in der Realität durch Plünderungen der Bevölkerung und der staatlichen Überreste sowie der „[...]

⁸¹ vgl. ebd.: 23, 154-160, Etzersdorfer, Irene (2007): 118

Abschöpfung der den Opfern [der Kriege] zugedachten Hilfslieferungen aus dem Ausland durch die diversen politischen/ militärischen Fraktionen [...].⁸² Neue Kriege bieten demnach die Grundlage für kriminelle und selbst-bereichernde Machenschaften, die gleichzeitig die Fortführung dieser Auseinandersetzungen sicherstellen. Die Kriege sind, um weiter zu bestehen, auf einen permanenten Konflikt angewiesen.

In den neuen Kriegen lassen sich zumeist politische, ökonomische, öffentliche, private und letztlich zivile, militärische, staatliche und nicht-staatliche Elemente kaum noch unterscheiden. Daraus resultiert, dass man demnach auch kaum noch einen Kriegs- von einem Friedenszustand unterscheiden kann. Die neuen Kriege bilden ein Sozialgefüge, das auf dem Niedergang staatlicher und politischer Wirtschaftlichkeit beruht.⁸³ „[...] Aus Furcht, Haß und Plünderung läßt sich keine langfristig lebensfähige Politik gründen. Tatsächlich befindet sich diese Art von Kriegsökonomie permanent am Rande der Erschöpfung. Freilich heißt das nicht, daß sie von selbst verschwinden wird. [...]“⁸⁴

4.4.1 Kritik an der Konzeption der neuen Kriege

Die These, dass sich die Kriegsformen seit dem Ende des Kalten Krieges gewandelt hätten, stammen nicht allein von politikwissenschaftlichen Instanzen wie Mary Kaldor oder Herfried Münkler. Viele andere Wissenschaftler⁸⁵ trugen in der konsultierten Literatur zur Popularisierung dieses politikwissenschaftlichen Topos bei. Häufig geht in den Erläuterungen über neue Kriege ihr politischer Charakter verloren. Die AnalystInnen neigen dazu, sie entweder als Kriege mit hoch ökonomisierten Motivlagen *oder* als Erscheinungsform organisierter Verbrechen in geschwächten Staaten darzustellen.

Die Konzeption neuer Kriege wird dahingehend kritisiert, dass diese gar nicht so neu sei. Vielmehr hätte es diese Form des Krieges, die sich im Grunde auf Konflikte aufgrund unterschiedlicher Etikettierungen beruht, auch schon früher gegeben. Darüber hinaus kritisieren viele Diskursskeptiker die Begrifflichkeit der neuen Kriege, die sich allzu sehr als

⁸² Kaldor, Mary (2007): 184

⁸³ vgl. ebd.: 185f

⁸⁴ ebd.: 186

⁸⁵ so unter anderem: Van Creveld, Martin (2004): Die Zukunft des Krieges. Hamburg: Murmann; Eppler, Erhard (2002): Vom Gewaltmonopol zum Gewaltmarkt? Frankfurt am Main: Suhrkamp; Preuß, Ulrich K. (2002): Krieg, Verbrechen, Blasphemie. Zum Wandel bewaffneter Gewalt. Berlin: Wagenbach

Antagonistin zu den klassischen, alten Kriegen verortet. Problematisch ist dabei die auferzwungene Kontrastierung der neuen innerstaatlichen zu den alten zwischenstaatlichen Kriegen. Kahl und Teusch schlagen zur Lösung dieses Problems den Vergleich mit Bürgerkriegen, die es auch schon vor dem Ende des Kalten Krieges gab, vor.⁸⁶ Darüber hinaus wird in diesem Zusammenhang eine sehr eurozentristische bzw. ‚clauswitzsche‘ Perspektive des Vergleiches deutlich, denn sie blendet vergangene imperialistische bzw. koloniale Expansionsbestrebungen der Großmächte gegen ‚minderwertige Völker‘ und Opferzahlen von rund 1,5 Millionen Menschen⁸⁷ aus.

Anhand der gesichteten Literatur wurde deutlich, dass viele Analysen neuer Kriege von einer *Ersetzung bzw. Verdrängung* alter kriegesischer Konflikte ausgehen. Zunächst ist festzuhalten, dass neue, *zwischenstaatliche* Kriege tatsächlich immer seltener stattfinden.⁸⁸ Wahrnehmbar ist allerdings auch die Zunahme innerstaatlicher Konflikte seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges - aber auch diese Zahl sinkt seit den 1990er Jahre immer weiter.⁸⁹ Einen Kausalzusammenhang kann man aus diesen Analysen aber kaum ziehen. Neue Kriege scheinen weniger die alten, klassischen Konfliktmuster verdrängt zu haben als vielmehr eine Konfliktart zu sein, die nach dem Ende des Kalten Krieges *übrig* blieb. Innerstaatliche Kriege sind jedenfalls kein komplett neues Muster der Kriegsführung – wie der Amerikanische (1861-65) oder Spanische Bürgerkrieg (1936-39) belegen. „[...] Das Kernsystem der Abschreckung zwischen den Blöcken war stets umgeben von einer durch Kriege und innerstaatliche Konflikte gezeichneten Peripherie.[...]“⁹⁰

Das überproportionale und zeitgleiche Vorkommen dieser neuen Konfliktformen, besonders auf dem afrikanischen Kontinent, scheint - zumindest im Hinblick auf ethnopolitische Konflikte – zufällig. Viele dieser Machtkämpfe wurzelten schon viel früher in den vorangegangenen politökonomischen Krisenzeiten vieler subsaharischer Länder.

⁸⁶ vgl.: Kahl, Martin/ Teusch, Ulrich (2004): Sind die „neuen Kriege“ wirklich neu? In: Leviathan. Vol. 32, S. 385

⁸⁷ vgl.: Leitenberg, Milton (2006): Deaths in Wars and Conflicts in the 20th Century. Cornell University Peace Study Program, Occasional Paper #29. In URL: <http://www.cissm.umd.edu/papers/display.php?id=153> [Zugriff: 29.04.2011]

⁸⁸ vgl.: Eriksson, Mikael/ Wallensteen, Peter/ Sollenberg, Margareta (2003): Armed Conflict, 1989-2002. In: Journal of Peace Research, Vol. 40, Nr. 5, S. 594, 596

⁸⁹ vgl. ebd.: 596 sowie: Schreiber, Wolfgang (2007): Innerstaatliche Kriege seit 1945. In URL: http://www.bpb.de/themen/U1PE0U,0,Innerstaatliche_Kriege_seit_1945.html [Zugriff: 29.04.2011]

⁹⁰ Kahl, Martin/ Teusch, Ulrich (2004): 388

Auch die These der *Entzivilisierung* in neuen Kriegen soll einer kritischen Betrachtung unterzogen werden. Es ist richtig, dass die Zivilbevölkerung in neuen Kriegen ungleich höher involviert ist, als in alten – was im Umkehrschluss aber nicht zur Annahme führen darf, dass es hohe Opferzahlen in konventionellen Kriegen nie gegeben hätte. Allein der Russische Bürgerkrieg (1918-22) forderte ca. 12,5 Millionen Todesopfer; die Mexikanische Revolution (1909-16) ca. 1 Million Tote – darunter viele Zivilisten.⁹¹ In den Dokumentationen über die Gewaltexzesse seit den 1990er Jahren spielen die elektronischen Medien eine zunehmend bedeutendere Rolle. Sie agieren häufig als WahrnehmungsfILTER und konzentrieren die Aufmerksamkeit der Beobachter, welche die Grundlage für die Annahme steigender Opferzahlen bilden. Diese Annahme kann aufgrund des vorliegenden Datenmaterials aber nicht immer gehalten werden.⁹²

Auch der Aspekt der zunehmenden *Ökonomisierung* neuer Kriege und damit einhergehender Gewaltkonflikte muss einer kritischen Analyse unterzogen werden. Die Ökonomisierung beschreibt zwar die Dynamiken dieser kriegerischen Konflikte, vermag jedoch nicht zu erklären, *warum* die staatliche Gewaltenkontrolle des betroffenen Landes einst zusammengebrochen ist und setzt damit die Existenz solcher Konflikte bereits voraus.⁹³ Ökonomische Vernetzungsmuster waren auch schon in Zeiten der Blockkonfrontation des Kalten Krieges zu beobachten, in dem sich Staatschefs (in neuen Kriegsmustern sind es Warlords) aus den Rüstkammern ihrer Verbündeten bzw. Unterstützer bedienten. Kahl und Teusch konstatieren, dass das ökonomische Erklärungsmodell neuer Kriege nur auf einen Teil innerstaatlicher Kriege anwendbar ist, die die letzten zwei Jahrzehnte prägten. Viele dieser Konflikte beruh(t)en auf ethnischen Konflikten und – um mit den Worten Mary Kaldors zu sprechen – Etikettierungen. Beispielhaft dafür waren bzw. sind die Auseinandersetzungen im Sudan bzw. Südsudan⁹⁴ (arabisch geprägter Norden vs. schwarzafrikanisch geprägter Süden) sowie in Ruanda (Hutu vs. Tutsi).

⁹¹ vgl.: Leitenberg, Milton (2006): 9

⁹² vgl.: ebd., sowie Eriksson, Mikael/ Wallenstein, Peter/ Sollenberg, Margareta (2003): *Armed Conflict, 1989-2002*. In: *Journal of Peace Research*, Vol. 40, Nr. 5.

⁹³ vgl.: Kahl, Martin/ Teusch, Ulrich (2004): 395

⁹⁴ voraussichtlich ab 9. Juli 2011 als unabhängige, autonome Region. vgl.: BBC Online (2011): *South Sudan Referendum: 99% vote for independence*. In URL: <http://www.bbc.co.uk/news/world-africa-12317927> [Zugriff: 29.04.2011]

Sierra Leone hingegen kann man – wie sich zeigen wird - durchaus ökonomische Motive im Hinblick auf ein Erklärungsmodell des Bürgerkrieges attestieren. Die Gewaltökonomie (vor allem der RUF) wurde maßgeblich vom (illegalen) Abbau und Handel mit Rohdiamanten und anderen wertvollen Rohstoffen (wie Rutil oder Bauxit) geprägt. Darüber hinaus manifestierte sich in Sierra Leone ein junger, informeller Sektor, dessen reguläre Erwerbsquellen durch schmutziges Geld besoldet wurden und vornehmlich aus informalisierter und illegalisierter Arbeit stammten.⁹⁵

Darüber hinaus waren offene Gewaltmärkte auch schon vor dem Zeitalter neuer Kriege zu beobachten. Als viele ehemalige Kolonien Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts ihre Unabhängigkeit erhielten, scheiterten viele dieser Staaten in den kommenden Jahren an Aufholprozessen sowie an einem State- bzw. Nationbuilding. Das fehlende Gewaltmonopol, das vielen Staaten bescheinigt wurde, in denen neue Kriege seit den 1990er Jahren herrsch(t)en, hatte sich in vielen dieser Länder seit deren Unabhängigkeit nie wirklich etablieren können. Es ist daher nicht ausreichend, ausschließlich ökonomische Motive in den Vordergrund der Motivlagen neuer Kriege zu rücken.

Zusammenfassend kann zum Konzept der neuen Kriege kritisch bemerkt werden, das die größte Schwäche dieses Entwurfes in seinem scheinbar absoluten Postulat der Neuartigkeit liegt – die aus dem häufig verzerrten Vergleich neuer kriegerischer Konflikte mit alten, konventionellen Kriegen entsteht. Bei genauerem Hinsehen, sind diese Phänomene nicht neu, es haben sich seit dem Kalten Krieg allerdings die Perspektiven und Rahmenbedingungen verändert: „[...] Für sich allein betrachtet hat es diese nichtstaatlichen Kriegsakteure in der Geschichte immer schon gegeben, zum einen, weil die Staatlichkeit selbst ein relativ neues historisches Phänomen darstellt, zum anderen, weil in vielen Regionen der Dritten Welt die neu entstandenen selbstständigen Staaten in einem Zustand unvollständiger Staatlichkeit geblieben sind, ihre staatlichen Schutzfunktionen nie ausgeübt haben und die antikolonialen Befreiungskriege nicht selten in einem Desintegrationskreislauf innerstaatlicher Bürgerkriege übergegangen sind. [...]“⁹⁶

⁹⁵ vgl.: Kreisky, Eva (2008): 145

⁹⁶ Etzersdorfer, Irene (2007): 122

Zweiter Teil: Der Bürgerkrieg in Sierra Leone (1991-2002) als Fallbeispiel eines neuen Krieges?



*"[...]but already the walls are closing
around me
the rain has stopped and once again I am
alone
waiting for them, the politicians of our
country to come for me
to silence my right to shouting poetry loud
in the parks
but who can shut up the rage the
melodrama of being Sierra Leone
the farce of seeing their pictures daily in
the papers
the knowledge of how though blindfolded
and muzzled
something is growing, bloating, voluptuous
and not despairing
I say to you for now, I embrace you
brother." [...]"*
(Syl Cheney-Coker (1990): Letter to a
Tormented Playwright)⁹⁷

Abbildung 2: Sierra Leone⁹⁸

Sierra Leone ist eine Republik in Westafrika, die östlich an Liberia, nord-nordöstlich an Guinea sowie im Westen an den Atlantischen Ozean grenzt. Die Mehrheit der einheimischen Bevölkerung gehört der Bevölkerungsgruppe der Temne (35%) und Mende (31%) an, daneben existieren viele weitere, aber bedeutend kleinere ethnische Gruppen wie beispielsweise die Limba (8%), Kono (5%) und Kriole (2%)⁹⁹.

Traurigen, weltpolitischen Ruhm erhielt das Land in den 1990er Jahren, in einer Zeit, in der sich ein grausamer Bürgerkrieg zwischen Regierungs- und Rebellenarmee sowie den zivilen Verteidigungseinheiten im Land vollzog. Der Nährboden für diesen Krieg wurde bereits nach der Unabhängigkeit von Großbritannien (1961) durch anhaltende hohe Arbeitslosigkeit,

⁹⁷ Cheney-Coker, Syl (1990): Letter to a Tormented Playwright. In: Maja-Pearce, Adewale (Hrsg.): The Heinemann Book of African Poetry in English. London: Heinemann, S. 60

⁹⁸ Grafik aus: CIA World Fact Book (2011): Sierra Leone. In URL: https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/maps/maptemplate_sl.html [Zugriff: 30.03.2011]

⁹⁹ vgl.: CIA World Fact Book (2011): Sierra Leone. In URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sl.html> [Zugriff: 02.04.2011], Daten aus 2008

hohe Analphabetisierungsraten, ein schlecht bis nicht funktionierendes Wirtschafts- und Bildungssystem und den Konsequenzen für die Bevölkerung aus diesen Tatsachen gelegt.

Die Kinder und jugendlichen KombattantInnen wurden in Sierra Leone sowohl von der regulären staatlichen Armee (RSLMF) und den, ihnen später zugeordneten zivilen Verteidigungskräften (wie den Kamajors) rekrutiert, als auch von der bewaffneten Rebellenarmee, allen voran der RUF. Im sierra-leonischen Bürgerkrieg wurden schätzungsweise fünf- bis zehntausend Kinder und Jugendliche eingesetzt, ein Großteil von ihnen an vorderster Front in den Kämpfen¹⁰⁰. Ein Großteil der Opfer war unter der Zivilbevölkerung zu verzeichnen. Rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung Sierras¹⁰¹ floh während des Krieges in die angrenzenden Staaten.¹⁰²

Seit dem Ende des Bürgerkrieges (2002) wird durch die sierra-leonische Regierung und mit Hilfe der Vereinten Nationen sowie der Afrikanischen Union kontinuierlich versucht, Demokratie zu etablieren, eine stabile Ökonomie sowie ein funktionierendes Sozial- und Bildungssystem aufzubauen. Schließlich bemüht man sich außerdem, die Demobilisierungs- und Reintegrationsmaßnahmen ehemaliger Kombattanten des Bürgerkriegs fortzusetzen. Letzteres geschah durch eine, bis 2009 existierende Wahrheits- und Versöhnungskommission. Hier wurden Anhörungen von Opfern und TäterInnen durchgeführt. Damit sollte insbesondere den Opfern des Krieges eine Stimme verliehen werden.

Die ökonomische Erholung Sierras geht bis heute nur langsam voran, weil die schwache Wirtschafts- und Infrastruktur des Landes durch den Krieg weitestgehend zerstört wurde. Darüber hinaus gelingt es kaum, die umfassende Armut (ca. 70% der Bevölkerung lebt unter der UN-Armutsgrenze von einem Dollar pro Tag¹⁰³) und die hohe

¹⁰⁰ vgl.: Amnesty International (2000): Sierra Leone – a casualty of conflict. In URL: <http://www.amnesty.org/en/library/info/AFR51/069/2000/en> [Zugriff: 29.03.2011], S. 2. sowie: Rout, Biel, Melha (2004): African Kids. Between warlords, child soldiers and living on the street. Frankfurt/ Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften, S.47.

Die Vereinten Nationen gehen von bis zu 10.000 minderjährigen Kämpfern aus. Genauere Angaben sind wohl aufgrund fehlender Registrierungen der Betroffenen sowie teilweise unklarer Identitäten und Opferzahlen, bzw. derer, die als solche offiziell ausgemacht werden konnten, nicht möglich.

¹⁰¹ Damals waren es ca. sechs Millionen Menschen, heute sind es laut CIA World Fact Book ca. 5,36 Millionen.

¹⁰² vgl.: UNHCR (2008): Sierra Leone: Flüchtlingsstatus wird aufgehoben. In URL: <http://www.unhcr.de/aktuell/einzelansicht/article/2/fluechtlingsstatus-fuer-vertriebene-aus-sierra-leone-endet.html> [Zugriff: 30.03.2011]

¹⁰³ vgl. CIA World Fact Book (2011): Sierra Leone. In URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sl.html> [Zugriff: 30.03.2011]

Jugendarbeitslosigkeit einzudämmen. Die durchschnittliche Lebenserwartung im Land ist nach wie vor gering und liegt bei den Männern bei ca. 53 Jahren, bei Frauen bei ungefähr 58 Jahren (2011).¹⁰⁴ Auch die Alphabetisierungsrate¹⁰⁵ wird innerhalb der Bevölkerung mit nur rund 35% (davon Jungen/ Männer 46,9% und Mädchen/ Frauen 24,4% (2004)) angegeben.¹⁰⁶ Derzeitiger Präsident der Republik Sierra Leone ist Ernest Bai Koroma (APC).

Bevor jedoch ausführlich auf das Phänomen von KindersoldatInnen bzw. minderjährigen KombattantInnen im sierra-leonischen Bürgerkrieg eingegangen werden soll, muss zunächst ein Blick auf die Vorgeschichte des Krieges, insbesondere auf die historischen Rahmenbedingungen und sozioökonomische Entwicklungen im Land, geworfen werden.

Zwei Anmerkungen möchte ich an dieser Stelle jedoch noch machen, welche die Auseinandersetzung mit Sierra Leone als afrikanisches Land sowie den Kontinent an sich betreffen: natürlich versucht diese Arbeit eine umfassende Analyse der Schlüsselrolle minderjähriger SoldatInnen anhand der Auseinandersetzung mit dem Phänomen im sierra-leonischen Bürgerkrieg. Dabei wird es aber immer wieder zu Betrachtungen aus der Vogelperspektive kommen (müssen), um die Problematik auch in einen länderübergreifenden Rahmen setzen zu können. Das birgt die Gefahr von sozialpolitischen und sozioökonomischen Pauschalisierungen und Generalisierungen, die – sofern es möglich ist – vermieden werden sollen. Trotzdem werden im Zusammenhang mit neuen Kriegen und der Rekrutierung Minderjähriger an vielen Stellen sozusagen „afrikanische Muster“ deutlich, die als solche gekennzeichnet werden sollen und nicht kategorisch zu verstehen sind.

Darüber hinaus wird sich der Fokus der vorliegenden Arbeit insbesondere aus pragmatischen Gründen auf männliche Jugendliche richten, weil diese Gruppe minderjähriger Kombattanten in den kriegesischen Auseinandersetzungen besonders repräsentiert sind. Das soll keinesfalls zu einer Art Gender-Gleichgültigkeit führen. Männer werden in (neuen) Kriegen nach wie vor als gängige Gewaltakteure instrumentalisiert, besonders wenn sie ihrem sozialen Umfeld entrissen und damit sozial entwurzelt werden. „[...] Gewaltmilieus werden „schleichend zu ihrer Lebenswelt“. Sie disponieren für Brutalisierung auch in

¹⁰⁴ vgl. ebd.: URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sl.html> [Zugriff: 30.03.2011]

¹⁰⁵ die die CIA in diesem Fall definiert, als mindestens fünfzehn Jahre alt und in der Lage zu sein, Englisch, Mende, Temne oder Arabisch lesen und schreiben zu können.

¹⁰⁶ CIA World Fact Book (2011): Sierra Leone.People. In URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sl.html> [Zugriff: 30.03.2011]

privaten Lebenszusammenhängen – etwa als Gewalt gegen Frauen und Kinder.[...]“¹⁰⁷ Daher liegen wohl auch innerhalb der gesichteten Literatur bei weitem weniger Quellen und Datenmaterial zur Beteiligung weiblicher Minderjähriger an kriegesischen Auseinandersetzungen vor, als es bei männlichen Kombattanten der Fall ist.

5.1 Zur Vorgeschichte des Bürgerkrieges

5.1.1 Die Rolle des Panafrikanismus

Die Vorgeschichte des sierra-leonischen Bürgerkrieges ist ohne ein gesellschaftliches Verständnis des Panafrikanismus und die Rolle der (männlichen) Jugendlichen innerhalb der sierra-leonischen Gesellschaft nur schwer zu fassen. Panafrikanismus bezeichnet eine politisch-kulturelle Strömung, die sich um 1900 etablierte und das Ziel hatte, „[...] *die Gemeinsamkeiten aller Menschen schwarzer Hautfarbe hervorzuheben, diese Menschen politisch zu organisieren, gegen ihre Diskriminierung zu protestieren und – seit dem Zweiten Weltkrieg – die staatliche Unabhängigkeit auf gesamtafrikanischer Ebene zu fördern.* [...]“¹⁰⁸

In Sierra Leone erstarkte gegen Ende der 1930er Jahre die *westafrikanische Jugendliga* (West African Youth League, WAYL), die sich gegen die britische Kolonialherrschaft in Sierra Leone durch die Adaption marxistischer Ideen an west-afrikanische Denkmuster zu wehren versuchte.¹⁰⁹ Diese Bemühungen schienen anfangs auch durchaus erfolgreich, bis I.T.A Wallace-Johnson, als Anführer dieser Bewegung, 1939 durch britische Autoritäten festgenommen wurde.¹¹⁰ Die Tradition der WAYL blieb zwar bis in die 1950er Jahre lebendig, jedoch nie mehr in einem solchen Ausmaß, wie es unter Wallace-Johnson der Fall war. An dieser Stelle werden erstmals Indizien für die bedeutende Rolle von Kindern und Jugendlichen sichtbar, die nach der Unabhängigkeit Sierra Leones starken Einfluss auf die soziopolitische Entwicklung des Landes hatten.¹¹¹

¹⁰⁷ Kreisky, Eva (2008): 146

¹⁰⁸ Brockhaus Online Enzyklopädie (2011): „Panafrikanismus“. In URL: <http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/> [Zugriff: 02.03.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

¹⁰⁹ vgl.: Spitzer, Leo/ Denzer, LaRay (1973): I.T.A. Wallace-Johnson and the West African Youth League. In: The International Journal of African Historical Studies. Vol. 6, Nr. 3, S. 433-36

¹¹⁰ vgl.: Abdullah, Ibrahim (1998): Bush Path to Destruction: The Origin and Character of the Revolutionary United Front/ Sierra Leone. In: The Journal of Modern African Studies, Vol. 36, Nr. 2, S. 204f

¹¹¹ vgl. ebd.: 205f

5.1.2 Nach der Unabhängigkeit Sierra Leones

Sierra Leone wurde im Jahr 1961 durch Großbritannien in die Unabhängigkeit entlassen. Die bestimmende politische Kraft in den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit war die Sierra Leone People's Party (SLPP). Im Jahr 1962 gewann die SLPP unter Milton Margai die ersten Wahlen und nutzte während der Kolonialzeit entstandene, patrimoniale Beziehungsmuster zur Absicherung der eigenen Macht. Das betraf besonders den Zugang zu öffentlichen Ämtern, die vornehmlich von Margai gesteuert wurden. Ziel war, insbesondere die alten Eliten einzubinden und zu kontrollieren, um damit jegliche (neue) Opposition möglichst klein zu halten.¹¹² Die stärkste oppositionelle Kraft war der All People's Congress (APC).

Bis 1967 in der Opposition, gelang dem APC die Übernahme der Regierungsgeschäfte jedoch nur knapp und kurzzeitig. Der APC wurde bald von einer Reihe von Militärputschen wieder aus den Regierungsämtern entlassen. Der britische Generalgouverneur, als oberster Verwaltungsbeamter und Vertreter des britischen Staatsoberhauptes, erklärte daraufhin Siaka Stevens, der bis dahin den APC anführte, zum neuen Premierminister. Nur wenige Stunden später wurde Stevens wiederum vom Militär aus seinem Amt geputscht.

1968 wurde Sierra Leone erneut durch eine Zivilregierung des APC regiert. Eine stabile Ruhe im Land stellte sich aber auch in den kommenden Wochen nicht ein.¹¹³ Durch eine, von Stevens initiierte, Verfassungsänderung wurde Sierra Leone am 19. April 1971 zur Republik ausgerufen; Stevens zwei Tage später erster Präsident der neu gegründeten Republik Sierra Leone. Dieser Schritt signalisierte die zunehmende Konsolidierung des All People's Congress in Sierra Leone und ebnete den Weg der Etablierung einer zukünftigen Einparteiendiktatur.¹¹⁴

Eine bedeutende Rolle der Jugendlichen war hier noch sehr unscharf zu erkennen. Allerdings entstanden hier bereits Widerstände gegen die patriarchalen Regierungsmuster im Land. Die brachte eine besondere Ausprägung einer Jugendform mit sich, die Abdullah, in Anlehnung an das von Karl Marx geprägte Lumpenproletariat, als *lumpen youth* bezeichnet.

¹¹² vgl.: Reno, William (1995): Corruption and State Politics in Sierra Leone. Cambridge: University Press, S. 77f

¹¹³ vgl.: Brockhaus Online Enzyklopädie (2011): „Sierra Leone“. In URL: <http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/> [Zugriff: 02.03.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

¹¹⁴ vgl.: Abdullah, Ibrahim (1998): 206

Unter *lumpen youth* versteht Abdullah

*„[...] the largely unemployed and unemployable youths, mostly male, who love by their wits or who have one foot in what is generally referred as the informal or underground economy. They are prone to criminal behavoiur, petty theft, drugs, drunkenness and gross indiscipline. [...]“*¹¹⁵

In Sierra Leone hat diese Form der Jugendkultur ihren Ursprung einerseits in der bereits erwähnten Bewegung der West African Youth League (WAYL), andererseits der *Rarray-Boy-Culture*. Rarray-Boys bezeichnet eine Art „Vagabonden“-Jugendkultur, die auch in vielen anderen afrikanischen Ländern zu dieser Zeit, allerdings unter anderen Bezeichnungen, existierte.¹¹⁶ Diese Jugendlichen waren in der Regel ungebildet bzw. Analphabeten, eher unsozialisiert, erzielten ihren Broterwerb meist mit informeller Arbeit und lebten in den größeren Städten Sierras Leones in sog. *potes*¹¹⁷ - man kann diese informellen Siedlungen wohl am besten mit Favelas vergleichen - in deren Umfeld sich eine Art Anti-Sozialkultur entwickelte: *„[...] they were seen as a good-for nothing bunch, best avoided.[...]“*¹¹⁸ Diese Jugendkultur prägte insbesondere die späten 1960er/ frühen 1970er Jahren, weil nun die Jugendlichen mehr und mehr entscheidenden Einfluss auf Form und Ausprägung der städtischen Jugend- und Populärkultur hatten. Es fand eine Transformation zum Aufzeigen vorherrschender sozialer Ungerechtigkeit und für politische Sozialisation statt.¹¹⁹

5.1.3 Die Entstehung studentischer Proteste: „One love and brotherhood“

Die beschriebene Transformation gipfelte im Februar 1977 in Studentenprotesten rund um das Fourah Bay College (FBC) in Freetown, die aus den Wirkungskreisen dieser Jugendkultur organisiert wurden. Unter dem Slogan *„One love and brotherhood“*¹²⁰ war Anlass für diese Proteste, politische Reformen anzustoßen und auf die empfundene fehlende politische

¹¹⁵ Abdullah, Ibrahim (1998): 207f

¹¹⁶ vgl. ebd.: 207

¹¹⁷ *„[...] historically a popular peri-urban area of relaxation for unemployed youths [...]“* (ebd.: 207)

¹¹⁸ ebd.: 207

¹¹⁹ vgl. ebd.: 209

¹²⁰ vgl. ebd.: 210

Einbindung der Jugendlichen sowie auf Korruption und Veruntreuung der Gelder durch die vorherrschende politische Elite aufmerksam zu machen. Die Proteste waren zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung weit verbreitet und fanden dort auch zunehmende Unterstützung, was zunehmend die Fragilität der APC-Regierung offenlegte. Es wurden noch für das selbe Jahr Wahlen einberufen. Das Wahlergebnis brachte letztlich keine Veränderungen in der politischen Einparteienlandschaft Sierra Leones, belegte aber das Potential, das in solch jugendlichen Protestbewegungen bereits steckte.¹²¹

Im Jahr 1978 wurden durch eine erneute Verfassungsänderung alle politischen Parteien, außer dem regierenden APC, verboten. Sierra Leone wurde per Verfassung zu einem Einparteienstaat und der APC damit zur einzig rechtmäßigen Partei im Land erklärt.

Noch geprägt von diesen Ereignissen, war die studentische Jugendbewegung weiterhin dabei, sich als Oppositionskraft zur APC-Regierung zu entwickeln. Es kam schon in den 1980er Jahren zu weiteren Protesten gegen die Einparteindiktatur des APC, in denen die Jugendlichen und Studenten radikale politische und soziale Veränderungen forderten. Begleitet wurden diese Proteste von einer anhaltenden Wirtschaftskrise, die sich in Sierra Leone immer weiter verstärkte, da die Einkünfte aus dem Diamantenabbau – dem wohl wichtigsten ökonomischen Standbein Sierra Leones - geringer wurden: die Ursachen dafür lagen vor allem darin, dass der illegale Handel mit ihnen zunahm und immer mehr Minen in immer weniger privatwirtschaftliche Hände gerieten. Als Konsequenz daraus entstand eine enorme Schatten- und Parallelwirtschaft. Daraus entwickelten sich empfindliche Einschnitte im ohnehin maroden Gesundheits- und Sozialwesen für einen Großteil der Bewohner Sierra Leones, allen voran der unteren, informellen Gesellschaftsschichten, der Jugend und der Studenten.¹²²

5.2 Die Entwicklungen in den 1980er Jahren

Die 1980er Jahre waren geprägt durch politischen Opportunismus, revolutionäre Bewegungen und Unterdrückungsbemühungen von Seiten des APCs. Die schwierige

¹²¹ vgl. ebd.: 210 sowie: Rashid, Ismail (2004): Student Radicals, Lumpen Youth, and the Origins of Revolutionary Groups in Sierra Leone, 1977-1996. In: Ibrahim, Abdullah (Hrsg.) Between Democracy and Terror. The Sierra Leone Civil War. Oxford: African Books Collective Ltd., S.77

¹²² vgl.: Abdullah, Ibrahim (1998): 211

wirtschaftliche Lage zu dieser Zeit führte jedoch nicht zu einem Niedergang des Diskurses um soziale Ungerechtigkeit und dem Aufbegehren gegen die florierende Schattenwirtschaft – im Gegenteil: der Kreis, der jungen Protestierenden und damit des informellen Sektors vergrößerte sich. Mit ihnen wurden auch die Forderungen nach einem echten ideologischen Wechsel in Sierra Leone lauter. Dazu kamen erstmals auch äußere Einflussfaktoren mit ins Spiel: es kursierten immer wieder Gerüchte, dass die Studentenproteste inzwischen auch aus dem Ausland beobachtet und unterstützt wurden; allen voran durch Unterstützung aus Libyen¹²³. Muammar al-Gaddafis Ideen und Ideologien seines Grünen Buches¹²⁴ aus dem Jahr 1975 fanden in Sierra Leone zahlreiche Anhänger. Abdullah begründet das wie folgt:

„[...] The poverty of the student movement in Sierra Leone with regard to ideology, and the lack of a post-colonial radical tradition, were probably the principal factors in explaining the attractiveness of Ghadaffi's Green Book. Their failure to critique Ghadaffi's ideas indicates their level of political consciousness. [...] This lack of critical ideas explains why pan-Africanism became an option. Pan-Africanism was therefore the ideational context within which [sic!] the movement unfolded; Lybia, the midwife of the 'revolution' to be. [...]“¹²⁵

Der Erfolg dieser Ideen lag Abdullah zufolge also insbesondere am fehlenden politischen Bewusstsein der Jugendlichen zu dieser Zeit.

Präsident Stevens versuchte sich währenddessen als *elder statesman* zu behaupten. Er richtete 1980 eine Konferenz der *Organisation für Afrikanische Einheit* (OAU) aus, die Sierra Leone in erhebliche finanzielle Unkosten stürzte. Das führte abermals zu gewaltvollen Auseinandersetzungen zwischen Regierung und junger, arbeitsloser bzw. informeller Opposition. Wirtschaftlich geriet Sierra Leone in einen Strudel ökonomischer und sozialer Schwierigkeiten, in Folge dessen die Lebensunterhaltskosten der Bevölkerung in

¹²³ vgl.: Gberie, Lansana (2005): A Dirty War in West Africa. The RUF and the Destruction of Sierra Leone. London: Hurst & Company, S. 51 sowie: Richards, Paul (1996): Fighting for the rain forest: war, youth and resources in Sierra Leone. London: Villiers Publications, S. 21 außerdem: vgl.: Richards, Paul (2009): Dressed to Kill. Clothing as Technology of the Body in the Civil War in Sierra Leone. In: Journal of Material Culture, Vol. 14, Nr. 4, S. 496

¹²⁴ Im *Grünen Buch* befasst sich Gaddafi vor allem mit der Dritten Universaltheorie, die eine Alternative zum Kommunismus und zum Kapitalismus darstellen sollte. Er beschreibt hier eine Art Volksdemokratie sowie die Konstruktion der muslimischen sozialen Ordnung und distanziert sich damit zugleich von den herrschenden politischen Systemen des Westen bzw. des ehemaligen Ostblocks. Die Ideologie des *Grünen Buches* befürwortet zwar privaten Besitz, lehnt aber die Anhäufung von Vermögen und Profit jenseits der Bedürfnisse des Einzelnen ab. (vgl.: Richards, Paul (1996): 21, 54 sowie: vgl.: Flade, Florian (2011): Gadaffis Evangelium. In: Telepolis Online. In URL: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/34/34268/1.html> [Zugriff: 03.03.2011])

¹²⁵ Abdullah, Ibrahim (1998): 213 sowie: Reno, William (1995): 134. Reno beziffert die Budgetdefizite (d.h. die Ausgaben, welche Einnahmen eines Staates in Prozent übersteigen), die Sierra Leones in den 1980er Jahren wie folgt: 1981/82: 59,4%, 1983/84: 167,7%, 1985/86: 98,0%.

astronomische Höhen schnellten. Die Auslandsverschuldung stieg scheinbar unaufhaltsam, periodisch immer wieder kehrende Budgetdefizite verfestigten sich weiter. Institutionelle Korruption wurde ein immer offensichtlicheres Problem, während ein Rückgang der Landwirtschafts- und Mineralexporte deutlich wurde. Verstärkt etablierte sich der Schmuggelhandel – besonders mit Rohdiamanten – was wiederum Probleme auf dem Devisenmarkt mit sich brachte.¹²⁶ Sierra Leone befand sich seit den 1980er Jahren de facto am Rande des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenbruches.

Der APC und die staatlichen Institutionen waren immer weniger in der Lage, auf die wiederkehrenden Budgetschwierigkeiten, die zunehmende Geldentwertung und Korruption zu reagieren. Die staatliche Armee (SDLMF), die Special Security Division (SSD)¹²⁷ und verschiedene Gewerkschaften¹²⁸ wurden in Anbetracht dieser Ohnmacht immer unruhiger und begannen sich zu wehren. Das brachte Stevens' Alleinherrscheranspruch erheblich ins Wanken. Neben dem vereinzelt auftretenden Ungehorsam unter Teilen der Bevölkerung war es an dieser Stelle im Speziellen die inzwischen recht radikalisierte, städtische Jugend, die sich gegen die vorherrschende Politik auflehnte. Diese Bemühungen gipfelten Anfang des Jahres 1984 in erneuten studentischen Protesten rund um das Fourah Bay College (FBC) in Freetown. Die Widerstände richteten sich besonders gegen die jüngsten Pläne Stevens, eine lebenslange Präsidentschaft in Sierra Leone zu etablieren¹²⁹.

Um Ostern des Jahres 1985 versuchten die Studenten sich abermals gegen die amtierende Regierung zur Wehr zu setzen und besetzten erneut den Campus des FBC. Doch schon nach kurzer Zeit übernahm die SSD, der paramilitärische Arm der Polizei, gewaltvoll den Campus, in dessen Folge sich die Proteste gegen die Regierung auf ganz Freetown ausweiteten.

Nach der Ankündigung um Stevens Rücktritt aus dem Präsidentenamt als Folge anhaltender Proteste, nominierte der APC im August 1985 mit Joseph Saidu Momoh – bis dahin Generalstabschef der sierra-leonischen Armee – einen Nachfolger, der von Stevens protegiert wurde. Als einziger (!) Kandidat, der zur Wahl stand, gewann er die diese mit über 99% der abgegeben Stimmen und wurde am 28. November 1985 neuer Präsident Sierra

¹²⁶ vgl.: Rashid, Ismail (2004): 78 sowie vgl.: Reno, William (1995): 134, 146

¹²⁷ ein paramilitärischer Ableger der Polizei

¹²⁸ So beispielsweise die Sierra Leone Teacher's Union (SLTU) bzw. der Sierra Leone Labor Congress (SLLC)), die von der Einparteienregierung bisher immer an der kurzen Leine gehalten wurden.

¹²⁹ vgl.: Rashid, Ismail (2004): 79f sowie vgl.: Gberie, Lansana (2005): 50

Leones. Momoh versprach, das öffentliche Leben durch politische Maßnahmen zu disziplinieren. „[...] But his optimism soon gave way to cynism as Momoh proved unable to enforce national discipline, reverse the general instituional decay, or stem the cheeping economic decline. [...]“¹³⁰

5.3 Entwicklungen in den 1990er Jahren – das Jahrzehnt des Bürgerkrieges

Zum Verständnis über das Entstehen dieses Bürgerkrieges zu Beginn der 1990er Jahre muss ein Bewusstsein über die Geschichte und Soziologie der urbanen Jugendkultur in Sierra Leone der 1970er und 1980er Jahren geschaffen werden. Die in dieser Zeit geprägten Jugendlichen gelten im Großteil der gesichteten wissenschaftlichen Literatur als *die* Hauptarchitekten des Konfliktes, der in den 1990er Jahre entbrannte.¹³¹

Forderungen der Studentenunion Sierra Leones für den Aufbau eines Mehrparteiensystems gipfelten Anfang der 1990er Jahre in der Forderung der Absetzung Momohs und der Gründung einer Interimsregierung, die bis zu baldigen Neuwahlen die Geschicke des Landes leiten sollten. Erneute Wahlen wurden für das Jahr 1991 angekündigt. Die Wahlen rückten näher und es wurden immer mehr Anzeichen manipulativer Eingriffe seitens des APC an der bevorstehenden Wahl deutlich.¹³²

Während Momoh versuchte, die alte Ordnung und Herrschaft des APC zu konservieren, war im Nachbarland Liberia seit 1989 der Bürgerkrieg bereits in vollem Gang und warf seine Schatten zunehmend auch auf Sierra Leone. Wesentlichste Motivation für liberianischen Regierungschef Charles Taylor war es, mit Hilfe der Revolutionary United Front (RUF)¹³³ die Kontrolle über die Diamantenminen zu erlangen, um mit deren Handel auch seinen eigenen Bürgerkrieg finanzieren zu können. Nicht nur, dass viele spätere RUF-Aktivisten militärisches Training in Liberia erhielten, es waren auch Charles Taylors Partei *National Patriotic Front*

¹³⁰ ebd.: 82

¹³¹ vgl. Rashid, Ismail (2004): 67

¹³² So sind ‚wirkliche‘ Wahlergebnisse nicht zu erhalten. Einzig zur Verfassungsänderung aus dem Jahr 1991 sind Daten, wenn auch nur sehr spärlich, verfügbar. Wichtigste Punkte dieser Verfassungsänderung waren die Etablierung eines Mehrparteiensystems, mehr Macht für die Legislative sowie die Konstituierung einer Gewaltenteilung. Von ca. 2,5 Millionen registrierten Wählern wurden 1.875 Millionen gültige Stimmen abgegeben, wobei sich 80% der Wähler für die Veränderung der Verfassung aussprachen und 20% (375.000 Wähler) dagegen. (Vgl.: African Elections Database (2011): Elections in Sierra Leone. In URL: <http://africanelections.tripod.com/sl.html> [Zugriff: 17.03.2011])

¹³³ Bis zu diesem Zeitpunkt war die *Revoutionary United Front* in Sierra Leone weitestgehend unbekannt, auch wenn ihre Anfänge in Sierra Leone bis ins Jahr 1982 zurück datiert werden. vgl.: Richards, Paul (1996): 4

sowie Söldner aus Burkina Faso, mit dessen Hilfe die RUF unter der Leitung Foday Sankohs 1991 den Bezirk Kailahun im Osten Sierra Leones überfiel – mit dem Ziel, Sierra Leone vom empfunden korrupten Regime des APC zu befreien.¹³⁴

Exkurs II: Die Revolutionary United Front (RUF)

Die RUF verstand sich als kleiner, elitärer Zirkel von Dissidenten des sierra-leonischen Staates und insbesondere der APC-Regierung, die sich das Ziel eines nationalen Aufschwunges auf die Fahnen schrieb. „[...] [I]t claimed that the aim was to overthrow Sierra Leone’s ‚corrupt‘ rulers, ‚liberate‘ the country’s derelict peasantry and the dispossessed, and institute ‚genuine democracy‘. [...]“¹³⁵ Wesentlichste taktische Strategie war die Rekrutierung bzw. Gefangennahme junger Menschen, die sich in den Dienst der RUF stellen sollten.¹³⁶ Angeführt wurde sie durch den ehemaligen Armeegeneral Foday Sankoh. Die Finanzierung ihrer Truppen wurde durch die Besetzung der Diamantengebiete im Osten des Landes und mit dem illegalen Abbau und Handel von Rohdiamanten bis zu einem UN-Embargo im Jahr 2000 sichergestellt. Die RUF baute sich nach und nach als kriminelle Rebellenorganisation ohne wirkliche ideologische Ausrichtung auf. Sie hatte primär die illegitime Enteignung von politischen Strukturen, Eigentum und Ökonomien im Sinn als den sozialen Protest gegen herrschende Unzufriedenheit. Die Ausbreitung und anhaltende Dauer ihrer Gewaltsamkeit hing eher mit dem Beinahe-Kollaps staatlicher Institutionen – insbesondere der Polizei und der Armee – zusammen als mit einer vermeintlich massenhaften Unterstützung durch die sierra-leonische Bevölkerung.¹³⁷ Viele Autoren erklären die gewaltsame Pathologie der RUF durch ihren söldnerischen Charakter, deren Protagonisten in der Regel Kinder und Jugendliche waren:

„[...] The RUF was thus largely conceived as a mercenary enterprise, and never evolved beyond banditism: it never became a political, still less a revolutionary organisation. This is why [...] it was so excessively brutal, and why it has to resort to the mass recruitment of children – people who

¹³⁴ vgl.: Zack-Williams, Alfred B. (1999): 147 sowie vgl.: Junkert, Mathias G. (2003): Auf den Spuren der Kriegsherren. Die Vereinten Nationen und die Privatisierung der Gewalt. Am Beispiel UNAMSIL in Sierra Leone. Marburg: Tectrum Verlag, S. 58

¹³⁵ Gberie, Lansana (2005): 6

¹³⁶ vgl.: Richards, Paul (1996): 5, 25

¹³⁷ vgl.: Gberie, Lansana (2005): 12f

*had no political consciousness or social responsibility, and about whom it could therefore not reasonably be said to have acted in any political sense.[...]*¹³⁸

Zurück ins Jahr 1991: Die RUF-Rebellen versuchten inzwischen, gewaltvoll die Regierung und die Kontrolle der Diamantenminen zu übernehmen sowie die Macht der korrupten und korrumpierbaren Politiker in Freetown zu beschlagnahmen.¹³⁹ All das geschah nach, in ihrem Manifest „Footpath to Democracy“ festgeschriebenen Überzeugungen, die auch gleichzeitig das Prinzip des sierra-leonischen Guerilla Kampfes erläutern:

*„[...] What we are saying is the only way to a democratic future for all Africans in Sierra Leone lies in the abolishment of militarism and dictatorship. And the only force that can defeat militarism and dictatorship is the armed force of the suffering people as expressed in a guerilla campaign. The guerilla is the people in arms. It is the guerilla who removes the fear imposed on society by the uniformed ,men in arms‘. These watchdog of the corrupt and rotten APC regime are still with in the form of the National Provisional Ruling Council [...].“*¹⁴⁰

Es dauerte bis in den April 1992 bis Präsident Momoh gestürzt werden konnte. Ein neuer, provisorischer Regierungsrat, der *National Provisional Ruling Council* (NPRC), wurde gegründet und gleichzeitig betont, dass dieser die Absicht hätte, die laufenden kriegesischen Auseinandersetzungen zu beenden, die Wirtschaft des Landes zu reorganisieren sowie den Weg zu einem Mehrparteiensystem in Sierra Leone zu ebnen.¹⁴¹ Das Prinzip des NPRC unter Strasser wurde unter *,obsolete guns that will not fire‘* proklamiert.¹⁴²

Momoh floh ins Ausland. Strasser, als neuer Präsident, versprach indessen, Frieden nach Sierra Leone zu bringen und einen Anti-Korruptions-Kreuzzug durch die alte politische Administration und Institutionen zu vollziehen. Sowohl Strasser als auch dem NPRC, dem er vorstand, gelang es jedoch ebenso wenig wie der Vorgängerregierung, die kämpferischen Aktivitäten der RUF einzudämmen. Im Gegenteil: die RUF erkämpfte sich die Kontrolle über immer größere Territorien des Landes.

¹³⁸ Gberie, Lansana (2005): 153

¹³⁹ vgl.: Abdullah, Ibrahim (1998): 203f

¹⁴⁰ vgl.: RUF (1995): Footpaths to Democracy. Towards a new Sierra Leone. In: Federation of American Scientists (2011): In URL: <http://www.fas.org/irp/world/para/docs/footpaths.htm> [Zugriff: 07.04.2011]

¹⁴¹ vgl. ebd.: 204

¹⁴² vgl.: Zack-Williams, Alfred B. (1999): 149

Die scheinbaren Ambitionen des NPRC, in Sierra Leone ein Mehrparteiensystem zu etablieren, legten den Grundstein für die gewaltvollen Auseinandersetzungen, die Sierra Leone in den kommenden Jahren beherrschen sollten. Denn während Strasser, der sich als eine Art demokratischer Erlöser wahrnahm und seine politischen und wirtschaftlichen Ideen und Wünsche proklamierte, nahmen die rebellischen Übergriffe der RUF auf die Zivilbevölkerung im Land zu.¹⁴³ Die Wirtschaft kam derweil zum Erliegen, Vertreibung und Flucht von Zivilisten nehmen zu.

Im Jahr 1994 verkündete die RUF plötzlich, dass der Krieg vorüber war und dass alle weiteren Auseinandersetzungen nur noch staatlichen Säuberungszwecken dienten. Tatsächlich befand sich die RUF aber in der Planung einer zweiten Kriegsphase. „[...] This new campaign involved pin-prick raids, mounted along bush paths to a vehicle-bound army, and intended to exaggerate the movement's apparent power and reach. [...]“¹⁴⁴

Kurzum: Es wurde immer deutlicher, dass die sierra-leonische Armee gegen die operierenden Rebellen nicht viel auszurichten hatte. Konsequenz dieser Ohnmacht gegenüber der Rebellen war die Anheuerung fremder militärischer Kräfte. So wurde 1995 das südafrikanische Militärunternehmen *Executive Outcomes* um militärischen Beistand gebeten. Darüber hinaus konstituierten sich weitere lokale Gruppen in Sierra Leone, die sich als *Gehilfen der Zivilgesellschaft*¹⁴⁵ verstanden und in der Realität zivile Verteidigungseinheiten waren – wie die *Kamajor*, auf die später noch eingegangen werden soll.

Exkurs III: Die Bedeutung von externen Akteuren, zivilen Verteidigungskräften und Private Military Companies in Sierra Leone

Die Idee, dass Militärunternehmen Kernfunktionen eines schwachen Staates ergänzen bzw. ersetzen können ist nicht neu. Schon Max Weber konstatierte, dass der moderne Staat seinen Aufstieg der „[...] menschliche[n] Gemeinschaft, welche innerhalb eines bestimmten

¹⁴³ vgl. ebd.: 149

¹⁴⁴ Richards, Paul (2009): 499

¹⁴⁵ vgl.: Zack-Williams, Alfred B. (1999): 150

Gebietes das Monopol legitimer physischer Gewaltsamkeit für sich (mit Erfolg) beansprucht [...]“¹⁴⁶ zu verdanken hatte.

Militärische Interventionen sind ebenso wenig neu in Sierra Leone. Die erste fand, wie früher beschrieben, bereits im Jahr 1967 statt und es folgten bis zu Beginn des neuen Jahrtausends noch einige mehr. Private Sicherheitsunternehmen wurden engagiert, um klassische Militär- bzw. Staatsaufgaben zu übernehmen, die von der staatlichen Armee nicht mehr gewährleistet werden konnten.

Executive Outcomes (EO)

„[...] ‚Ein Kämpfer von Executive Outcomes ist soviel wert wie eine ganze afrikanische Kompanie‘, hieß es in Sierra Leone.[...]“¹⁴⁷

Executive Outcomes (EO) war ein südafrikanisches, privates Sicherheits- bzw. Militärunternehmen, das es sich seit 1993 zur Aufgabe gemacht hatte, Söldner und militärisches Equipment weltweit zur Verfügung zu stellen. EO setzte sich aus ehemaligen Soldaten aus der Zeit des südafrikanischen Apartheid-Regimes (1948-93) bzw. der ehemaligen South African Defence Force (SADF) zusammen, die nach dessen Ende keine militärische Position mehr besetzten. Es wird vermutet, dass EO damit Zugriff auf mehr als 2.000 ehemaligen SADF Soldaten hatte, die ihren Dienst später bei EO verrichteten.¹⁴⁸

EO konnte sich innerhalb nur weniger Jahre ein fast weltumspannendes Netzwerk aufbauen, das primär aus Militärdienstleistern bestand.¹⁴⁹ Diese waren in der Regel schneller in der Lage, ihren Militärapparat in Gang zu setzen, als es staatliche Armeen vermochten. Das war eines der entscheidenden Argumente für die sierra-leonische Regierung, EO auch in Sierra Leone einzusetzen. Sie trugen in der Regel weniger politisches ‚Gepäck‘ als einheimische Armeen und hatten zumeist klarere Kommandostrukturen.

¹⁴⁶ Weber, Max (1980): *Wirtschaft und Gesellschaft*. Tübingen: Mohr Siebeck, S. 822

¹⁴⁷ Scholl-Latour, Peter (2003): *Afrikanische Totenklage. Der Ausverkauf des schwarzen Kontinents*. München: Wilhelm Goldmann Verlag, S. 495

¹⁴⁸ vgl.: Howe, Herbert M. (1998): *Private Security Forces and African Stability: The Case of Executive Outcomes*. In: *The Journal of Modern African Studies*. Vol. 36, Nr. 2, S. 309

¹⁴⁹ vgl. ebd.: 307f

EO „[...] offers to do what the United Nations blue helmets cannot and will not do: take sides, deploy overwhelming force and fire ‚pre-emptively‘ on its contractually designated enemy. [...]“¹⁵⁰

Dabei unterschied sich EO jedoch nach eigenen Angaben entscheidend von klassischen Söldnern: EO beanspruchte für sich ausschließlich souveräne Staaten zu unterstützen und in ihrem Einsatz Menschenrechtsstandards einzuhalten.¹⁵¹ Der Sold, den die Söldner von EO erhielten, schwankte zwischen 15.000 und 18.000 US\$ monatlich.¹⁵²

Der militärische Erfolg für EO bzw. die Regierung Sierra Leones stellte sich relativ schnell ein. Denn mit dessen Hilfe gelang es, die militärische Balance wieder in Richtung der Regierung zu verschieben. Aufgaben der EO war es die RUF aus der Hauptstadt Freetown zu vertreiben, sowie die Diamantenminen im Bezirk Kono zurückzuerobern und zu sichern. Weiterhin öffneten sie, die durch die RUF gesperrten, Zufahrtswege nach Freetown wieder, um der Bevölkerung den Transport von Benzin und Lebensmitteln zu ermöglichen. Mit Hilfe von EO wurde im Jahr 1996 ein Waffenstillstand zwischen der staatliche Armee und der RUF vereinbart, welcher die Wahlen, die für das selbe Jahr angesetzt waren, erst ermöglichte. Kurz darauf wurde zudem ein Friedensabkommen zwischen der Regierung unter Präsident Kabbah und der RUF geschlossen, an dessen Unterzeichnung EO einen entscheidenden Anteil hatte.¹⁵³ Negativ wirkte sich der Einsatz des EO vor allem auf das Empfinden einiger staatlicher Soldaten aus, die befürchteten, durch den Einsatz EO, ausgemustert zu werden, weshalb diese sich zunehmend den Wirkungskreisen der RUF annäherten.

Der Einsatz von EO endete im Jahr 1997; auf der einen Seite, weil das Bedingung der RUF im Hintergrund ihrer Unterzeichnung des Friedensabkommens war – zum anderen, weil die Finanzierung von EO durch die, wirtschaftlich schwach da stehende, sierra-leonische Regierung nicht mehr zu leisten war.¹⁵⁴

¹⁵⁰ Rubin, Elisabeth (1997): An army of one's own: In Africa, nations hire a corporation to wage war. In: Harper's Magazin, Februar 1997, S. 45

¹⁵¹ vgl.: Howe, Herbert M. (1998): 309. Kritisch zu bewerten ist die Aussage vor allem im Hinblick auf Sierra Leone, das zum Zeitpunkt des Einsatzes von EO de facto politisch und ökonomisch kollabiert wird und wohl davon ausgegangen werden kann, dass EO vor allem aus schattenwirtschaftlichen Erträgen finanziert worden ist.

¹⁵² vgl.: Zack-Williams, Alfred B. (1997): ‚Sobel‘ & the Militariat: Civil Society & the Return of the Military in Sierra Leonean Politics. In: Review of African Political Economy. Vol. 24, Nr. 73, S. 375

¹⁵³ vgl. ebd.: 314f

¹⁵⁴ vgl.: Zack-Williams, Alfred B. (1997): 375. Zack-Williams nennt Ausgaben von ca. 1,7 Millionen US\$ monatlich, die das EO erhalten haben soll. sowie: Scholl-Latour, Peter (2003): 495

Über die Civil Defense Forces

Die *Civil Defense Forces* (CDF) sind unter der Autorität von sierra-leonischen Häuptlingen und ihrer Stammesbasen ins Leben gerufen worden. Die CDF bilden eine recht diffuse Miliz, die sich auf die sechs größten bzw. wichtigsten Ethnien Sierra Leone stützt. Den zivilen Verteidigungskräften sollen sich letztlich ca. zehntausend Krieger angeschlossen haben.¹⁵⁵

Die *Kamajors* als Teil der CDF ist eine Gruppe traditioneller Jäger, die einer der größten Ethnien (zu Bürgerkriegszeiten ca. 40% der Einwohner) im Land angehörten, der Mende. Deren Identität und Handlungsauftrag erklärte sich durch den Schutz ihrer Dörfer und Gemeinden. Sie agierten und lebten vor allem im Distrikt Bo, südlich im Land gelegen und breiteten ihr Engagement bald in den gesamten Südosten des Landes aus. Seit Mitte der 1990er Jahre wurden die *Kamajors* Symbolfiguren der zivilen Verteidigung. Während des Bürgerkrieges waren die *Kamajors* durch den, sie unterstützenden Präsidenten Kabbah dafür vorgesehen, die inzwischen beendete Mission von *Executive Outcomes* zu ersetzen bzw. weiter zu führen. Besonders unter sicherheitspolitischen Gesichtspunkten wurde die Regierung unter Kabbah im Kampf gegen die Rebellen immer schwächer, so dass die *Kamajors* sich innerhalb kürzester Zeit zu einer quasi-nationalen Armee transformierten. Nach der Wahl 1996, die die SLPP – die überwiegend von Anhängern der Mende dominiert wurde – für sich entschied, erhielt die *Kamajormiliz* einen noch höheren Grad an organisatorischer Kohärenz. Die *Kamajors* wurden damit weitgehend als de-facto-Staatssicherheitskräfte anerkannt und unterstanden offiziell Hinga Norman, seines Zeichens stellvertretender Verteidigungsminister und Mende-Häuptlingssohn.¹⁵⁶

Der Frieden in Sierra Leone schien zu dieser Zeit erneut in weite Ferne gerückt. Hinzu kamen Unstimmigkeiten innerhalb des NPRC, in dessen Folge es zu einem Bruch innerhalb der Partei kam und Strasser als Regierungschef von seinem Stellvertreter, Julius Maada Bio, unblutig geputscht wurde. Besonders in Folge des öffentlichen und internationalen Drucks erklärte sich der NPRC unter Maada Bio bereit, sich für die Implementierung der Demokratie

¹⁵⁵ vgl. ebd.: 505

¹⁵⁶ vgl.: Hoffman, Danny (2007): The meaning of a militia: Understanding the Civil Defence Forces of Sierra Leone. In: African Affairs, Vol. 106, Nr. 425, S. 642f

im Land einzusetzen. So wurden Wahlen für das Jahr 1996 angeordnet, die Ahmed Tejan Kabbah (SLPP) mit über 60% der abgegebenen Stimme gegen den Vertreter der *United National People's Party* (UNPP) – John Karefa Smart – klar für sich entschied.¹⁵⁷ Hinzu kam die Unterstützung Kabbahs durch die Oberhäuptlinge (*Paramount Chiefs*) aller zwölf Distrikte im Land, dessen Beistand er sich sicher sein konnte.¹⁵⁸ – Ein Kennzeichen für die patrimonialen Herrschaftsstrukturen, die nach wie vor die sierra-leonische Politik beherrschten.

Die neue Regierung stand vor alten Problemen: es galt, den anhaltenden Krieg zu einem dauerhaften Ende zu bringen und eine nationale Versöhnung zu initiieren. Außerdem musste der sierra-leonische Staat politisch und wirtschaftlich saniert bzw. neu ausgerichtet werden. Letztlich wollte die neue Regierung insbesondere die Re-Disziplinierung der staatlichen Armee erreichen, in der bisher aus pragmatischen – was die minderjährigen Soldaten betraf – Gesichtspunkten rekrutiert wurde. Die geringen Rekrutierungs- und Aufrüstungskosten minimierten das Ausfallrisiko der Kombattanten für die (para-)staatlichen Gewaltunternehmer. Die elende soziale Lage und Hoffnungslosigkeit der Kinder und Jugendlichen steigerte letztlich deren Mehrwert für die Warlords.¹⁵⁹ In seiner amtseinführenden Rede benannte Kabbah die drei „Rs“ als Ziel seiner Arbeit: reconstruction, reconciliation und rehabilitation¹⁶⁰.

Das Friedensabkommen von Abidjan (1996)

Kabbah war bewusst, dass diese Ziele nur in Zusammenarbeit mit der RUF zu erreichen waren und initiierte zu diesem Zweck ein *National Coalition Government*. Foday Sankoh bekundete zwar den Willen zur Zusammenarbeit, stellte diese jedoch unter die Bedingung einer Regierungsbeteiligung der RUF. Darüber hinaus forderte er die konsequente Abberufung aller ausländischen, militärischen (Söldner-) Truppen sowie Aufnahme einiger seiner Rebellen in die sierra-leonische Armee. Kabbah lehnte diese Forderungen,

¹⁵⁷ vgl. ebd.: 151

¹⁵⁸ Sitzverteilungen im neu gewählten Parlament: SLPP: 27 von 80 Sitzen. UNPP (United National People's Party): 17 von 80 Sitzen. PDP (Peoples Democratic Party): 12 Sitze. APC: 5 Sitze. NUP (National Unity Party): 4 Sitze. DCP (Democratic Centre Party): 3 Sitze. Paramount Chiefs: 12 Sitze. Σ: 80 Sitze. (aus: African Elections Database (2011): Elections in Sierra Leone. In URL: <http://africanelections.tripod.com/sl.html> [Zugriff: 17.03.2011])

¹⁵⁹ vgl.: Kreisky, Eva (2008): 147

¹⁶⁰ vgl.: Zack-Williams, Alfred B. (1999): 151

insbesondere die Beteiligung der RUF an der Regierungsmacht, entschieden ab und bildete stattdessen einen nationalen Wahrheits- und Versöhnungsrat in Sierra Leone, der nach dem südafrikanischen Beispiel arbeiten sollte.¹⁶¹¹⁶²

Letztlich unterzeichnete die RUF zwar das *Abkommen von Abidjan*, bald wurde jedoch klar, aus welcher Motivation heraus: sie hatte weniger im Sinn, eine stabile Nachkriegsordnung zu etablieren, als viel mehr private Militärunternehmen – wie EO – zur eigenen Machtausweitung aus dem Land zu drängen.

Die von der Bevölkerung empfundene, klientelistische Politik sowie deren Wahrnehmung Kabbahs als relativ schwachen Regierungschef, führte zu verbreiteten Annahme, dass nur noch das Militär in der Lage sei, in diese schwierige Situation einzugreifen. Viele junge Sierra Leoner waren unglücklich über die Zusammensetzung des neuen Kabinetts unter Kabbah, das nur relativ wenige junge Mitglieder enthielt, die nicht historisch vergiftet waren. Vielmehr bestand die Regierung aus, in Verruf geratenen, früheren Parteimitgliedern der SLPP.¹⁶³

Im *Friedensabkommen von Abidjan* wurden 1996 erstmals Vereinbarungen über die Etablierung und Umsetzung friedenskonsolidierender Maßnahmen getroffen. In diesem Abkommen wurden Beschlüsse über die Einbindung der RUF in die Friedenspläne festgehalten. Die RUF signalisierte die Bereitschaft, einem Waffenstillstand zuzustimmen, diesen einzuhalten und zusätzlich die eigenen Kampfverbände zu entwaffnen. Die sierra-leonische Regierung sagte dem Einhalt eines Waffenstillstandes ebenfalls zu sowie ihre SoldatInnen zurückzuziehen und einen Teil zu entwaffnen. Darüber hinaus sollten ausländische, private Militärunternehmen das Land verlassen und Teile der RUF-Rebellen in die reguläre staatliche Armee integriert werden.

Das Friedensabkommen von Abidjan schuf letztlich keine Grundlage für einen dauerhaften Frieden im Land: die von der RUF geforderte Teilung der Regierungsmacht wurde von

¹⁶¹ Die Truth and Reconciliation Commission war eine Einrichtung, die sich mit der Aufarbeitung und Aufklärung der Verbrechen während der Apartheid beschäftigte. Urheber dieser Kommission waren unter anderem Nelson Mandela, der, auf den Vorschlag des damaligen Justizministers Dullah Omar, diese Einrichtung im Jahr 1996 ins Leben rief. Präsident wurde der Erzbischof und Friedensnobelpreisträger (1984) Desmond Tutu. Weitere Informationen unter: <http://www.doj.gov.za/trc/> [Zugriff: 18.03.2011])

¹⁶² vgl.: Zack-Williams, Alfred B. (1999): 151

¹⁶³ vgl. ebd.:153

staatlicher Seite weder forciert, noch war sie gewollt. Externe Akteure bzw. die internationale Gemeinschaft spielten zudem keine wirkliche Rolle im Prozess der Friedenskonsolidierung. Die Vereinten Nationen wurden nicht – beispielsweise durch das Entsenden einer Mission – in den Friedensprozess eingebunden.¹⁶⁴

5.3.1 Der Staatsstreich vom 25. Mai 1997

Die Bemühungen der Umsetzung des Friedensabkommens von Abidjan scheiterten bereits nach wenigen Monaten. Scharmützel zwischen der Regierungsarmee und der RUF fanden kein Ende. Die RUF war darüber hinaus nicht bereit, ihre Soldaten zu entwaffnen und zu demobilisieren, wie es im Abkommen von Abidjan vereinbart wurde. Vielmehr war die RUF weiterhin damit beschäftigt, Kriegsgerät und militärisches Equipment, vor allem aus Liberia, ins Land zu bringen, um sich ihren Machterhalt zu sichern.¹⁶⁵

Erste Anzeichen für einen Putsch, der von einigen Anhängern der Regierungsarmee und in Zusammenarbeit mit der RUF initiiert wurde, wurden am 25. Mai über das staatliche Radio (*Sierra Leone Broadcasting Service, SLBC*) vernehmbar. Ein Unteroffizier ließ darin verlauten, dass Regierungschef Kabbah gestürzt und ganztägige Sperrstunden über Freetown verhängt werden sollten.

Dieser Meldung vorausgegangen war der Marsch von ca. zwei Dutzend Soldaten in Zivilkleidung, die sich auf dem Weg zum Zentralgefängnis „Pademba Road“ in Freetown machten. Das Zentralgefängnis wurde gestürmt, in Folge dessen rund sechshundert Gefangene befreit und mit illegalen Waffen ausgerüstet wurden. Diese Gruppe machte sich daraufhin auf dem Weg zum State House in Freetown, dem Amtssitz des Präsidenten und der Regierung, um auch dieses anzugreifen. Es dauerte nur Stunden, bis Präsident Kabbah den Ernst der Lage begriff und in den Nachbarstaat Guinea floh.¹⁶⁶

Ishmael Beah, der zu diesem Zeitpunkt bereits drei Jahre als minderjähriger Soldat in der staatlichen Armee gedient hatte, schildert die Ereignisse dieses Tages folgendermaßen:

¹⁶⁴ vgl. ebd.: 119

¹⁶⁵ Foday Sankoh selbst, seines Zeichens Anführer der Rebellenbewegung der RUF, wurde beim Versuch, in Lagos/ Nigeria Waffen zu erwerben, von den dortigen Behörden festgenommen. Vgl.: Hirsch, John L. (2001): *Sierra Leone: Diamonds and the Scramble for Democracy*. Boulder, Colorado: Lynne Rienner, S. 55

¹⁶⁶ vgl.: Gberie, Lansana (2004): *The 25 May Coup d'état in Sierra Leone. A Lumpen Revolt?* In: Ibrahim, Abdullah (Hrsg.) *Between Democracy and Terror. The Sierra Leone Civil War*. Oxford: African Books Collective Ltd., S. 144f

„[...] Am frühen Nachmittag war das Zentralgefängnis geöffnet und die Gefangenen auf freien Fuß gesetzt worden. Die neue Regierung verteilte am Ausgang Gewehre. Einige gingen direkt zu den Häusern der Richter und Anwälte, von denen sie verurteilt worden waren, töteten sie und ihre Familien oder brannten deren Häuser nieder, wenn sie niemanden antrafen. [...] Jemand, der sich selbst als neuen Präsidenten von Sierra Leone vorstellte, hielt eine Ansprache im Radio. Sein Name war Johnny Paul Koroma, wie er behauptete, und er war der Führer des Armed Forces Revoulutionary Council (AFRC), gegründet von einer Gruppe von Offizieren der Sierra Leone Army (SLA) mit dem Ziel, den demokratische gewählten Präsidenten Tejan Kabbah abzusetzen. Koromas Englisch war genauso schlecht wie die Beweggründe, die er für den Putsch anführte. Er riet jedem, zur Arbeit zu gehen und sagte, es sei alles in Ordnung. [...] Später am Abend kam eine weitere Durchsage im Radio. Dieses Mal wurde bekannt gegeben, dass die Rebellen (RUF) und die Armee die Zivilregierung gemeinsam „zum Besten der Nation“ abgesetzt hatten. Rebellen und Soldaten strömten von der Front in die Stadt [Freetown, Anm. KH]. Die gesamte Nation versank in einem Zustand der Gesetzlosigkeit. [...]“¹⁶⁷

Nach dem Sturz der Kabbah-Regierung gründeten Mitglieder der staatlichen Armee Sierra Leones den *Armed Forces Revolutionary Council* (AFRC), dessen Anführer, Johnny Paul Koroma¹⁶⁸, Präsident dieser neu entstandenen Militärjunta wurde. Koroma wiederum erklärte Foday Sankoh, seines Zeichens nach wie vor Kopf und Anführer der RUF, zu seinem Stellvertreter.

Dieser Schulterchluss von staatlicher und Rebellenarmee war auch Auslöser eines Phänomens, das von nun an vermehrt wahrgenommen wurde: die Identifizierung der Soldaten und Rebellen in Personalunion – der *sobels*.¹⁶⁹ Lansana Gberie beschreibt diese *sobels* als „[...] characterised by ,naked banitry, the principal character being undisciplined soldiers and unpatriotic Sierra Leoneans‘. [...]“¹⁷⁰

Nach sechsjährigem Kampf um das Erlangen der Staatsmacht, fühlte sich die RUF so gestärkt, dass sie ohne jegliche Gegenwehr nach Freetown einrückte. Sie säte damit Furcht und löste

¹⁶⁷ Beah, Ishmael (2007): 240f

¹⁶⁸ nicht zu verwechseln mit dem derzeitigen Präsidenten (2011)

¹⁶⁹ Sobel als Wortmix aus **soldier** und **rebel**, bzw. „[...] soldiers by day and rebels by night. [...]“ (vgl. Gberie, Lansana (2004): 145)

¹⁷⁰ Gberie, Lansana (2005): 82

eine Massenflucht der Zivilbevölkerung¹⁷¹ in die Nachbarstaaten Gambia, Liberia und Guinea aus. Die Auswirkungen dieses Putsches folgten den bekannten Eroberungsmustern der RUF: Plünderungen und sinnlose Zerstörung fremden Eigentums, Vandalismus, Gewaltdelikte (das Abhacken von Gliedmaßen, vor allem Händen, wurde zum Markenzeichen der RUF) und Vergewaltigungen an Frauen und Kindern.

In der ersten Woche nach dem Putsch wurden, offiziellen Angaben zufolge, über hundert Menschen getötet sowie nationale Finanzinstitute und andere öffentliche Gebäude in Schutt und Asche gelegt. Es war kaum möglich, noch in irgendeiner Form Kontrolle über die Truppen zu erlangen, so dass auch zwischen ihnen, also der RUF und den ehemaligen Regierungsarmeemitgliedern, ständig Konflikte entbrannten, die fast ausschließlich gewaltvoll gelöst wurden. Sierra Leone wurde von Prinzipien der Gesetzlosigkeit beherrscht.¹⁷²

Der Staatsstreich führte dazu, dass letztlich die Eingreiftruppe ECOMOG¹⁷³ der Economic Community of West African States (ECOWAS)¹⁷⁴ in den Konflikt intervenierte. ECOMOG setzte sich aus multinationalen Streitkräften unter nigerianischer Führung zusammen, die die Bürgerkriegsparteien zu Verhandlungen bzw. zum Waffenstillstand bewegen sollte.¹⁷⁵ ECOWAS verhängte ein Importverbot für Waffen, Munition und Öl und erlegte zudem Reiseverbote für führende RUF bzw. AFRC-Mitglieder und deren persönliches Umfeld. Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen verhängte später im Jahr 2000 eine Öl- und Waffenembargo gegen selbige an.¹⁷⁶ In der betreffenden UNSC-Resolution (1306) sollte darüber hinaus ein System errichtet werden, das den verlässlichen Nachweis der Herkunft von Rohdiamanten belegen konnte und damit den legalen Export dieser Diamanten wieder ermöglichen sollte.¹⁷⁷

¹⁷¹ Lansana Gberie nennt in seinem Artikel von 2004 (The 25 May Coup d'état in Sierra Leone. A Lumpen Revolt?) Zahlen um die 400.000 Flüchtlinge, die allein am Tag des Staatsstreiches flohen. (vgl.: Gberie, Lansana (2004): 145)

¹⁷² vgl. ebd.: 148

¹⁷³ ECOMOG – Economic Community of West African States Monitoring Group, Eingreiftruppe der ECOWAS

¹⁷⁴ ECOWAS ist eine Wirtschaftsgemeinschaft westafrikanischer Staaten, die 1975 in Lagos gegründet wurde. Siehe auch: Fußnote 167

¹⁷⁵ vgl.: BBC Online (2004): Profile: Ecomog. In URL:

http://news.bbc.co.uk/2/hi/africa/country_profiles/2364029.stm [Zugriff: 24.03.2011]

¹⁷⁶ vgl.: Heupel, Monika (2005): Friedenskonsolidierung im Zeitalter der „neuen Kriege“. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 121

¹⁷⁷ zum Inhalt des Resolution vgl.: United Nations (2000): United Nations Security Council Resolution 1306. In URL: [http://daccess-ods.un.org/access.nsf/Get?Open&DS=S/RES/1306%20\(2000\)&Lang=E&Area=UNDOC](http://daccess-ods.un.org/access.nsf/Get?Open&DS=S/RES/1306%20(2000)&Lang=E&Area=UNDOC) [Zugriff: 27.03.2011]

Beeinflusst durch das Handeln von ECOWAS und dem UN-Sicherheitsrat, und dem damit entstandenen ökonomischen Handlungsdruck durch das Embargo, willigten die RUF sowie der AFRC noch im selben Jahr (1997) in Friedensverhandlungen ein, die in Conakry (Guinea) geführt wurden. In diesem Friedensplan¹⁷⁸ „[...] wurde vereinbart, die Kampfverbände der RUF und des AFRC zu entwaffnen, zu demobilisieren und in das zivile Leben zu reintegrieren, eine Regierung unter Präsident Kabbah zu bilden, in der auch Mitglieder vertreten sein sollten, die nicht Kabbahs SLPP angehörten und die in Abidjan vereinbarte Amnestie für Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen auf den Zeitraum nach der Unterzeichnung des Abkommens von Abidjan auszudehnen. [...]“¹⁷⁹

Problematisch wurde es, als ECOMOG ihre Aufgaben immer weniger erfüllen konnte, weil ihre Handlungsfähigkeit lokal und von internationaler Seite zunehmend (finanziell) eingeschränkt war. Außerdem gab es immer wieder ECOMOG-Soldaten, die mit der RUF kollaborierten und sich damit persönlich bereichern wollten. Das führte im März 1998 zu erneuten kriegesischen Auseinandersetzungen, die vom gestürzten Präsidenten Kabbah aus dem Exil forciert wurden. Diese Militäroffensive folgte unter enormer Gewaltanwendung gegen die Zivilbevölkerung und führte schließlich dazu, dass sich sowohl RUF als auch der AFRC aus Freetown zurückzogen. Kabbah kehrte kurz darauf in das Präsidentenamt zurück.

Es dauerte allerdings nicht lange, da formierte sich die RUF in ihren Rückzugsgebieten rund um die Diamantenregionen im Osten Sierra Leones, im Grenzgebiet zu Liberia, neu. Sankohs Stellvertreter Sam Bockarie mobilisierte die RUF erneut zum Gegenangriff, in dessen Folge die zivile Bevölkerung erneut mit Gewalt überzogen wurde. Damit sahen die Vereinten Nationen so dringenden Handlungsbedarf, dass sie 1998 die *United Nations Observer Mission in Sierra Leone* (UNOMSIL) ins Land entsandten, deren Mission es war, „[...] to monitor the military and security situation in Sierra Leone, as well as the disarmament and demobilization of former combatants. It was also asked to assist in monitoring respect for

¹⁷⁸ namentlich *ECOWAS Six-Month Peace Plan*, zu dessen Bestimmungen siehe: <http://www.sierra-leone.org/conakryaccord.html> [Zugriff: 05.04.2011]

¹⁷⁹ Heupel, Monika (2005): 121

international humanitarian law.[...]“¹⁸⁰ Diese Monitoring-Gruppe war jedoch nur mit ca. siebzig BeobachterInnen ausgestattet worden.

Darüber hinaus gestaltete sich die Zusammenarbeit zwischen UNOMSIL und ECOMOG aufgrund von Mandatsschwierigkeiten und fraglicher Zuständigkeiten immer wieder problematisch, weshalb die UNOMSIL schon nach wenigen Wochen wieder abgezogen wurde. Das wiederum ebnete der RUF bzw. dem AFRC zu Beginn des Jahres 1999 erneut den Weg nach Freetown, um die dortige Bevölkerung abermals mit massiver Gewalt zu überziehen. „[...] ECOMOG konnte, unterstützt durch die Kamajor Miliz und britische Fallschirmjäger [die inzwischen im Einsatz waren, Anm. KH], die marodierenden Verbände zwar rasch aus der Hauptstadt zurückzudrängen [sic!]; weite Landesteile befanden sich fortan jedoch weiter im Einflussbereich der RUF. [...]“¹⁸¹

5.4 Die Entwicklungen im neuen Jahrtausend

Das Friedensabkommen von Lomé

Vor allem auf Drängen Charles Taylors - der liberianische Bürgerkrieg dauerte indes weiter an - dem die Unterstützung der RUF selbst als auch deren Kampfhandlungen zu kostspielig wurden, erklärte sich die RUF 1999 schließlich bereit, erneut Gespräche mit der sierra-leonischen Regierung zu führen. Anders als im *Friedensabkommens von Abidjan* (1996), war die RUF inzwischen den oppositionellen Regierungsverbänden deutlich überlegen und konnte so merklich größeren Einfluss auf die inhaltliche Konzeption eines neuen Friedensabkommens nehmen.

Darüber hinaus war auch Präsident Kabbah an einem neuen Friedensabkommen interessiert, da innerhalb der ECOMOG absehbar war, dass insbesondere die nigerianische Regierung seine Truppen innerhalb des ECOMOG-Mandats aus dem Land abziehen wollte. So begannen

¹⁸⁰ vgl.: United Nations (2011): UNOMSIL. In URL: <http://www.un.org/Depts/DPKO/Missions/unomsil/Unomsil.htm> [Zugriff: 24.03.2011]

¹⁸¹ Heupel, Monika (2005): 122

schließlich 1999 neue Verhandlungen um ein Friedensabkommen unter der Schirmherrschaft der ECOWAS und der UN.¹⁸²

Im Friedensabkommen von Lomé (Togo) wurde schließlich die Entwaffnung der Kriegesparteien und damit die Errichtung einer gemeinsamen Armee sowie die Abhaltung von Neuwahlen beschlossen. Ausländische Söldner sollten endgültig das Land verlassen. Wie schon im Abkommen von Abidjan, wurde sich auf Amnestiebestimmungen für alle Seiten geeinigt, einschließlich der Amnestie von Gewalttaten, die durch die RUF begangen wurden. Zudem wurden Regelungen über die Diamantenförderung und des Handels vereinbart: „[...] So wurde die *Commission for the Management of Strategic Resources, National Reconstruction and Development* (CMRRD) geschaffen, der die Verantwortung für die Überwachung der legalen Ausbeutung der Gold- und Diamantenvorkommen und der anderen natürlichen Ressourcen übertragen wurde [...]“¹⁸³, dessen Vorsitz der Anführer der RUF - Foday Sankoh - zukünftig besetzen sollte. Die CMRRD war fortan dafür verantwortlich, Konzessionen für die Diamanten- und Goldproduktion in Sierra Leone zu vergeben. Ein Teil der Einkünfte, die aus dem Verkauf mit den Konzessionen stammten, sollten in das Sozial- und Gesundheitswesen sowie in den Aufbau einer funktionierenden Infrastruktur gespeist werden.

Außerdem sollten externe Akteure, die im Friedenabkommen von Lomé eine deutlich wichtigere Rolle spielten als in früheren Abkommen, ihre Arbeit weiterführen. So initiierten die Vereinten Nationen 1999 ein Nachfolgemandat der UNOMSIL: die *United Nations Mission Sierra Leone* (UNAMSIL) mit ca. 6000 Soldaten. Diese Mission sollte zukünftig den vereinbarten Waffenstillstand überwachen und damit die Entwaffnung, Demobilisierung sowie Reintegration der vormaligen Kampfgruppen beschleunigen.

In der Theorie mochte das funktionieren, die Praxis sah anders aus: Die UNAMSIL-Mission war mit ihren 6.000 Blauhelmen¹⁸⁴ ohne ein besonders widerstandsfähiges Mandat ausgerüstet – angesichts der Herausforderungen, denen es in Sierra Leone zu begegnen

¹⁸² vgl. ebd.: 123

¹⁸³ ebd.: 124 sowie: BBC Online (1999): Sierra Leone peace accord: Full text. Artikel IV. In URL: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/africa/393382.stm#article6> [Zugriff: 24.03.2011]

¹⁸⁴ Ab dem Jahr 2000 wurden es 11.1000 UN-Soldaten.

hatte. Die Regierung war inzwischen nicht mehr arbeitsfähig und die RUF kontrollierte mittlerweile wieder große Teile des Staatsgebietes.

Abgesehen davon wurden die UN-Blauhelme ausschließlich von Entwicklungsländern bereit gestellt, die den Standards internationaler Friedensmissionen in der Regel nicht gerecht wurden.¹⁸⁵ Dieses Abkommen zeigt besonders deutlich, welche machtvolle Stellung die RUF, besonders in den Verhandlungen und bei der Organisation der Diamantenproduktion bzw. deren Vertrieb, inzwischen hatte.¹⁸⁶

Die RUF war es auch, die das Abkommen von Lomé schon nach kurzer Zeit in die Bedeutungslosigkeit bewegte, denn sowohl sie als auch die anderen Konfliktparteien hatten nur einen Teil ihrer Soldaten entwaffnet und demobilisiert. „[...] Vor allem aber verweigerte die RUF die Dislozierung¹⁸⁷ der UNO-Peacekeepers in den Diamantengebieten im Osten Sierra Leones wie auch den übrigen Gebieten in ihrem Einflussbereich. [...]“¹⁸⁸ Damit wurde immer augenscheinlicher, dass die RUF erneut deshalb in das Friedensabkommen einwilligte, um ihren Einfluss in den Diamantengebieten Sierra Leones zu festigen.¹⁸⁹

Trotz dieser Schwierigkeiten drängte UNAMSIL darauf, weiter in die Einflussbereiche und Rückzugsgebiete der RUF vorzudringen. Die Bemühungen der UNAMSIL waren der Auslöser, der die kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen der RUF (bzw. dem AFRC) und der Regierung Sierra Leones erneut ausbrechen ließ: im April 2000 wurden ca. fünfhundert Blauhelme von der RUF als Geiseln genommen, um die Mission daran zu hindern, weiter in die Diamantengebiete nach Kono bzw. in die Tongo Fields vorzudringen.¹⁹⁰

Kurz darauf rückte die RUF mit Fahrzeugen und Autos, die sie vorher von jenen Geiseln erbeuteten, in Richtung Freetown vor. Die Geiselnahme der Blauhelme sowie die Verstöße gegen das vereinbarte Friedensabkommen waren Anlass dafür, dass nun Großbritannien als ehemalige Kolonialmacht Spezialkräfte mit Kampfauftrag (*Operation Palliser*) nach Sierra Leone schickte, die außerhalb des UNAMSIL Mandates operierten. Die britische

¹⁸⁵ Heupel, Monika (2005): 126

¹⁸⁶ vgl. ebd.: 125f

¹⁸⁷ d.h. die ausgemachte Verteilung der militärischen Einheiten bzw. der Truppenverbände

¹⁸⁸ Heupel, Monika (2005): 126

¹⁸⁹ vgl. ebd.: 126f

¹⁹⁰ vgl. ebd.: 127 sowie Spiegel Online (2000): Rebellen lassen 139 Uno-Mitarbeiter frei. In URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,76482,00.html> [Zugriff: 24.03.2011]

Spezialeinheit agierte primär in Freetown und überwachte dort zentrale öffentliche Gebäude und Zufahrtsstraßen. Ihre zentralste Aufgabe war jedoch die militärische Ausbildung und das Training sierra-leonischer Streitkräfte. Darüber hinaus griffen die britischen Truppen Foday Sankoh in Freetown auf und überstellten ihn an die sierra-leonischen Behörden.¹⁹¹

Resümierend bleibt festzuhalten, dass auch das Friedensabkommen von Lomé keine Konsolidierung des Friedens in Sierra Leone mit sich brachte. Seit Beginn des neuen Jahrtausends wurde es aber für die RUF infolge des UN-Embargos immer problematischer, die Diamanten an die internationalen Diamantenbörsen zu bringen. In Folge des UN-Embargos hatte die RUF nun erhebliche Schwierigkeiten, ihre Diamanten international zu veräußern und sich damit zu refinanzieren.

Die Abkommen von Abuja (Abuja II Abkommen)

Die RUF sah ‚ihre‘ Diamantengebiete und ihre damit zusammenhängende Wirtschaftsfähigkeit zusehends durch den internationalen Druck bedroht. Deshalb erklärte sie sich im Jahr 2001 bereit, ein weiteres Friedensabkommen (*Abuja II*) zu unterzeichnen und erklärte sich bereit, den Krieg endgültig zu beenden.¹⁹²

Durch das *Abuja II Abkommen* konnte die UN-Mission UNAMSIL nun auch Blauhelme in *alle* sierra-leonischen Provinzen schicken – auch in die diamantenreichen Regionen, in die sie vorher nicht gelangte. Damit wurde auch der Weg für die Entsendung nationaler Polizei und Soldaten in diese Regionen geebnet.¹⁹³ Gleichzeitig wurde sich erneut über die Demobilisierung, Entwaffnung und schließlich der gesellschaftlichen Reintegration der Akteure der Konfliktparteien geeinigt: so wurde die *National Commission for Disarmament, Demobilisation and Reintegration* (NCDDR) gegründet, die von Präsident Kabbah geleitet wurde. Darin waren die Repräsentanten aller beteiligten Kräfte sowie Konflikt- und Oppositionsparteien vertreten: allen voran die Regierung, die RUF, die UNO, UNAMSIL sowie die internationale Gebergemeinschaft.¹⁹⁴

¹⁹¹ vgl.: Gberie, Lansana (2005): 3 sowie Spiegel Online (2000): Rebellenchef Sankoh festgenommen. In URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,76775,00.html> [Zugriff: 27.03.2011]

¹⁹² vgl. Heupel, Monika (2005): : 127

¹⁹³ vgl. ebd.: 135

¹⁹⁴ vgl. ebd: 136 sowie: Sicherheitsrat der Vereinte Nationen (2005): Resolution 1610. In URL: http://www.un.org/Depts/german/sr/sr_04-05/sr1610.pdf [Zugriff: 27.03.2011]

Das Kriegsende wurde schließlich offiziell durch Präsident Kabbah im Januar 2002 verkündet. Zuvor gab Kabbah die Einrichtung eines Sondertribunals für Sierra Leone¹⁹⁵ bekannt. Dieses Sondertribunal sollte diejenigen zur Verantwortung ziehen, die für Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen im Zusammenhang mit dem Bürgerkrieg für schuldig befunden wurden. Zusätzlich zu diesem Tribunal wurde eine Versöhnungs- und Wahrheitskommission (*Truth and Reconciliation Commission, TRC*)¹⁹⁶ nach südafrikanischem Vorbild eingerichtet.

Die für Mai angesetzte Wahl gewann Kabbah (SLPP) mit über 70% der abgegeben Stimmen.¹⁹⁷ Die Deutlichkeit des Sieges Kabbahs ist wohl damit zu begründen, dass ein Großteil der Bevölkerung ihn für das Ende des Krieges bzw. die letztlich erfolgreiche Implementierung des Friedensprozesses verantwortlich machte. Vor allem blieb aber das Wahlverhalten vieler Sierra-Leoner im Gedächtnis, die sich trotz ihrer körperlichen Schäden aus dem Krieg zu den Wahlurnen begaben: „[...] *Lacking fingers, crudely amputated voters used the stumps of their hands to cast their votes.* [...]“¹⁹⁸

Im Sommer des gleichen Jahres nahmen die Wahrheits- und Versöhnungskommission sowie der Sondergerichtshof für Sierra Leone ihre Arbeit auf.¹⁹⁹ Im November 2002 begann die UN-Mission UNAMSIL ihre Kräfte aus dem Land abzuziehen.

Im Juni 2004 bestätigte die Appellationskammer des Sondertribunals für Sierra Leone eine Klage bezüglich des Einsatzes von Kindersoldaten gemäß Artikel 38 der UN-Kinderrechtskonvention. Darüber hinaus werden seit 2003 Verfahren gegen Foday Sankoh, Sam Bockarie sowie Johnny Paul Koroma initiiert. Alle kamen im selben Jahr unter recht mysteriösen Umständen ums Leben.²⁰⁰

¹⁹⁵ vgl.: The Special Court for Sierra Leone (2011): About. In URL: <http://www.sc-sl.org/ABOUT/tabid/70/Default.aspx> [Zugriff: 27.03.2011]

¹⁹⁶ vgl.: United States Institute of Peace (2011): Truth Commission: Sierra Leone. In URL: <http://www.usip.org/publications/truth-commission-sierra-leone> [Zugriff: 27.03.2011]

¹⁹⁷ vgl.: African Elections Database (2011): Elections in Sierra Leone 2002. In URL: <http://africanelections.tripod.com/sl.html> [Zugriff: 27.03.2011]

¹⁹⁸ Gberie, Lansana (2005): 193

¹⁹⁹ vgl. ebd. (2005): 210

²⁰⁰ vgl.: The Special Court for Sierra Leone (2011): Cases. In URL: <http://www.sc-sl.org/CASES/tabid/71/Default.aspx> [Zugriff: 05.04.2011] : Sankoh verstarb wahrscheinlich an den Folgen eines Schlaganfalls in Freetown, Bockarie wurde im Mai an der Grenze zu Liberia von Grenzwachern erschossen und Koroma gilt als verschollen, wurde aber im Juni 2003 durch die liberianischen Behörden für tot erklärt. Die Anklage gegen ihn am Sondertribunal besteht aber weiterhin aufgrund dieser ungeklärten Umstände.

Im Jahr 2005 zogen die Vereinten Nationen die letzten Blauhelme aus Sierra Leone ab, die Friedensmission der UNAMSIL galt damit als beendet. Die weitere Arbeit übernahm eine Folgemitmission, das *Integrated Office for Sierra Leone* (UNIOSIL) bis 2008.

Das Jahr 2006 war geprägt durch die Jagd der Behörden auf den ehemaligen liberianischen Machthaber Charles Taylor, der einen hohen Anteil und Einfluss auf die Entwicklungen im sierra-leonischen Bürgerkrieg hatte. Im März desselben Jahres schließlich lieferte Nigeria den im dortigen Exil lebenden Despoten an Liberia aus. Taylor wurde daraufhin nach einem gescheiterten Fluchtversuch unter Aufsicht nach Freetown gebracht und dem Sondertribunal für Sierra Leone überstellt. Nachdem dieses die Anklage gegen ihn verlesen hatte, wurde das Verfahren kurz darauf aus Sicherheitsgründen an den Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag (Niederlande) verlegt, wo dessen Verhandlung 2007 begann.²⁰¹

Im August 2007 fanden erstmals nach vollständiger, fünfjähriger Legislaturperiode Wahlen statt, in denen der APC unter Ernest Bai Koroma²⁰² als klarer Sieger hervorging. Im Jahr 2008 folgte der UNIOSIL erneut eine Nachfolgemission; das *Integrierte Friedensschaffende Büro der Vereinten Nationen in Sierra Leone*, UNIPSIL – die ihrerseits im September 2010 auslief.

*Exkurs IV: Gegenwärtige Einordnung Sierra Leones in das Konzept der failed states*²⁰³

Interessant bleibt die Frage, ob das Phänomen der *gescheiterten Staaten* in Sierra Leone in der Vergangenheit zu beobachten war und ob es heute noch mit Sierra Leone in Bezug zu setzen ist bzw. die Muster dieses Krieges zu erklären vermag. Die Definitionen darüber, was ein *failed state* bzw. ein geschwächter Staat wissenschaftlich betrachtet ist, variieren beträchtlich. Einigkeit herrscht in der konsultierten Literatur darin, dass der Term eines geschwächten Staates die Abwesenheit eines funktionierenden, gelungenen Staates (*successful state*) bedingt. Funktionierende Staaten sind demnach in der Lage, ihr Staatsterritorium zu kontrollieren, sich demokratisch von der ihm zugehörigen Bevölkerung wählen zu lassen, diplomatische Beziehungen mit anderen funktionierenden Staaten einzugehen bzw. aufrecht zu erhalten sowie adäquate soziale Güter für die eigenen

²⁰¹ vgl.: Spiegel Online (2007): Der Schlächter von Monrovia. In URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-55231874.html> [Zugriff: 18.04.2011]

²⁰² nicht zu verwechseln mit Johnny Paul Koroma

²⁰³ siehe Exkurskapitel zu den failed states in früheren Ausführungen dieser Arbeit

Bevölkerung zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus hält ein funktionierender Staat das alleinige Gewaltmonopol. All das lässt sich für Sierra Leone bis heute kaum bzw. nur eingeschränkt konstatieren.

Failed states hingegen haben ihr Gewaltmonopol häufig an (para-) militärische und zivile Verteidigungsgruppen verloren und sind deshalb nicht mehr in der Lage, das verlorene Gewaltmonopol zu kontrollieren. „[...] Wo das Mindestmaß staatlichen Gewaltmonopols nicht (mehr) gewährleistet werden kann, bilden sich gesellschaftliche Zonen, in denen selbst Bandenkriminalität wieder unbehindert um sich greifen kann, bis schließlich überhaupt gewalttätige soziale Räume die Oberhand haben und die Differenz zwischen politischen und organisierter Kriminalität sich auflösen beginnt. [...]“²⁰⁴ Geschwächte Staaten zeichnen sich häufig durch auffallende soziale und ökonomische Ungleichheiten aus, in der sich die politisch-ökonomische Macht in nur wenigen Händen verteilt. Die Nahtstellen werden dabei von sog. *Warlords* besetzt, die oft einen besonders gewaltvollen und repressiven Kampf um die wenigen vorhandenen Ressourcen (wie in Sierra Leone der Diamantenabbau und -handel) führen (lassen).²⁰⁵

Ryszard Kapuściński (1932-2007), einer der bedeutendsten Afrika-Experten und Journalisten der letzten Jahrzehnte, der über vierzig Jahre als Berichterstatter auf dem afrikanischen Kontinent unterwegs war, beschreibt diese Form des afrikanischen Kriegsherrentums folgendermaßen:

„[...] Ein Warlord ist ein ehemaliger Offizier, Exminister oder Parteifunktionär oder ein anderer Typ, der besessen ist von der Gier nach Macht und Geld, ohne Skrupel, rücksichtslos und stark, der den Zerfall des Staates (zu dem er selbst beigetragen hat) ausnützt, um für sich selbst einen informellen Ministaat herauszuschneiden, in dem er wie ein Diktator herrscht.[...] In jedem Land, in jeder Stadt gibt es Tausende von hungrigen und arbeitslosen Burschen, die davon träumen, in die Mannschaft eines Warlords aufgenommen zu werden. Denn der Führer gibt ihnen Waffen und, was genauso wichtig ist, ein Gefühl der Zugehörigkeit. [...] Was macht ein Warlord? Theoretisch kämpft er gegen andere Warlords. Doch das muß nicht unbedingt der Fall sein. Meist ist der Warlord damit beschäftigt, die wehrlose Bevölkerung des eigenen Landes auszuplündern. Der Warlord ist das Gegenteil eines Robin Hood. [...] Seine Opfer hat der Warlord bei der Hand. Er

²⁰⁴ Kreisky, Eva (2008): 151

²⁰⁵ vgl. Ehrenreich Brooks, Rosa (2005): Failed States, or the State as Failure. In: The University of Chicago Law Review, Vol. 72, Nr. 3, S. 1160f

braucht nicht lange nach ihnen zu suchen: Es sind die Bewohner der umliegenden Dörfer und Kleinstädte. Seine Bande halbnackter Condottiero, mit zeretzten Adidas an den Füßen, durchstöbert pausenlos das Gebiet des Warlords auf der Suche nach Raubgut und Beute. Für diese verwilderten, hungrigen, oft unter dem Einfluß von Rauschgift stehenden armen Schlucker ist alles begehrenswert.[...]“²⁰⁶

Dieses, zugegebenermaßen lange, Zitat verdeutlicht dennoch deutlich und auf den Punkt gebracht, wie Schlüsselpositionen durch Gewaltunternehmer und Warlords in neuen bewaffneten Konflikten besetzt werden.

Berichterstattungen und Analysen der *International Crisis Group* (ICG) konstatieren gegenwärtig nur kleine Fortschritte, was den Weg Sierra Leones zu einem *successful state*, einem funktionierendem Staat, angeht. Sie bewerten anhand einer operativen Checkliste Fort- und Rückschritte, die seit dem Ende des Bürgerkrieges wahrnehmbar waren. Diese Checkliste enthält Beurteilungen über den Grad der Institutionalisierung im Land, dem (erfolgreichen) Einsatz von Peacekeepern, Demobilisierungs- und Reintegrationsprogramme ehemaliger Kombattanten, der Rückführung von Flüchtlingen, justizielle, politische und sicherheitsrelevanten Reformen sowie letztlich die Einschätzung des (Miss-)Erfolgs von freien und demokratischen Wahlen im Land.²⁰⁷

Die ICG²⁰⁸ betont, dass allein die Bemühungen um reparative Maßnahmen bezüglich einer erfolgreichen und stabilen Institutionalisierung nicht ausreichen, sondern wirkliche Reformen eingeleitet werden müssen, die bislang fehlen. Sie nennt als Beispiel die nationale sierra-leonische Armee, deren Funktions- und Einsatzfähigkeit bis heute mehr oder weniger ungetestet ist. Gleichmaßen bleibt unklar, ob ihr konstitutioneller Auftrag, nämlich „[...] *to guard and secure the Republic of Sierra Leone and preserve the safety and territorial integrity of the State, to participate in its development, to safeguard the people's achievements and to protect this*

²⁰⁶ Kapuściński, Ryszard (2008): Afrikanisches Fieber. Erfahrungen aus vierzig Jahren. Frankfurt am Main: Eichborn Verlag, S.253-255

²⁰⁷ vgl.: International Crisis Group (2008): Sierra Leone: A new Era of Reform? In URL:<http://www.crisisgroup.org/en/regions/africa/west-africa/sierra-leone/143-sierra-leone-a-new-era-of-reform.aspx> [Zugriff: 30.04.2011]

²⁰⁸ vgl.: International Crisis Group (2004): Liberia and Sierra Leone: Rebuilding failed states. Crisis Group Africa Report Nr. 87. In URL: <http://www.crisisgroup.org/en/regions/africa/west-africa/sierra-leone/087-liberia-and-sierra-leone-rebuilding-failed-states.aspx> [Zugriff: 30.04.2011]

constitution [...] ²⁰⁹ wirklich erfüllt wird. ²¹⁰ Die Realität zeigt, dass die Exekutive in Sierra Leone mit der immer wieder aufflammenden Gewalt überfordert ist. ²¹¹

Zudem muss die internationale Gemeinschaft dem Land größere politische Verantwortungs- und Handlungsfähigkeit überlassen, gleichzeitig aber ihr Engagement im Aufbau nicht-politischer und fachlich-kompetenter Strafverfolgungs- und Justizbehörden nach dem *Rule-of-Law*-Prinzip fortsetzen.

Wichtiges Thema im Bezug auf eine Transformation zu einem funktionierenden Staat bleibt die gefühlt endemische Korruption im Land. Staatliche Steuereinnahmen werden weder regelmäßig eingezogen, noch wird deren Verwendung gänzlich offengelegt. Hier wird umfassende Transparenz verlangt, um den Missbrauch dieser Einnahmen zu verhindern. Es wurde zu diesem Zweck zwar bereits im Jahr 2000 eine Anti-Korruptions-Kommission in Sierra Leone eingerichtet. Dieser attestierte man erst seit 2009/10 wirkliche Fortschritte im Anti-Korruptionskampf. ²¹²

5.5 Fazit

Bis heute konnte eine erneute Eskalation der kriegesischen Auseinandersetzungen seit dem Ende des Krieges im Jahr 2002 verhindert werden. Es wurden wichtige Fortschritte in der Friedens- und Demokratiekonsolidierung in Sierra Leone erreicht – der Frieden im Land ist und bleibt vermutlich aber ein wackeliges Konstrukt. Der Aufbau der, fast vollständig durch den Krieg zerstörten, Infrastruktur geht nur sehr langsam vorab, der wirtschaftliche Wiederaufbau ebenso. Die fast allumfassende Armut ist und der hohe Beschäftigungsgrad im informellen Wirtschaftssektor ist nach wie vor ein riesiges Problem im Land: ca. 70% (2004) der Bevölkerung lebt unter der UN-Armutsgrenze von einem US-Dollar pro Tag, die Alphabetisierungsrate im Land liegt bei nur ca. 35% (2004). ²¹³

²⁰⁹ The Constitution of Sierra Leone (1991 [2002]): Kapitel 11, Art. 165 (2). In URL: <http://www.sierra-leone.org/Laws/constitution1991.pdf> [Zugriff: 02.04.2011]

²¹⁰ vgl. ebd.: Kapitel 11, Art. 166

²¹¹ vgl.: Sueddeutsche Online (2009): Gewalttätige Ausschreitungen in Sierra Leone. In URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/westafrica-gewalttaetige-ausschreitungen-in-sierra-leone-1.394857> [Zugriff: 02.04.2011]

²¹² vgl.: Amnesty International (2010): Amnesty Report 2010. Sierra Leone. In URL: <http://www.amnesty.de/jahresbericht/2010/sierra-leone> [Zugriff: 02.04.2011]

²¹³ vgl.: CIA World Fact Book (2011): Sierra Leone. In URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sl.html> [Zugriff: 27.03.2011]

5.5.1 Theoretische Einordnung des Konfliktes in die Konzeption der neuen Kriege

Anhand der vorangegangenen beschriebenen Entwicklungen kann man erkennen, dass der Konfliktprozess in Sierra Leone vor allem politisch dominiert war aber auch im Hinblick auf ökonomische Strategien zu verstehen ist. Somit weist der beschriebene Krieg folgende typische Merkmale neuer Kriege auf:

- In der Endphase des Konfliktes lässt sich die Existenz von Raubökonomien beobachten, die in Sierra Leone fast ausschließlich auf dem Vorhandensein, der Produktion und dem (il)legalen Handel mit Rohdiamanten, Bauxit und Rutil beruhte.
- Der Bürgerkrieg konnte deshalb immer wieder am Laufen gehalten werden, da sich mit anhaltender Dauer des Krieges immer größere und gewaltoffenere Räume entwickelten, die insbesondere von der RUF besetzt und zu einem großen Teil aus Liberia unterstützt wurden. Der Staat verlor sein Gewaltmonopol. Gewaltoffene Räume und Raubökonomien sind typische Merkmale der in den neuen Kriegen vorherrschenden Gewaltmärkte.
- Die am Krieg beteiligten regulären und irregulären Kräfte brauchten zunehmend billige Arbeits- und Kampfkräfte. Deshalb ging die RUF, später auch die Kamajormiliz und die staatliche Armee – auch aus Mangel an erwachsenen Rekruten – seit Mitte der 1990er Jahre vermehrt dazu über, Kinder und Jugendliche zu rekrutieren.

5.5.2 Die Vergleichsfolie neuer Kriege bei Mary Kaldor

Kaldor nennt in ihrer Analyse neuer Kriege im Wesentlichen drei Eigenschaften, die vorhanden sein müssen, damit man von solchen sprechen kann: den Einfluss der Globalisierung, die Identitätspolitik sowie eine neue Art der Kriegsführung.²¹⁴ Diese Vergleichsfolie soll im Folgenden an das Fallbeispiel Sierra Leones angelegt werden, um letztlich beurteilen zu können, ob es sich hier um einen neuen Krieg handelte, oder nicht.

Die Tatsache, dass im sierra-leonischen Fall in der Regel von einem Bürgerkrieg gesprochen wird, fasst die Dimension dieses Krieges allerdings nicht ganz: die Annahme, dass es sich bei diesem Krieg ausschließlich um einen innerstaatlichen – und damit häufig als neuen Krieg

²¹⁴ vgl.: Kaldor, Mary (2007): 123, 139, 77-79, 154-162

angenommenen – Konflikt handelte, ist nicht ganz richtig. Natürlich spielten innerstaatliche Konflikte eine wichtige Rolle, jedoch darf in der Beurteilung auch der Einfluss externer Faktoren sowie die Verflechtung internationaler Akteure nicht übersehen werden. Beispielhaft dafür ist die bedeutende Rolle, die der ehemalige liberianische Präsident Charles Taylor bzw. Liberia selbst in diesem Konflikt spielte²¹⁵. Es wurde auch anderweitig Einfluss genommen – RUF-Soldaten wurden teilweise im libyschen Bengazi trainiert und ausgebildet.²¹⁶ Darüber hinaus beteiligten sich die Vereinten Nationen sowie die ehemalige Kolonialmacht Großbritannien an der Herstellung einer sicherheitspolitischen Stabilisierung des Landes.

Mary Kaldor beschreibt mit der *Politik der Identität* ein wesentliches Merkmal der neuen Kriege. Es ist bekannt, dass in vielen afrikanischen Staaten nach der Kongo-Konferenz (1884/85) künstliche Grenzen, sozusagen mit dem Lineal, gezogen wurden. Diese Grenzen orientierten sich meist an Längen- bzw. Breitengraden und berücksichtigten zumeist nicht die ethnische Zusammensetzung der Menschen, die diese Territorien bewohnten. Diese Form der Grenzziehung wird heute meist als das Grundübel des Zerfalls vieler afrikanischer Staaten angesehen. Doch allein diese Argumentation erschließt die Problematik nicht: die Schwäche vieler afrikanischer Staaten begründet sich auch in der Machtlosigkeit vieler Nationalstaaten und in den häufig ungerechten Akkumulationsfolgen, welche nicht erst seit den 1990er Jahren ein akutes Problem in diesen Staaten darstellten.

Kaldors Konzept der Identitätspolitik unterstreicht dieses Argument, wobei Kaldor *Identität als politischen Einsatz und Instrumentalisierung von rassistischen, ethnischen, religiösen bzw. sonstiger kultureller Identität* versteht.²¹⁷ Die neuen Konfliktlinien verlaufen demnach zwischen partikularen Identitäten, das heißt zwischen Nationen, Stämmen, religiösen bzw. Sprachgemeinschaften. Kriege entstehen dann, wenn diese partikularen Identitäten aneinander geraten.²¹⁸ Die sierra-leonische Bevölkerung setzt sich zwar aus den unterschiedlichsten ethnischen Gruppen zusammen, wobei die größten Gruppen die Temne (35% der Bevölkerung) bzw. die Mende (31 %) sind, begründet damit aber nicht die

²¹⁵ vgl. dazu das letzte Kapitel in der vorliegenden Arbeit

²¹⁶ vgl.: vgl.: Gberie, Lansana (2005): 52 sowie BBC Online (2003): Foday Sankoh: The cruel rebel. In URL: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/africa/3110629.stm> (Zugriff: 26.03.2010)

²¹⁷ vgl.: Pittwald, Michael (2008): 77

²¹⁸ vgl.: Kaldor, Mary (2007): 23f

Argumentation Kaldors, womit der Krieg in diesem Fall der Krieg primär ethnische Ursachen hatte.²¹⁹

So kommt man nicht daran vorbei, die politik-historische Vorgeschichte des Konfliktes und den Krieg selbst in Sierra Leone zu betrachten: dabei wird deutlich, dass dieser Krieg eher keine ethnischen Ursachen hatte, sondern vor allem sozioökonomische. Die umfassende Armut begründete sich in Sierra Leone primär aus der hohen Arbeitslosigkeit und den Analphabetisierungsraten, die seit jeher unter den Jugendlichen vorherrschten und die in großer Zahl in der Gesellschaft vertreten waren. Hinzu kam, dass der Krieg die ohnehin schon recht schwachen wirtschaftlichen Aktivitäten des Landes nahezu zum Erliegen brachte. In den Städten war der informelle Sektor wichtigste wirtschaftliche Grundlage. Das Hinterland war eher subsistenzwirtschaftlich geprägt. Als wichtigster Wirtschaftsfaktor diente der Handel mit Rohdiamanten, aber auch der Abbau von Rutil (ein seltenes Titanmineral) und Bauxit (ein Aluminiumerz, das zur Gewinnung von Aluminium benötigt wird). Beide Wirtschaftsformen kamen aufgrund bzw. während des Krieges in den offiziellen Kanälen zum Erliegen.

Das zweite Charakteristikum neuer Kriege bei Mary Kaldor ist der *Modus der Kriegsführung*²²⁰: „[...] Folglich besteht das strategische Ziel dieser Kriege in der durch verschiedene Mittel wie Massenmord, Zwangsumsiedlungen und eine ganze Reihe politischer, psychologischer und ökonomischer Einschüchterungstechniken bewerkstelligten Massenvertreibung.[...]“²²¹ Dieses Charakteristikum war im Kontext des Bürgerkrieges in Sierra Leone definitiv und ohne jeden Zweifel vorhanden. So finden sich unzählige Schilderungen über Misshandlungen, brutale Übergriffe, körperliche Schändungen bis hin zu Vergewaltigungen und Abtrennen von Gliedmaßen – letzteres ein schockierendes Markenzeichen der RUF²²². Damit stellte die RUF eine abstruse wie abscheuliche Verbindung zum Wahlslogan Kabbahs (1996) „*The Future is in your hands*“ her, in dem sie potentiellen

²¹⁹ vgl.: CIA World Fact Book (2011): Sierra Leone. Population. In URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sl.html> [Zugriff: 26.03.2011] sowie vgl.: Peters, Krijn/ Richards, Paul (1998): „Why we fight“: Voices of youth combatants in Sierra Leone. In: Africa. Journal of the International African Institute. Vol. 58, Nr. 2, S. 187

²²⁰ vgl.: Kaldor, Mary (2007): 25

²²¹ ebd.: 26

²²² vgl.: Douglas, Ian (1999): Fighting for Diamonds – Private Military Companies in Sierra Leone. In: Cilliers, Jakkie/ Mason, Peggy: Peace, Profit or Plunder? Halfway House: Institute for Security Studies, S. 177. In URL: <http://www.iss.co.za/pubs/books/peaceprofitplunder/chap9.pdf> [Zugriff: 27.03.2011]

Wählern die Hände abhackte um sie am Wahlgang zu hindern und den Opfern deutlich machte, dass sie sich ja neue Hände vom Präsidenten wünschen könnten.²²³ So schilderte beispielsweise auch Mariatu Kamara Übergriffe minderjähriger RUF-Rebellen, die ihr im Alter von sieben Jahren beide Hände abschlugen:

„[...] „Warte!“, brüllte der Rebell. [...] „Bevor du gehst, musst du dir erst noch deine Strafe aussuchen“, sagte er.[...] „Welche Hand willst du zuerst verlieren?“ [...] Als die Machete zuschlug, wurde es still. Ich kniff die Augen zusammen, konnte sie aber nicht geschlossen halten und sah alles. Der Junge brauchte zwei Hiebe, um meine rechte Hand abzuschlagen. Der erste Schlag durchtrennte nicht die Knochen, die ich in allen möglichen Formen und Richtungen herausstechen sah. Den zweiten Schlag setzte er höher an. [...]“²²⁴.

Die Gewalt an der Zivilbevölkerung war während des Krieges allgegenwärtig – das machten auch die Militäroffensiven der RUF deutlich: so waren Missionstitel wie *No living thing*²²⁵ oder *Operation Burn House*²²⁶ Programm. Wie Kaldor beschreibt, „[...] bedient sich die neue Kriegsführung der Destabilisierungstechniken der Anti-Guerilla-Kämpfer, die „Furcht und Haß“ säen wollen [...]“²²⁷ - und das galt auch für die beteiligten Kriegsparteien in Sierra Leone.

Ein weiteres Kennzeichen neuer Kriegsführungsmodi ist zudem, dass sich die KombattantInnen oft aus deklassierten Gesellschaftsschichten rekrutieren und in der Regel dezentral organisiert sind.²²⁸ In Sierra Leone waren die Protagonisten dieses Krieges sowohl auf Regierungs- als auch auf Rebellenseite meist Jugendliche und Kinder.²²⁹ Hinzu kam ihr Einsatz in paramilitärischen Einheiten (der Kamajor²³⁰).²³¹

²²³ vgl.: Packer, George (2003): The children of Freetown. In: The New Yorker. URL: http://www.newyorker.com/archive/2003/01/13/030113fa_fact_packer [Zugriff: 05.04.2011] sowie: vgl.: Scholl-Latour, Peter (2003): 489, Gberie, Lansana (2005): 134f, Richards, Paul (1996): 6

²²⁴ Kamara, Mariatu (2008): Das Mädchen ohne Hände. Augsburg: Weltbild Verlag, S.37-39

²²⁵ vgl.: Gberie, Lansana (2005): 118-121

²²⁶ vgl.: BBC Online (1999): A country torn by conflict. In URL: http://news.bbc.co.uk/2/hi/special_report/1999/01/99/sierra_leone/251377.stm [Zugriff: 27.03.2011]

²²⁷ Kaldor, Mary (2007): 26

²²⁸ vgl. ebd.: 27

²²⁹ vgl.: Abdullah, Ibrahim (1998): Bush Path to Destruction: The Origin and Character of the Revolutionary United Front/ Sierra Leone; Kamara, Mariatu (2008): 27, 38

²³⁰ vgl.: Gberie, Lansana (2005): 83-85

²³¹ vgl.: Howe, Herbert M. (1998): Private Security Forces and African Stability: The Case of Executive Outcomes. In: The Journal of Modern African Studies. Vol. 36, Nr. 2

Bezüglich der Unterscheidung der verschiedenen Streitkraftgruppen²³² nach Kaldor lässt sich für Sierra Leone folgendes festhalten:

Die *paramilitärischen Streitkräfte* waren die größte Gruppe der Streitkräfte, die im sierra-leonischen Bürgerkrieg beteiligt waren. Sie bestanden meist aus übergelaufenen Soldaten bzw. marginalisierten und oft jugendlichen Kriminellen. Sie waren in Sierra Leone durch die RUF repräsentiert. Optisch fielen sie häufig durch die Zur-Schau-Stellung westlicher Konsumgüter auf:

„[...] Einer trug ein ärmelloses Armeehemd und hatte ein rotes Tuch um den Kopf gebunden. Die anderen beiden trugen Jeansjacken und Hosen, Baseballkappen, die sie verkehrt herum aufgesetzt hatten, und neue Sportschuhe von Adidas. Alle drei hatten schicken Uhren an beiden Handgelenken, die sie Leuten abgenommen oder bei der Plünderung von Häusern und Läden erbeutet hatten. [...]“²³³

Die Rebellen rekrutieren in der Regel minderjährige Jungen (aber auch Mädchen). Der Haupttyp dieser Streitkräfte wurde in Sierra Leone durch die *Revolutionary United Front* (RUF) vertreten.

Auch die *regulären Streitkräfte* mussten häufig auf Ausbildung und Besoldung verzichten, unter anderem deshalb, weil dieses Geld an externe Militärunternehmen wie *Executive Outcomes* gezahlt wurde. Das hatte zur Folge, dass die gesamte Befehlsstruktur der sierra-leonischen Armee zusammenbrach, Soldaten teilweise in paramilitärischen Einheiten überliefen und die Armee letztlich ihren Status als einzig legitimer Waffenträger verlor. Zu den regulären Streitkräften zählte bis 2002 die *Republic of Sierra Leone Military Force* (RSLMF). Die Uniformierung der Soldaten ist im Gegensatz zu den paramilitärischen Gruppen zwar einheitlich, aber auch hier dienen westliche Konsumgüter durchaus als Lockmittel für die minderjährigen Rekruten:

„[...] Wir trafen uns auf dem Trainingsgelände, wo neben Armeehosen und T-Shirts [...] auch neue Turnschuhe verteilt wurden. Manche bekamen Adidas, andere Nike. Ich bekam schwarze Reebok Pump und war über nicht so glücklich wie über meine neuen Turnschuhe.[...]“²³⁴

²³² vgl.: Kaldor, Mary (2007): 157-162

²³³ Beah, Ismael (2007): 37

²³⁴ ebd.: 129

Der dritte Typus beschreibt die *Selbstverteidigungseinheiten*, die in der Regel aus freiwilligen RekrutInnen bestehen und deren vorderste Aufgabe im Schutz und der Verteidigung eigener Territorien liegt. Im sierra-leonischen Bürgerkrieg traten vor allem die *Kamajor* als zivile Verteidigungseinheit auf.

Die Gruppe der *ausländischen Söldner*, deren Teilnahme an kriegesischen Auseinandersetzungen vertraglich geregelt ist, wurden in Sierra Leone durch das südafrikanische private Militärunternehmen *Executive Outcomes* vertreten.

Zuletzt gehören noch die *regulären ausländischen Streitkräfte* in das von Kaldor vorgestellte Schema, die meist unter dem Kommando internationaler Organisationen, wie den Vereinten Nationen, oder international anerkannter Staaten agieren. Diese Truppen greifen in der Regel jedoch nicht direkt ins Kriegsgeschehen ein. In Sierra Leone waren vor allem Einheiten der Westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft (ECOWAS) unter Führung Nigerias beteiligt. Die *ECOWAS-Monitoring Group* (ECOMOG) versuchte die kämpfenden Parteien zum Waffenstillstand und gegenseitigen Verhandlungen zu bewegen. Darüber hinaus waren auch UN-Blauhelme im Rahmen unterschiedlicher Missionen in Sierra Leone im Einsatz. Auch britische Soldaten wurden zur Beendigung des Bürgerkrieges im Sierra Leone eingesetzt, die im Jahr 2000 unter dem Namen *Operation Palliser*²³⁵ den Flughafen in Sierra Leone sichern sollten, um UN-Hilfsgüter ins Land zu lassen.²³⁶

All diese genannten Gruppen organisierten sich größtenteils eigenständig und waren am Bürgerkrieg in Sierra Leone in verschiedenster Weise beteiligt. Was sowohl die RUF, als auch die staatliche Armee und die zivilen Verteidigungskräfte gemeinsam hatten, war ihr hoher Grad an Undiszipliniertheit. Es mangelte allen an klaren ideologischen Überzeugungen, Moral und letztlich erkennbarer Leitlinien der Kriegsführung.

Der dritte Aspekt als Kennzeichen neuer Kriege nach Mary Kaldor ist das Vorhandensein einer *globalisierten Kriegswirtschaft*. Das bedeutet, dass nur relativ wenige Menschen aktiv am Kriegsgeschehen teilnehmen, aber dafür ungleich viele Zivilisten, betroffen sind. Die

²³⁵ vgl.: Bellamy, Alex J./ Williams, Paul D. (2005): Who's keeping the peace? Regionalisation and Contemporary Peace Operations. In: International Security, Vol. 29, Nr.4, S. 179-184

²³⁶ vgl.: BBC Online (2000): Sierra Leone fighting fears spark exodus. In URL: <http://cdnedge.bbc.co.uk/1/hi/world/africa/791062.stm> [Zugriff: 03.04.2011]

Arbeitslosigkeit ist in der Regel hoch.²³⁷ Es wird später im Zusammenhang des sierra-leonischen Krieges deutlich werden, dass dieses Problem die Kinder und Jugendlichen Sierra Leones betraf. Sie sahen sich schon relativ früh ihrer Zukunft beraubt und konnten damit umso leichter als KombattantInnen in diesem Krieg angeworben bzw. (zwangs-)rekrutiert werden.

Darüber hinaus zeichnet sich die neue globalisierte Kriegswirtschaft durch ein hohes Maß an Ressourcenimport aus dem Ausland aus, da die einheimische Güterproduktion in der Regel zum Erliegen gekommen ist. Ursachen dafür können sowohl der globalisierte Wettbewerbsdruck sein, dem nicht mehr standgehalten werden kann, sowie die Zerstörung bzw. Unterbrechung von Handelswegen durch den Krieg. Die beteiligten Parteien finanzieren während des Krieges selbst – durch Plünderungen, Parallelökonomien bzw. Schattenwirtschaft, Schwarzmarkthandel und durch Unterstützung aus dem Ausland. So finanzierte sich die RUF durch den Abbau und mit dem Handel von Diamanten. Sie wurde darüber hinaus bis zuletzt vom liberianischen Präsidenten Charles Taylor unterstützt, der damit vor allem eigene, egoistische Ziele – nämlich den Zugang zu den Diamantenminen – verfolgte.

Dritter Teil: Kinder und Jugendliche als Schlüsselfiguren neuer Kriege am Fallbeispiel Sierra Leones

„[...] Meine Einheit war meine Familie, mein Gewehr ernährte und beschützte mich, und mein Motto lautete: Töte oder du wirst getötet. Sehr viel weiter reichten meine Gedanken nicht. Wir hatten über zwei Jahre gekämpft, und Töten war zu etwas Alltäglichem geworden. Ich hatte mit niemandem Mitleid. Meine Kindheit war unbemerkt verstrichen, und mein Herz war wie eingefroren.[...]“ (Ishmael Beah in Rückkehr ins Leben.)²³⁸

Die Existenz der beschriebenen, schwierigen Wirtschaftsverhältnisse in Sierra Leone waren bereits vor Ausbruch des Krieges Auslöser für das häufige Zusammenbrechen traditioneller Familienstrukturen. Zack-Williams erläutert, dass ausbeuterische Arbeit, die durch Kinder und Jugendliche verrichtet wurde, bereits in den 1980er Jahren wahrnehmbar waren: „[...]

²³⁷ vgl.: Kaldor, Mary (2007): 27

²³⁸ Beah, Ishmael (2007): 148

In Freetown and other urban centres, children may have their first taste of labour as early as age six, if only out of the family's economic necessity. [...]"²³⁹

Kinder und Jugendliche waren innerhalb verschiedenster Gruppen an militärischen und gewaltvollen Auseinandersetzungen im sierra-leonischen Bürgerkrieg beteiligt. Diese Truppen waren auf der einen Seite die Regierungsarmee, auf der anderen die Rebellenarmee der RUF. Darüber hinaus wurden Minderjährige auch innerhalb der zivilen Verteidigungskräfte (wie die Kamajor) sowie später in den AFRC – einer Allianz ehemaliger Regierungssoldaten und der RUF, die nach dem Staatsstreich 1997 an die Macht kamen - rekrutiert. Die Eingliederung dieser *unsichtbaren Soldaten*²⁴⁰ im Einsatz um die Ausfechtung staatlicher Hegemonie war im sierra-leonischen Fall Konsequenz einerseits der neuen technologischen und ergonomischen Entwicklungen seit den 1990er Jahren – vor allem im Hinblick auf die Entwicklung kleiner und leichter Waffen. Andererseits war sie auch Folge einer gefühlten Entfremdung der Kinder und Jugendlichen innerhalb der Gesellschaft, die seit den 1970er/ 1980er Jahren verstärkt wahrgenommen wurde.

Kinder und Jugendliche gelten innerhalb bewaffneter Konflikte als besonders hilfreich für die Truppen: unscheinbar, in der Regel angstfrei und intuitiv agierend. Die in der Regel geringe und unauffällige Größe und Agilität, die Kindern naturgegeben ist, macht sie zu perfekten KombattantInnen für die Truppen - bei riskanten Aufgaben, denen sie schutzlos ausgeliefert sind:

„[...] Wir machten uns an die Arbeit, töteten jeden, der sich blicken ließ. Wir verschwendeten keine einzige Kugel. Wir waren im Schießen sehr viel besser geworden, und unsere Größe verschaffte uns einen Vorteil, da wir uns unter den kleinsten Büschen verstecken und die Männer töten konnten, während diese sich noch fragten, woher die Kugeln überhaupt kamen. [...]"²⁴¹

Das Paradoxe am Bürgerkrieg in Sierra Leone war wohl – ohne in eine starre Täter-Opfer-Dichotomie zu verfallen - dass Kinder und Jugendliche einerseits die verwundbarsten Opfer, gleichzeitig aber auch seine teuflischsten Täter waren. Zwischen 1992 und 2002 waren ca.

²³⁹ Zack-Williams (2001): Child Soldiers in the Civil War in Sierra Leone. In: Review of the African Political Economy, Vol. 28, Nr. 87, Civil Society, Kleptocracy & Donor Agendas: What Future for Africa?, S. 77

²⁴⁰ vgl.: Brett, Michael/ McCallin, Margaret (2001): Kinder – die unsichtbaren Soldaten. Norderstedt: Books on Demand Verlag

²⁴¹ ebd.: 169

4.500-5.000²⁴² Minderjährige waren auf jeder Seite in diesem Krieg involviert und erfüllten Aufgaben als aktive Kämpfer an der Front, Spione, Träger, Boten und Sexsklavinnen. Es kam dabei zu massiven Anwendungen sexueller körperlicher und psychischer Gewalt der Soldaten gegenüber Mädchen und Frauen, auf die später noch genauer eingegangen werden soll.

*„[...] Children [...] took part in all aspects of the various military campaigns. They killed, collected and relayed intelligence, conducted reconnaissance mission, and disseminated propaganda. [...] Many Children, particularly those who fought on the side of RUF took part in many atrocities, including the amputation and the disembowelment of pregnant women. [...]”*²⁴³

Doch wo nahm diese Entwicklung ihren Ursprung?

Der Bürgerkrieg in Sierra Leone war – und das wurde im zweiten Teil dieser Arbeit deutlich – Folge anhaltender ökonomischen Misswirtschaft, fehlender politischer Transparenz sowie des Überlebens patrimonialer Herrschaftsstrukturen – vor allem innerhalb der staatlichen Armee.²⁴⁴ Daneben bereiteten beständige Korruption und die soziale Exklusion junger Menschen den Nährboden für den Krieg.

Diese Tatsachen erklären aber noch nicht die hohe Beteiligung von Kindern und Jugendlichen am Bürgerkrieg. Um sich dem Verständnis dieser Realität zu nähern, bedarf es eines Blickes in sozialpolitische und materielle Bedingungen sowie der Entwicklung innerhalb der sierra-leonischen Gesellschaft selbst. Der Schlüssel zum Verständnis des massiven Einsatzes von Kindern und Minderjährigen im sierra-leonischen Bürgerkrieg ist demnach in der Zentralität der Faktoren Bildung, Arbeit und der Entwicklung der Jugend(-bewegung) in Sierra Leone zu suchen.

Die hohe Arbeitslosigkeit innerhalb der Jugendlichen galt als Nebenerscheinung der zunehmenden Auflösung von Staat und Gesellschaft – und damit letztlich des Niederganges der Wirtschaftsaktivität in den 1970er und 80er Jahren. Dieser Prozess trug maßgeblich dazu

²⁴² vgl.: Abdullah, Ibrahim/ Rashid, Ishmail (2004): 240 sowie: Zack-Williams, Alfred B. (2001): 73

²⁴³ Abdullah, Ibrahim/ Rashid, Ishmail (2004): 240

²⁴⁴ vgl.: Richards, Paul (1996): 23

bei, dass innerhalb dieser Gesellschaft soziale Bindungen zerbrachen und der Einfluss familiärer, kommunaler und gesellschaftlicher Strukturen abnahm. Der sierra-leonische Staat konnte dem kaum entgegenwirken. Eine Konsequenz daraus war, dass sich in den Großstädten informelle Ballungszentren von Jugendlichen ohne Perspektiven bildeten, aus denen sich die von Abdullah beschriebene *lumpen youth*²⁴⁵ herausbildete: „[...] participating in their anti-social culture. [...] This category of children [...] would become the partial reserve army for the warring functions, especially the RUF, and the national army.[...]“²⁴⁶

In Sierra Leone wurden im Krieg nachweislich Kinder und Jugendliche rekrutiert, die das fünfzehnte Lebensjahr bei weitem noch nicht erreicht hatten. Die elfjährige Mariatu Kamara, 1986 geboren, schildert in diesem Zusammenhang einen Angriff auf ihr Heimatdorf Magborou, wenige hundert Kilometer nordöstlich von Freetown gelegen: „[...] Der Rebell sah nicht älter aus als ich selbst. Der Dorfvorsteher hatte also Recht gehabt. Manche der Rebellen waren noch Kinder. [...]“²⁴⁷

Paul Richards attestiert der RUF in diesem Zusammenhang millenaristische Tendenzen, d.h. eine inhärente Neigung, die bestehende Ordnung in Sierra Leone zerstören zu wollen, um eine neue, eigene Ordnung zu erschaffen.²⁴⁸ Die RUF bemerkte dazu in ihrem Manifest *Footpaths to Democracy* (1995) selbst:

*RUF „[...] will countenance the re-introduction of that pattern of raping the countryside to feed the greed and caprice of the Freetown elite and their masters abroad. In our simple and humble ways we say, "No more slave and no more master." It is these very exploitative measures instituted by so-called central governments that create the conditions for resistance and civil uprising. [...]“*²⁴⁹

Gerade dieses Manifest, in dem die RUF sich und ihre Ideen als historisch begründet, revolutionär und gesellschaftskritisch verkauft, erhielt besonders unter der deklassierten Gesellschaft vornehmlich Resonanz, insbesondere von den Jugendlichen, Arbeitslosen, Studenten, Panafrikanismus-Anhänger und Bauern, die sich politischen und gesellschaftlichen Wechsel erhofften. Die RUF versuchte, diese ‚deklassierten‘ Elemente der

²⁴⁵ vgl.: Abdullah, Ibrahim (1998): 207f

²⁴⁶ Abdullah, Ibrahim/ Rashid, Ishmail (2004): 241

²⁴⁷ Kamara, Mariatu (2008): 27

²⁴⁸ vgl.: Richards, Paul (1996): 7, 55

²⁴⁹ RUF (1995): *Footpaths to Democracy*. Towards a new Sierra Leone. In: Federation of American Scientists (2011): In URL: <http://www.fas.org/irp/world/para/docs/footpaths.htm> [Zugriff: 19.04.2011]

sierra-leonischen Gesellschaft gegen die Alleinherrschaft des APC, der zu Beginn des Bürgerkrieges seit bereits 23 Jahren regierte, zu mobilisieren.

Während die RUF – die in diesem Konflikt als erste minderjährige KombattantInnen rekrutierte - ihre SoldatInnen zumeist entführte, kidnappte bzw. zur Rekrutierung zwang, war es zumindest zu Beginn des Krieges so, dass die sierra-leonische Armee sowie die zivilen Verteidigungskräfte von freiwilligen Rekruten nahezu überschwemmt wurden. Das Motiv der Rekruten war häufig Rache, da sie Teile ihrer Familie bereits im Krieg verloren hatten:

„[...] Immer und immer wieder sagte er [der Corporal der Einheit, Anm. KH] während des Trainings denselben Satz: Stellt euch den Feind vor, den Rebellen, der eure Eltern, eure Familie getötet hat und der für alles verantwortlich ist, was euch widerfahren ist. [...]”²⁵⁰

Minderjährige KombattantInnen innerhalb der staatlichen Armee bzw. der CDF wurden erst unter der Strasser-Administration (1992-96) bedeutender, als klar wurde, dass aufgrund hoher Opferzahlen der regulären Soldaten, immer weniger vor allem männliche, erwachsene Soldaten zur Verfügung standen. Es mangelte der staatlichen Armee erheblich an Nachwuchs. Deshalb ging sie dazu über, ihre KombattantInnen auch innerhalb der beschriebenen jugendlichen und ‚deklassierten‘ Elemente der Gesellschaft zu suchen. Nachdem sich der Krieg von der Grenzregion Kailahun auf das gesamte Staatsgebiet ausweitete, nahm die Präsenz minderjähriger Soldaten auf allen beteiligten Seiten enorm zu.²⁵¹

Die RUF rekrutierte, je länger der Krieg dauerte, seit 1997 den Großteil seiner Soldaten unter der bereits beschriebenen *lumpen youth* und machte sich deren aussichtslose Situation - ungebildet, arbeitslos, marginalisiert und deshalb befremdet von der gesellschaftlichen Mitte – zu Nutze. Ishmael Beah beschreibt diese Jugendlichen sehr anschaulich:

„[...] Während die Befragung weiterging, malte einer der Rebellen die Buchstaben RUF an alle Hauswände des Dorfes. Er war der schlampigste Maler, den ich je gesehen hatte. Ich glaube nicht, dass er überhaupt buchstabieren konnte. Er wusste wahrscheinlich nur, wie ein R, ein U und ein F aussahen. [...]”²⁵²

²⁵⁰ Beah, Ishmael (2007):132

²⁵¹ vgl.: Abdullah, Ibrahim/ Rashid, Ishmail (2004): 239

²⁵² Beah, Ismael (2007): 39f

Gerade diese Umstände führten dazu, dass sich die späteren RUF-Soldaten, aber auch alle anderen Kriegsparteien, keinerlei internationalen Übereinkommen verpflichtet sahen – schon gar nicht der UN-Kinderrechtskonvention, die Sierra Leone 1990 unterzeichnete. Die taktische Überzeugung der RUF war in diesem Sinne keine. Es galt das napoleonische Motto: *Im Krieg und in der Liebe sei alles erlaubt.*²⁵³

So gut wie alle Kinder und Jugendlichen, die unter der Rebellenarmee der RUF kämpften, berichten davon, dass sie gezwungen wurden, Rauschmittel zu nehmen bzw. von den erwachsenen Rebellen unter Drogen gesetzt wurden. Eingesetzt wurden Kokain und Marihuana, aber auch Amphetamine, Schießpulver und teilweise geschnüffelter Klebstoff.²⁵⁴ Einige Beispiele verdeutlicht Ishamel Beah:

*„[...] [ich] rauchte Marihuana und schnupfte Brown Brown, das ist Kokain mit Schießpulver, welches immer auf den Tischen bereitlag [sic!], und ich schluckte natürlich auch noch mehr von den weißen Kapseln, von denen ich inzwischen abhängig war. Sie verliehen mir sehr viel Energie. [...] [N]achdem ich die Drogen einige Male genommen hatte, spürte ich nur noch diese Abstumpfung gegenüber allem und derartig viel Energie, dass ich wochenlang nicht schlafen konnte.[...] Die Kombination dieser Drogen verlieh uns Energie und machte uns stark. Der Gedanke an den Tod kam mir gar nicht in den Sinn, und Töten war so leicht geworden wie Wassertrinken. [...]“*²⁵⁵

Weigerten sich die Kinder diese Substanzen zu konsumieren, bezahlten sie diese Weigerung in der Regel mit ihrem Leben:

*“[...] When I go to the battle fields, I smoke enough. That’s why I become unafraid of everything. When you refuse to take drugs, it’s called technical sabotage and you are killed.[...]“*²⁵⁶

Berüchtigt waren die jungen RUF-Rebellen vor allem für das schreckliche Ausmaß der Gräueltaten gegenüber der Zivilbevölkerung, die meist im Höhepunkt des erlebten Drogenrausches vollzogen wurden:

²⁵³ vgl.: Abdullah, Ibrahim/ Rashid, Ishmail (2004): 241

²⁵⁴ vgl.: Peters, Krijn/ Richards, Paul (1998): 186

²⁵⁵ Beah, Ishmael (2007): 142f

²⁵⁶ vgl.: Amnesty International (2000): Sierra Leone – a casualty of conflict. In URL: <http://www.amnesty.org/en/library/asset/AFR51/069/2000/en/363960d1-de07-11dd-a3e1-93acb0aa12d8/afr510692000en.pdf> [Zugriff: 07.04.2011], S. 8, Hervorhebungen durch KH

*[...] My legs were cut with blades and cocaine was rubbed in the wounds. Afterwards, I felt like a big person. I saw the other people like chickens and rats. I wanted to kill them. [...]*²⁵⁷

Ein ähnliches Bild ergab der Querschnitt der Soldaten in der Regierungsarmee: mögen sich die Motive zur Rekrutierung (und deren Freiwilligkeit) zumindest zu Beginn des Bürgerkrieges noch von denen der RUF-Anhängerschaft unterscheiden haben, näherten sie sich unter dem andauernden Bürgerkrieg immer weiter an. „[...] [The army] also recruited under-aged boys to create an auxiliary army of irregulars [...] to serve specific purposes: intelligence gathering and support network in their home community.[...]“²⁵⁸

Die sierra-leonische Armee schien für jene Menschen besonders attraktiv zu sein, die nur wenig bis keine Bildung nachzuweisen hatten. „[...] Army personnel have often been associated with poor intelligence, seen as academic dropouts, and hated as an undeserving privileged group. [...]“²⁵⁹ Sie war damit Rettungsanker und Auffanglager derer, die es aufgrund ihrer mangelnden Bildung nicht bis in den öffentlichen Dienst bzw. ins Angestelltentum schafften. Darüber hinaus galt die sierra-leonische Armee bis 2002 als ein gewaltvolles Instrument kolonialer Repression.²⁶⁰

Viele Minderjährige wurden von allen Seiten als informelle Soldaten in ihren Heimatdörfern eingesetzt. Man erhoffte sich aus ihrer Lokalkenntnis Informationszuwachs. Im Laufe des Krieges liefen immer auch immer mehr verwaiste Kinder in die Reihen der staatlichen Armee über. Ihre Motivation war vor allem der Rachefeldzug gegen die Rebellen, die ihnen ihre Familie und Freunde gewaltvoll genommen hatten. Je höher sich der Anteil dieser irregulären (und minderjährigen) SoldatInnen entwickelte, desto geringer wurde gleichzeitig der inhärente Grad an Professionalität und Moral innerhalb der Regierungsarmee. Auch diese ging im Verlauf des Krieges immer häufiger dazu über, auch die schutzlose Zivilbevölkerung im Zuge einer Kriegsstrategie anzugreifen. So lautete die Angriffstaktik der Regierungsarmee oft:

²⁵⁷ vgl. ebd. (2000): 7

²⁵⁸ ebd.: 241

²⁵⁹ Zack-Williams (2001): 79

²⁶⁰ vgl.: Gberie, Lansana (2005): 40

„[...] Sie [die Oppositionellen, Anm. KH] verdienen es nicht, am Leben zu bleiben. Deshalb müssen wir jeden Einzelnen von ihnen töten. Betrachtet es als Versuch, das Böse auszurotten. Es ist der größte Dienst, den ihr eurem Land leisten könnt.[...] Wir müssen sie alle töten. Wir müssen dafür sorgen, dass keiner von ihnen mehr lebendig herumläuft. [...]"²⁶¹

Die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen als KombattantInnen in Kriegen ist also nicht neu, auch wenn Mary Kaldor in diesem Zusammenhang behauptet, dass besonders die Beteiligung junger Männer und ‚Abenteurer‘ eine Begleiterscheinung neuer Kriege sei, „[...] die sich mittels Gewalt und Gewaltandrohung durchs Leben schlagen [...]“.²⁶² Die Beteiligung von Kindern ist innerhalb des gesichteten Datenmaterials bezüglich der beiden Weltkriege ist ebenso belegt wie die innerhalb der kolonialen Expansion Europas²⁶³.

Es kann davon ausgegangen werden, dass eben nicht die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ein Indiz neuer Kriege war und ist, sondern dessen sozialpolitische Problematisierung und Perspektivisierung des Problems. Das hat mit der recht jungen normativen Verortung der Thematik zu tun, denn die Rechte von Kindern wurden erst Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts in internationalen Ab- und Übereinkommen festgelegt.²⁶⁴ Erst in diesem Zusammenhang ist es sinnvoll von *KindersoldatInnen* und minderjährigen KombattantInnen zu sprechen. In diesen Übereinkommen²⁶⁵ wurde die Beteiligung Minderjähriger an kriegesischen Auseinandersetzungen unter einer bestimmten Altersgrenze schließlich verboten.

Die Beteiligung an Kriegen raubt Kindern und Jugendlichen häufig wichtige Perspektiven für die Zukunft. Sie sind gefangen in einer Spirale aus Armut, Arbeitslosigkeit und Bildungsmangel. Ihren Anschluss an bewaffnete Einheiten sehen Kinder und Jugendlichen als Chance neuer sozialer Mobilität, Anerkennung und einer – vermeintlich – finanziellen Absicherung ihrer Zukunft.

²⁶¹ Beah, Ismael (2007): 127

²⁶² Kaldor, Mary (2007): 143

²⁶³ Vgl.: Chojnacki, Sven/ Reisch, Gregor (2008): New List of Wars, 1946-2006,

²⁶⁴ Sierra Leone ratifizierte das UN Zusatzprotokoll über die Beteiligung von Kindern in bewaffneten Konflikten, im Rahmen der UN-Kinderrechtskonvention (1990 von Sierra Leone ratifiziert) erst im Jahr 2002.

²⁶⁵ vor allem dem Zusatzprotokoll I und II der Genfer Abkommen (1977), der UN-Kinderrechtskonvention (1989), der Konvention 182 der ILO (2000) sowie der Afrikanischen Konferenz über den Einsatz von Kindersoldaten (1999)

Die Entstehung von jugendlicher Gewaltsamkeit im sierra-leonischen Bürgerkrieg lässt sich demnach nicht ohne den sozioökonomischen Hintergrund und der Entwicklung des Landes verstehen. Die Art und Weise, *wie* Staat und Gesellschaft mit ihren Jugendlichen umgehen ist nicht die Reaktion auf deren Gewalt, sondern häufig deren Ursache. In den folgenden Kapiteln soll näher auf das Thema KindersoldatInnen und deren Rekrutierung in Sierra Leone im Besonderen eingegangen werden.

6.1 Historischer Rückblick

Um sich einen historischen Überblick über die Entwicklung von Kindersoldaten zu verschaffen, ist es vonnöten, sich zuerst dem Begriff der Kindheit und der Jugend anzunähern.

Kindheit bezeichnet eine Folge von Lebensabschnitten in Phasen. Diese wiederum sind unterteilt in die frühe Kindheit, die Kindergartenzeit, die Schulkindzeit sowie dem Jugendalter²⁶⁶. Der Brockhaus spezifiziert Kindheit als eine *Zeit zwischen der Geburt und dem Erreichen der Geschlechtsreife* und unterscheidet zwischen Neugeborenen, Säuglingen, Kleinkindern und Schulkindern. Entwicklungspsychologisch folgt auf die Kindheit das Jugendalter.²⁶⁷ Es wird deutlich, dass der Begriff der Kindheit ein relativ neuer und westlicher Begriff der Entwicklungspsychologie ist und durchaus an kulturelle Traditionen sowie politische, juristische und soziale Kriterien gekoppelt ist. Dabei darf nicht übersehen werden, dass weltweit bis heute unterschiedlichste Auffassungen darüber existieren, ob und wo Kindheit und Jugendlichsein beginnt bzw. wo es aufhört.

Kind- und Jugendlichsein ist nicht allein durch biologisierende Zuschreibungen zu verstehen, sondern vor allem als soziale Konstruktion und damit als ein damit vielschichtiges Phänomen. Für Philippe Ariès ist die entwicklungspsychologische Geschichte der Kindheit ein schleichender Domestizierungsprozess und keinesfalls ein historisch beständiger Begriff. Die Kindheit als wahrgenommener Abstand zwischen Kindern und Erwachsenen als solche hat es

²⁶⁶ vgl.: Hornstein, Walter/ Thole, Werner (2005): Kindheit. In: Kreft, Dieter/ Mielenz, Ingrid (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. In URL: <https://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/bitstream/urn:nbn:de:hebis:34-2007050717992/1/Kindheit.pdf> [Zugriff: 29.01.2011], S. 1

²⁶⁷ vgl.: Brockhaus Online Enzyklopädie (2011): „Kindheit“. In URL: <http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/> [Zugriff: 29.01.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

nicht schon immer gegeben²⁶⁸, noch weniger in der Unterscheidung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen.

In der vorindustriellen Zeit gab es noch keine Kindheit als Lebensabschnitt im heutigen Sinne. Erwachsene und Kinder lebten und arbeiteten in einer Gemeinschaft bzw. einem Lehrlingsverhältnis zusammen, die den Unterschied zwischen Kindern und Erwachsenen nicht kannte.²⁶⁹ Die explizite Lebensphase der Kindheit bildete sich nach Ariès erst zum Ende des neunzehnten Jahrhunderts heraus.²⁷⁰ Im Laufe dieser Zeit trennte sich das Kindsein zunehmend vom Erwachsensein. „[...] War das Leben bis in die Neuzeit hinein vornehmlich geprägt von der Gemeinschaft und dem Zusammentreffen mit anderen, zog sich die Familie nun nach und nach aus der „Öffentlichkeit“ zurück und wurde zu einer abgeschotteten, privaten bzw. häuslichen Angelegenheit.[...]“²⁷¹

Diese relativ neue Trennung von Kindheit und Erwachsensein schützte Kinder und Jugendliche aber nicht vor der (Zwangs-)Rekrutierungen in bewaffneten Konflikten des zwanzigsten Jahrhunderts. Noch zu Beginn dieses Jahrhunderts war die militärische Erziehung fester Bestandteil gesellschaftlicher und familiärer Tradition. Sie ist es zum Teil bis heute. Das macht die Differenzierung zwischen Freiwilligkeit und (empfundener) Zwang umso schwieriger.

Die sozialen Umstände und die von Ariès beschriebene, noch nicht vorhandene Trennung zwischen Kindheit und Erwachsensein, war für viele betroffene Kinder so prägend, dass sie oftmals keine andere Chance hatten, als sich bewaffneten Truppen anzuschließen. Kinder wurden zu unentbehrlichen Helfern. Die Grenze zwischen reinen Arbeitsaufgaben und ihrer aktiven Teilnahme an den Konflikten überschneidet sich bis heute.²⁷²

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts brach erstmals die Trennung zwischen Front und Heimat auf, womit Zerstörung und Gewalt nun auch in Bereiche des zivilen Lebens gelang. Kriegerische Konflikte erhielten eine neue Dimension. Während des Ersten Weltkrieges wurde durch die verschiedenen Regierungen versucht, vor allem junge Männer für den

²⁶⁸ vgl.: Ariès, Philippe (2003): Geschichte der Kindheit. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, S. 9f

²⁶⁹ vgl. ebd.: 209, 559

²⁷⁰ vgl. ebd.: 563

²⁷¹ Pittwald (2008): 44

²⁷² vgl. ebd.: 45

Einsatz an der Front zu aktivieren.²⁷³ Der Erste Weltkrieg war geprägt durch die Taktik von Luftangriffen und erforderte daher auch von Kindern und Jugendlichen unbekannte Verhaltensweisen. Kinder hatten in diesem Krieg strengen Gehorsam zu leisten²⁷⁴. Verletzte bzw. getötete Kinder spielten kaum eine Rolle bzw. keine größere als die Opfer, die unter den Erwachsenen zu beklagen waren,

„[...]es sei denn, sie ließen sich politisch instrumentalisieren [...] zur Propaganda nationalistischer Ideale oder zum Appell an Durchhaltewissen und Vergeltung. Dabei ging es nicht um das Schicksal der Kinder, sie waren nur ein Spielball im Kalkül der Strategen, die mit ihren Bomben zunehmend die „Moral“ des Gegners untergraben wollten, weil sie keine militärische Wirkung erzielten. [...]“²⁷⁵

Während des Zweiten Weltkrieges wurde eine hohe Zahl Minderjähriger und Kinder durch die faschistische Diktatur als letztes Aufgebot rekrutiert und innerhalb des Volkssturms in die Kämpfe entsendet.²⁷⁶ Dieser Volkssturm wurde 1944 gebildet, um alle Männer zwischen 16 und 60 Jahren zum Militärdienst zur Unterstützung der Wehrmacht einzuziehen, die bisher noch nicht an den Waffen kämpften, um den Heimatboden zu verteidigen.²⁷⁷ Zwischen 1943 und 1945 mussten ca. 200.000 minderjährige Jungen im Alter zwischen 15 und 17 Jahren als Marinehelfer oder in der Luftwaffe dienen.²⁷⁸ Der durch den Staat in beträchtlichem Umfang „[...] durchgeführten gruppenspezifischen Mobilisierungs- und Rekrutierungspolitik ging eine systematische Militarisierung der Kindheit voraus, die bereits im Kindergarten ihren Anfang nahm, sich in der Schule und in Organisationen wie der Hitlerjugend fortsetzte.[...]“²⁷⁹ Es gehörte dabei zur Strategie des NS-Regimes, Kriegsbegeisterung und Opferbereitschaft schon früh erzieherisch zu vermitteln.²⁸⁰ Sie verrichteten verschiedene militärische bzw. zivile Funktionen und wurden immer wieder als Kommunikationsbrücke zwischen Kampflinien und Befehlszentralen eingesetzt, trugen Widerstandspresseerzeugnisse aus und waren direkt an den Kampfhandlungen des Widerstandes beteiligt. Kinder wurden auch noch in der Zeit des Kalten Krieges besonders in den antikolonialen Befreiungsbewegungen

²⁷³ In England wurde vor allem mit der Angst vor den Bomben geworben: „[...] It is far better to face the bullets than to be killed at home by a bomb. Join the Army at once & help to stop an air raid.[...]“siehe: http://digitalcollections.mcmaster.ca/files/pw20c_images/00001832.jpg [Zugriff: 30.01.2011]

²⁷⁴ vgl.: Süchtinger Hänger in Dahmann (2000): 89f
²⁷⁵ ebd.:90

²⁷⁶ vgl.: Pittwald (2008): 49

²⁷⁷ vgl.: Brockhaus Online Enzyklopädie (2010): „Volkssturm“. In URL: <http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/> [Zugriff: 30.01.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

²⁷⁸ vgl.: Pittwald (2008): 49

²⁷⁹ ebd.: 49

²⁸⁰ vgl. ebd.: 49

rekrutiert.²⁸¹ Erwähnt werden muss an dieser Stelle aber auch, dass auch im Widerstand gegen das NS-Regime viele Kinder aktiv waren.

Zusammenfassend kann also ein Bild nachgezeichnet werden, in dem der Einsatz von Kindern und Jugendlichen in kriegesischen Konflikten kein historisch neues Phänomen ist. Abgesehen davon schien dieses Problem regional nicht eingrenzbar zu sein und existierte darüber hinaus „[...] unter den verschiedensten gesellschaftlichen, staatlich-politischen und ökonomischen Systemen.[...]“²⁸² Auffallend ist überdies eine bis heute ähnliche Motivation für die Beteiligung an solchen Konflikten sowie eine vergleichbare Wahrnehmung der Aufgaben durch minderjährige Soldaten.

6.1.1 Afrikanische Jugend als Sonderfall?

Fakt ist, dass viele afrikanische Gesellschaften – im Gegensatz zu den europäischen – das Phänomen der Überalterung nicht kennen. Das macht die Demographie des afrikanischen Kontinents zu einem Sonderfall, der zumindest ein Indiz für das Verständnis der auffallenden Beteiligung Minderjähriger an kriegesischen Auseinandersetzungen sein könnte. In Afrika sind rund vierhundert Millionen Menschen, also fast die Hälfte seiner Einwohner, unter 17 Jahre alt²⁸³, in Sierra Leone sind fast die Hälfte seiner Bürger (41,8%, 2011) zwischen null und vierzehn Jahre alt²⁸⁴ - einige Autoren sprechen in diesem Zusammenhang von der afrikanischen galoppierenden Demographie bzw. von einer demographischen Jugendblase, die dann entsteht, wenn die Altersjahrgänge der 15-24-Jährigen einen Bevölkerungsanteil von mindesten zwanzig Prozent ausmachen. Folge war, dass dabei eine breite Schicht junger Männer entwickelte, die in Sierra Leone keine zufriedenstellenden Zukunftsaussichten hatte, was sie als Konsequenz besonders gewaltanfällig werden ließ.²⁸⁵

²⁸¹ vgl. ebd.: 50

²⁸² ebd.: 51

²⁸³ Vgl.: Kirschner, Andrea (2010): Jugend, Gewalt und sozialer Wandel in Afrika. In: Imbusch, Peter (Hrsg.): Jugendliche als Täter und Opfer von Gewalt. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 133. Sowie: Peters, Krijn/ Richards, Paul (1998): 183 und Denov, Myriam/ Gervais, Christine (2007): Negotiating (In)Security: Agency, Resistance, and Resourcefulness among Girls Formerly Associated with Sierra Leone's Revolutionary United Front. In: Signs. Vol. 32, Nr. 4, War and Terror I: Raced-Gendered Logics and Effects in Conflict Zones, S. 887

²⁸⁴ vgl.: CIA World Fact Book (2011): Sierra Leone. In URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sl.html> [Zugriff: 12.04.2011]

²⁸⁵ vgl.: Kurtenbach, Sabine (2010): Jugendliche in Nachkriegsgesellschaften – Kontinuität und Wandel von Gewalt. In: Imbusch, Peter: Jugendliche als Täter und Opfer von Gewalt. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.179

Dieser Fakt bleibt auch im Kontext der vorliegenden Arbeit nicht folgenlos und spielt im Hinblick auf die Jugend als *soziale Konstruktion* eine entscheidende Rolle. Verlässt man an dieser Stelle die gesellschaftspolitische Vogelperspektive fällt außerdem auf, dass der männliche Teil dieser Jugend ein eher destabilisierender Risikofaktor für das Ausbrechen und Anwenden von Gewalt ist bzw. war – gerade, weil sie in Afrika überproportional repräsentiert zu sein scheinen. Gemeint sind dabei „[b]edürftige und verwegene Männer, die mit ihrer gegenwärtigen Lage nicht zufrieden sind, [...] sehr geneigt [sind], Kriege fortzuführen und Unruhe und Aufruhr zu erregen und zu nähren; denn es gibt keine Hoffnung, ein schlechtstehendes Spiel zu beenden, als ein neues Mischen der Karten herbeizuführen.[...]“²⁸⁶ Kreisky beschreibt das Entstehen männlicher Gewaltakteure in diesem Zusammenhang als *selbstbestimmte Reaktion*, da die Jungen und Männer in der Regel aus dem (*Über-*) *Lebenswillen* heraus handeln: „[...] Völlig bar alternativer Lebenschancen schließen sich gerade diese jungen Männer bereitwillig Rebellenfraktionen, Söldnertruppe oder kriminellen Banden an.[...]“²⁸⁷

Die von Abdullah beschriebene *lumpen youth* in Sierra Leone schien dabei ein Paradebeispiel dafür zu sein, dass eine Krise sich durch die jugendliche Bevölkerung verstärken ließ, die schließlich in einem Bürgerkrieg endete. Robert Kaplan bezeichnete die sierra-leonische Jugend in diesem Zusammenhang einst als ‚lose Moleküle in einer sehr instabilen sozialen Flüssigkeit, die ständig am Rand einer Explosion brodelt‘.²⁸⁸ Die Jugend wurde einerseits als Stigma empfunden, dessen sich die Betroffenen oft mit Hilfe von Gewalt entledigen wollten. Andererseits galten die Minderjährigen aber auch als politische Ressource und Zukunft und damit als die Protagonisten politischen Wandels.

Umso wichtiger ist es, sich von dieser statischen Opfer-Täter-Dichotomie zu lösen und Jugendliche in Afrika als soziale Konstruktion zu begreifen – nicht als Fluch oder als Zukunftssegn eines ganzen Kontinents. Natürlich birgt die Jugend hier aufgrund ihrer überproportionalen Repräsentation ein ungleich höheres Rebellionspotential. Im Falle Sierra Leones wurde das durch einerseits die studentischen Proteste der 1970er und 1980er Jahre sowie einer breiten Schicht einer vernachlässigten, hoffnungslosen Jugend besonders

²⁸⁶ Gunnar Heinesohn in: Kirschner, Andrea (2010): 134

²⁸⁷ Kreisky, Eva (2008): 146

²⁸⁸ vgl.: Kaplan, Robert (1994): The coming anarchy. In: The Atlantic Magazine. In URL: <http://www.theatlantic.com/ideastour/archive/kaplan.html> [Zugriff: 12.04.2011]

deutlich. Andererseits ruhte in dieser Jugend auch ein gewisses Vorreiterpotential zur „[...] Bildung und Stabilisierung wichtiger Strukturen, Normen, Rituale und Entwicklungslinien [...]“.“²⁸⁹

Schon Pierre Bourdieu attestierte der Jugend eine soziale Konstruktion und hält fest, dass die Grenzziehung zwischen Jugend und Alter seit jeher Gegenstand gesellschaftlicher Auseinandersetzungen ist. Das Alter als soziale Größe sei manipulierbar und sozial manipuliert, „[...] wenn man von der Jugend als einer sozialen Einheit, einer fest umrissenen Gruppe mit gemeinsamen Interessen spricht und diese Interessen einem biologisch definierten Alter zuordnet [...]“. ²⁹⁰ Differenziert werden kann die *Jugend* wohl am besten durch Fremd- und Selbstbeschreibungen, um sie als soziale Kategorie begreifbarer zu machen, die ihre Bedeutung erst durch das „[...] Verhältnis zu Erwachsenen erhält und damit Machtbeziehungen in den Fokus rückt. [...]“²⁹¹ Diese Machtbeziehungen sind instabil, was bedeutet, Jugend kann damit sowohl als soziale Position, die man sich aneignet, aber auch als Prozess verstanden werden, der dynamisch ist.

Die Bezeichnung der *Jugend* tauchte in Afrika erstmals während des neuzeitlichen Kolonialismus (ca. 16. Jahrhunderts bis zum Zweiten Weltkrieg) auf. Jugend galt als „[...] vereinheitlichte, inhärent problematische Kategorie, die es zu disziplinieren und kontrollieren galt [...]“²⁹². Sie wurde damit zu einem verschwommenen Problem zwischen Inklusion und Exklusion zu sozialen und ökonomischen Aufstiegschancen. Eine Konsequenz war die bis heute anhaltende Urbanisierung in Afrika, die mit den Hoffnungen auf eine bessere Zukunft und Gewerbsarbeit verbunden waren sind²⁹³, informelle Subkulturen in den Großstädten aber besonders verstärkte.

Das Verständnis der Jugend wird bis heute durch Fremdbeschreibungen in weiten Teilen Afrikas mit Exklusion und Marginalisierung gleichgesetzt. „[...] Fast überall auf dem Kontinent lässt sich das Phänomen der so genannten „extended youth“ beobachten²⁹⁴, da es

²⁸⁹ Kirschner, Andrea (2010): 136

²⁹⁰ „*Jugend ist nur ein Wort.*“ in: Bourdieu, Pierre (1993): Soziologische Fragen. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S.136, Zitat: ebd.: 137f

²⁹¹ Kirschner, Andrea (2010): 142

²⁹² ebd.: 147

²⁹³ vgl. ebd.: 148

²⁹⁴ die sich auch in Sierra Leone mit einem rasanten Bevölkerungswachstum, vor allem seit der Dekolonialisierung erklärt

*jungen Menschen aufgrund eingeschränkter ökonomischer Perspektiven, hoher Arbeitslosigkeit, mangelnder Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten, Ressourcen- und vor allem Landknappheit, immer seltener [...] möglich wird, finanzielle Unabhängigkeit zu erlangen und damit in die Position zu gelangen, [...] eine eigenen Familie zu gründen.[...]*²⁹⁵

Genau das ist aber in vielen afrikanische Staaten Symbol für den Übergang ins Erwachsensein, der ihnen ohne Erreichen dieses Status Quos auch in hohem Alter verwehrt werden kann.

Die eher patrimonialen Herrschaftsstrukturen, die auch Sierra Leone²⁹⁶ nach der Unabhängigkeit und zum Teil bis heute zweifellos prägten, führten häufig zu sehr gerontokratischen Gesellschaftsstrukturen, in die sich junge Menschen unterordnen mussten: „[...] ‚Altsein‘ als soziale, aber nicht notwendigerweise biologische Kategorie wird damit zu einer symbolischen Ressource, an die politische und ökonomische Macht gebunden ist.[...]²⁹⁷

In Sierra Leone war die besondere Stellung der lokalen Stammesführer (*paramount chiefs*) prägend für die Zeit nach 1961. Milton Margai, erster Regierungschef des unabhängigen Sierra Leones, konnte sich als solcher auf Unterstützung eben jener und die Bildung von Patronagenetzwerken verlassen. Ergebnis dieser Politik war eine patrimonial ausgerichtete Regierungslogik, in der zwar staatliche Institutionen vorgesehen waren, formell aber nach patrimonialen Herrschaftsstrukturen funktionierte.²⁹⁸

Viele afrikanische bzw. sierra-leonische Jugendliche empfanden ihre Jugend demzufolge als negatives Attribut, dessen sie sich oft mit Hilfe von Gewalt entledigen wollten, weil sie ihnen den Zugang zu Politik und Gesellschaft verwehrte.

²⁹⁵ Kirschner, Andrea (2010): 150

²⁹⁶ „[...] Patrimonialism involves redistributing national resources as marks of *personal* favour to followers who respond with loyalty to the leader rather than to the institution the leader represents.[...]“ Der sierra-leonische Patrimonialismus baut vor allem auf (para-) militärischen Strukturen von Alleinherrschern auf. Patrimoniale Herrschaftsstrukturen waren insbesondere in der Verteilung um die natürlichen Ressourcen (wie Bauxit, Diamanten, Rutil) in Sierra Leone erkennbar. Patrimoniale Strukturen wurden hier zu politischen Ressourcen, die als Grundlage einer florierenden Schattenwirtschaft dienen. Vgl.: Richards, Paul (1996): xviii, 34f, Zitat: S. 34

²⁹⁷ Kirschner, Andrea (2010): 151

²⁹⁸ vgl.: Zack-Williams, Alfred B. (1999): 153

6.2 Definitionen und Merkmale minderjähriger KombattantInnen

Kindersoldaten sind nach wie vor noch in vielen Kriegsparteien, im Kontext der neuen Kriege, fester Bestandteil der vorherrschenden militärischen Infrastruktur. Es ist bis heute nicht einheitlich völkerrechtlich definiert, wer als Kindersoldat bzw. jugendlicher Soldat gilt.

Eine zwar immer noch inoffizielle, aber inzwischen weit verbreitete Definition liefern die so genannten *Cape Town Principles* der Vereinten Nationen aus dem Jahr 1997. Hier werden Kindersoldaten definiert als Personen unter 18 Jahren,

*„[...] who [are] part of any kind of regular or irregular armed force or armed group in any capacity, including but not limited to cooks, porters, messengers and anyone accompanying such groups, other than family members. The definition includes girls recruited for sexual purposes and forced marriage. It does not, therefore, only refer to a child who is carrying or has carried arms. [...]“*²⁹⁹³⁰⁰

Die *Coalition to Stop the Use of Child Soldiers* (CSUCS), ein Zusammenschluss sechs verschiedener NGOs³⁰¹, schlägt folgende, erweiterte Definition vor, die umfangreicher und detaillierter, vor allem im Bezug auf die Aufgabenfelder von Kindersoldaten, erscheint:

„[...] child soldier [is] any person under the age of 18 who is a member of or attached to government armed forces or any other regular or irregular armed force or armed group, whether or not an armed conflict exists. Child soldiers perform a range of tasks including: participation in combat, laying mines and explosives, scouting, spying, acting as decoys, couriers or guards;

²⁹⁹ Unicef (1997): Cape Town Principles. In URL: [http://www.unicef.org/emerg/files/Cape_Town_Principles\(1\).pdf](http://www.unicef.org/emerg/files/Cape_Town_Principles(1).pdf), S. 8 [Zugriff: 18.01.2011]

³⁰⁰ ins Deutsche übertragen sähe eine Definition von Kindersoldaten etwa so aus: „Ein Kindersoldat ist jede Person unter 18 Jahren, die Teil jeder Art von regulären oder irregulären bewaffneten Streitkräften oder bewaffneten Gruppen ist. Dabei ist es nicht erheblich, welche Funktion sie dort ausübt(e), dies schließt sowohl Köche, Träger, Boten und als auch diejenigen ein, die solche Gruppen begleiten, außer Familienmitglieder. Auch Mädchen, die für sexuelle Zwecke oder erzwungene Heiraten rekrutiert wurden, sind eingeschlossen. Eine Beschränkung ausschließlich auf Kinder, die Waffen tragen oder getragen haben, ist daher ausgeschlossen.“ [eigene Übersetzung]

³⁰¹ Amnesty International, Human Rights Watch, die International Save the Children Alliance, Jesuit Refugee Service, das Quaker United Nations Office sowie der International Federation Terre des Hommes.

training, drill or other preparations; logistics and support functions, portering, cooking and domestic labour; and sexual slavery or other recruitment for sexual purposes.[...]”^{302,303}

Nach Angaben von *Terre des Hommes* werden derzeit etwa 250.000 bis 300.000 Kinder und Jugendliche als Soldaten eingesetzt.³⁰⁴ Im Jahr 2007 waren den Angabe der Coalition to Stop the Use of Child Soldiers (CSUCS) in 17 Konflikten weltweit Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren direkt involviert. Die Mehrheit dieser jungen Soldaten ist in nicht-staatliche bewaffneten Gruppen organisiert.³⁰⁵ Meist werden die Kinder und Jugendlichen in Rebellenarmeen zwangsrekrutiert (seltener in offiziellen, staatlichen Armeen) – in Sierra Leone wurden Minderjährige allerdings auf allen Seiten (zwangs-) rekrutiert.

6.3 Zum Rechtsschutz der Kindersoldaten

Es gibt mittlerweile zahlreiche Übereinkommen und Verträge, die zum Schutz von Kindern und Jugendlichen beitragen sollen. Schwerpunktmäßig sollen in diesem Abschnitt Maßgaben der UN-Kinderrechtskonvention (1989) behandelt werden.

Erste Übereinkommen zum Schutz von Kindern regelten jedoch schon früher die vier Genfer Abkommen (1949), sowie die Zusatzprotokolle I und II der Genfer Abkommen aus dem Jahr 1977³⁰⁶. Die Genfer Konventionen sollten für ein Minimum an Menschenrechten in Kriegssituationen garantieren. Seitdem sind aber explizitere Abkommen zum Schutz von Kindern und Minderjährigen in kriegesischen Konflikten geschlossen wurden, die im Folgenden kurz erläutert werden sollen.

³⁰² Coalition to Stop The Use Of Child Soldiers (2004): Child Soldiers Global Report 2004. In URL: http://www.essex.ac.uk/armedcon/story_id/child_soldiers_CSC_nov_2004.pdf [Zugriff: 18.01.2011], S. 15

³⁰³ Unter *Kindersoldaten* gemeint ist hier „[...] jede Person unter 18 Jahren, die Mitglied bzw. Teil einer Regierungsarmee oder anderer regulärer/ irregulärer nationaler Streitkräfte oder nichtstaatlicher bewaffneter Gruppen ist, ganz gleich ob sie sich aktuell in einem bewaffneten Konflikt befindet oder nicht. Kindersoldaten erfüllen darüber hinaus eine Reihe von Funktionen: beteiligen sich aktiv an Kämpfen, legen Minen und Sprengladungen, fungieren als Späher, Spione, Lockvögel, Boten oder Wachleute. Ferner werden sie eingesetzt zu Trainingszwecken, militärischem Drill und anderen vorbereitenden Aktivitäten; erfüllen logistische und unterstützende Funktionen, werden als Träger, Köche oder zu häuslichen Arbeiten eingesetzt. Kindersoldaten werden darüber hinaus als Sexsklaven oder auf andere Weise sexuell ausgebeutet.[...]“ [eigene Übersetzung]

³⁰⁴ vgl.: Terre des Hommes (2009): Daten und Fakten zum Thema Kindersoldaten. In URL: http://www.tdh.de/content/themen/weitere/kindersoldaten/daten_und_fakten.htm [Zugriff: 18.01.2011]

³⁰⁵ vgl.: Coalition to Stop the Use of Child Soldiers (2008): Global Report 2008. In URL: http://www.childsoldiersglobalreport.org/files/country_pdfs/FINAL_2008_Global_Report.pdf, S.12f

³⁰⁶ Hier vor allem die Artikel 76-78. Näheres unter: http://rk19-bielefeld-mitte.de/info/Recht/Genfer_Konventionen/Protokoll_1/076-078.htm [Zugriff: 18.01.2011]

Die UN-Kinderrechtskonvention (1989) besteht aus einer Präambel und 54 weiteren Artikeln. Schon in der Präambel wird auf die ausdrückliche Schutzbedürftigkeit von Kindern und Jugendlichen hingewiesen und eine Fürsorgepflicht für Kinder und Jugendliche verlangt.³⁰⁷

Darüber hinaus wird hier das Kind- bzw. Jugendlichsein bereits auf das Beenden des 18. Lebensjahres festgelegt.³⁰⁸ In Artikel 3 wird dem Kind weiterhin Vorrang vor staatlichen und privaten Maßnahmen eingeräumt und in Artikel 6 insbesondere das Recht auf das Leben postuliert.³⁰⁹ Das *UN-Übereinkommen über die Rechte des Kindes* formuliert demnach verschiedenste Rechte, Schutzpflichten und Verbote, die Kinder betreffend, die von den unterzeichnenden Vertragsstaaten zu beachten und umzusetzen sind. Besonders in diesem Zusammenhang sei auch Artikel 38 erwähnt, der Kindern und Jugendlichen Schutz in bewaffneten Konflikten gewähren bzw. vor der Rekrutierung in bewaffnete Einheiten bewahren soll. Auffallend innerhalb dieses Artikels ist, dass darin das Rekrutierungsalter in den Vertragsstaaten schon auf das sechzehnte Lebensjahr festgelegt wird.³¹⁰ Damit entsteht ein Schlupfloch für die staatliche Rekrutierung: der freiwillige Dienst in Armeen bleibt auch vor Erreichen des 19. Lebensjahres erlaubt, was dazu führt, dass immer wieder auch minderjährige Kinder und Jugendliche in Krisengebieten eingesetzt werden. So geschehen in der britischen Armee beim Einsatz im Irak Krieg zwischen 2003 und 2005.³¹¹ Im Jahr 2000 wurde aus diesem Anlass ein Fakultativprotokoll durch den UN-Sicherheitsrat angenommen, das 2002 in Kraft trat und bisher von 124 Staaten ratifiziert wurde. In diesem wurde festgelegt, dass von nun an keine Minderjährigen freiwillig unter achtzehn Jahren in bewaffneten Konflikten teilnehmen bzw. zwangsrekrutiert werden dürfen.³¹² Die Konvention

³⁰⁷ vgl.: Vereinte Nationen (1989): Übereinkommen über die Rechte des Kindes. In URL: <http://www.tdh.de/content/themen/schwerpunkte/kinderrechte/kinderrechtskonvention.htm> [Zugriff: 19.01.2011], Präambel

³⁰⁸ Das Zusatzprotokoll zur Ächtung der Beteiligung Minderjähriger hebt später diese Altersgrenze auf das Beenden des 18. Lebensjahres an.

³⁰⁹ vgl.: Vereinte Nationen (1989): Übereinkommen über die Rechte des Kindes. In URL: <http://www.tdh.de/content/themen/schwerpunkte/kinderrechte/kinderrechtskonvention.htm> [Zugriff: 19.01.2011], Art. 1,3,6. [Zugriff: 19.01.2011]

³¹⁰ vgl.: Vereinte Nationen (1989): Übereinkommen über die Rechte des Kindes. Art. 38, insbesondere Abs. 2. In URL: <http://www.tdh.de/content/themen/schwerpunkte/kinderrechte/kinderrechtskonvention.htm> [Zugriff: 02.05.2011]

³¹¹ vgl.: Focus Online (2007): Großbritannien: Minderjährige in den Irak geschickt. In URL: http://www.focus.de/politik/ausland/grossbritannien_aid_123985.html [Zugriff: 18.01.2011] sowie der Standard online (2007): London schickte 17-jährige an die irakische Front. In URL: <http://derstandard.at/2754274> [Zugriff: 18.01.2011]

³¹² Stand: 2009. Vgl.: Kindernothilfe (2011 [2009]): UN-Kinderrechtskonvention und Zusatzprotokolle. In URL: http://www.kindernothilfe.de/Rubriken/Themen/Kinderrechte/Die+Kinderrechte/Hintergrund_+Die+UN_Kinderrechts_Konvention/Fakultativprotokolle+zur+UN_Kinderrechtskonvention.html [Zugriff: 02.05.2011]

wurde von allen UN-Mitgliedsstaaten³¹³ mit Ausnahme Somalias und der USA³¹⁴ unterzeichnet. Sierra Leone unterzeichnete die Konvention im Jahr 1990.

Auch im Europaparlament wurde 1998 eine Resolution (B4.1078/98) bezüglich der Situation der Kindersoldaten verabschiedet. In dieser wird der Einsatz von Kindersoldaten durch reguläre oder Oppositionsgruppen verurteilt und die Europäische Kommission wird angehalten, angemessene Mittel für die Demobilisierung und Wiedereingliederung der Kinder bereitzustellen.

Im afrikanischen Kontext wurde sich in einer Konferenz in Maputo/ Mozambique bemüht, einen gemeinsamen Konsens zu schaffen. Auf der *Afrikanischen Konferenz über den Einsatz von Kindersoldaten* trafen sich im Jahr 1999 die Regierungschefs der in der *Organisation Afrikanische Union (OAU)* vertretenen Staaten und erklärten in dem Protokoll, dass der Einsatz von Minderjährigen unter 18 Jahren als bewaffnete Streitkräfte unzulässig sei. Darüber hinaus seien alle Maßnahmen zu ergreifen, damit kein/e Minderjährige/r an bewaffneten Konflikten teilnimmt. Alle Parteien bewaffneter Konflikte werden darin aufgefordert, das Anwerben von Minderjährigen zu unterlassen und die, die schon erfolgreich angeworben wurden, zu demobilisieren.³¹⁵ Zusammengefasst lässt sich dieser Überblick über die rechtliche Situation von Kindersoldaten wie folgt darstellen:

³¹³ vgl.: United Nations Treaty Collection (2011): 11 Convention on the Rights of the Child. In URL: http://treaties.un.org/Pages/ViewDetails.aspx?src=TREATY&mtdsg_no=IV-11&chapter=4&lang=en [Zugriff: 19.01.2011]

³¹⁴ Laut der Angaben von Amnesty International USA ist das bisher nicht der Fall, da es gemeinhin Jahre braucht, bis internationale Übereinkommen durch US-Behörden geprüft und abgeklopft werden. Darüber hinaus will die politische Administration sicher gehen, dass alle bundesstaatlichen und staatlichen Gesetze mit diesem Übereinkommen konform gehen. Das liegt daran, dass Menschenrechtsübereinkommen in der Regel kein US-Gesetz werden können. Darüber hinaus gibt es nach wie vor oppositionelle Stimmen, die sich gegen die Unterzeichnung des Kinderrechtskonvention wehren, da sie als miskonzipiert empfunden wird und es für dieses Abkommen keine öffentliche Wahrnehmung zu geben scheint. (vgl.: Amnesty International USA (2011): Children's Rights. Convention of the Right of the Child. Frequently asked questions. In URL: http://www.amnestyusa.org/children/crn_faq.html [Zugriff: 18.01.2011] sowie: United Nations Treaty Collection (2011): 11. Convention on the Rights of the Child. In URL: http://treaties.un.org/Pages/ViewDetails.aspx?src=TREATY&mtdsg_no=IV-11&chapter=4&lang=en [Zugriff: 18.04.2011]

³¹⁵ vgl.: African Conference on the Use of Children as Soldiers (1999): Maputo Declaration on the use of Children as soldiers. In URL: <http://chora.virtualave.net/maputo-declaration.htm> , [Zugriff: 19.01.2011]

Abkommen	bezieht sich auf	Altersgrenze für die Rekrutierung	Verbot direkter Teilnahme?	Verbot indirekter/passiver Teilnahme?
Genfer Abkommen (1949)	Konflikte internationaler Natur	keine	nein	nein
Zusatzprotokoll I und II zum Genfer Abkommen (1977)	Konflikte interner Natur	15 Jahre, mit Rekrutierungspriorität der Ältesten	alle praktikablen Maßnahmen sollen getroffen werden, um Kinder von der direkten Teilnahme an kriegerischen Handlungen fernzuhalten	nein
UN-Kinderrechtskonvention (1989)	alle UN-Staaten, die sich um die Fürsorge und den Schutz von Kindern bemühen sollen	15 Jahre, mit Rekrutierungspriorität der Ältesten	ja	ja
Afrikanischen Konferenz über den Einsatz von Kindersoldaten (1999)	Mitgliedsstaaten der OAU	18 Jahre	ja	nein
Konvention 182 der Internationale Arbeiterorganisation (ILO) (2000)	Mitglieder der ILO	18 Jahre	ja	Verbot 'gefährlicher' Arbeit
Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten	alle UN-Staaten, die sich um die Fürsorge und den Schutz von Kindern bemühen sollen	inzwischen 18 Jahre, mit Rekrutierungspriorität der Ältesten; mindestens 16 Jahre für freiwilligen Beitritt	ja	nein

Abbildung 3: Überblick über die rechtliche Verankerung der Rechte von Kindern in Bezug auf KindersoldatInnen³¹⁶

Kritik an den rechtlichen Übereinkommen

Auffallend ist, dass in keinem dieser Übereinkommen, ein wirklich umfassender Schutz der Kinder und Jugendlichen vor der Rekrutierung in bewaffneten Konflikten gewährt wird. Die vielen Konjunktive innerhalb dieser rechtlichen Verortungen lassen demnach besonders

³¹⁶ eigene Abbildung, nach: Druba, Volker (2002): The Problem of Child Soldiers. In: International Review of Education – Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. Vol. 48, Nr. 3-4, S.274f

großen Interpretationsraum und Schlupflöcher für die Regierungen, auch wenn sie diese Abkommen unterzeichnet haben. Hauptkritikpunkt an der UN-Kinderrechtskonvention ist allerdings ihr Universalismus. Dieser verhindert die Anerkennung verschiedener lokaler Gegebenheiten als häufige Ursache gegenwärtiger Konflikte, die zur Implementierung der Konvention nötig wären. Der erste Schritt wäre also, sich dieser ortsspezifischen Umstände bewusst zu machen und Handlungsoptionen im Rahmen der Kinderrechtskonvention an diese anzupassen. Um die UN-Kinderrechtskonvention erfolgreich umsetzen zu können, muss sie also auf zwei Ebenen agieren: im Bewusstsein, dass der Einsatz von minderjährigen SoldatInnen oft mit einer Staatskrise einhergeht und der sozialen sowie lokalen Bedingungen vor Ort.³¹⁷

Fehlende Registrierungen innerhalb der Bevölkerung, die Rekrutierung verwitweter Kinder und Jugendlicher, deren Herkunft nicht zu klären ist, sowie der große Pool an Minderjährigen aus dem informellen Sektor, macht es der Kampfgruppe umso leichter, an bestehenden Normen und rechtlichen Übereinkommen ‚vorbei zu rekrutieren‘.

6.4 Gründe für die Teilnahme von Kindern und Jugendlichen an bewaffneten Konflikten

„[...]Joining a militia group is both meal ticket and substitutes education [...]. The pay may be derisory [...], but weapon training pays quicker dividends than school ever did; soon the AK47 brings food, money, a warm bath and instant adult respect [...]. The combat group substitutes for lost family and friends [...].“³¹⁸

„[...]The army does recruit children. Because we don't have enough soldiers, recruitment takes place twice a year and, until the necessary strength is reached, all those who come forward are enlisted, whatever their age may be.[...]“³¹⁹

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit werden unter KindersoldatInnen und jugendlichen KombattantInnen einerseits diejenigen minderjährigen (unter 18-jährigen) Jungen und Mädchen verstanden, die aktiv an kriegesischen Auseinandersetzungen partizipieren;

³¹⁷ vgl.: De Berry, Jo (2001): Child Soldiers and the Convention on the Rights of the Child. In: The ANNALS of the Academy of Political and Social Sciences. Vol. 575, Nr. 1, S.103

³¹⁸ Peters, Krijn/ Richards, Paul (1998): 187

³¹⁹ International Labour Office (2003): Wounded childhood. The use of children in armed conflict in Central Africa. Genf. In URL: http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_emp/---emp_ent/---ifp_crisis/documents/publication/wcms_116566.pdf [Zugriff: 29.01.2011], S.26

andererseits aber auch Minderjährige, die in solchen Konflikten passive Arbeitsaufgaben für staatliche Armeen bzw. nichtstaatliche bewaffnete Einheiten übernehmen.

Generell kann man drei Bereiche unterscheiden, in denen minderjährige Jungen und Mädchen in kriegesischen Handlungen zum Einsatz kommen: im Kampfeinsatz, bei der Realisierung verschiedenster Arbeiten außerhalb dieser Kampfeinsätze und im Bereich der sexuellen Ausbeutung.³²⁰ Die Rekrutierung betrifft sowohl Jungen als auch Mädchen, wobei erstere dennoch den größeren Anteil der Kombattanten stellen. Kreisky stellt in diesem Zusammenhang fest, dass Bandenkriege junger Rekruten inzwischen das Gegenbild zu staatlichen Kriegen bilden. Ihnen ist eine anomische Männlichkeit inhärent, die eine Re-Transformation von Männlichkeiten belegen.³²¹

Zu den wichtigsten Faktoren, die bei der Rekrutierung Minderjähriger eine entscheidende Rolle spielen, zählen die demographische Entwicklung (die sich aus der Überrepräsentation junger Menschen in vielen afrikanischen Gesellschaften, auch in Sierra Leone, begründet) als auch die extensive Dauer dieser Kriege. Je länger sie dauern, desto mehr Opfer sind zu verzeichnen – desto mehr (junger) Nachwuchs wird benötigt.

Der demographische Aspekt ist deshalb so entscheidend, da in diesen Ländern schlicht erwachsene Rekruten, in Folge jahrelanger Kriegs- und Hungerkrisen bzw. durch Naturkatastrophen, fehlen. Daher liegt das größte Rekrutierungspotential in der Einberufung der minderjährigen Bevölkerung. Die ILO fasst dieses Phänomen folgendermaßen zusammen: „[...] the “stock” of adult men diminishes and there is a need to dig into the “reserves” that are available and abundant.[...]“³²²

Darüber hinaus geht auf dem afrikanischen Kontinent der demographische Trend zunehmend in die Richtung, in der das Durchschnittsalter der Bevölkerung sinkt. Der Altersmittelwert beträgt in Sierra Leone 19,1 Jahre; bei den Männern/ Jungen 18,6 Jahre und bei den Frauen/ Mädchen 19,5 Jahre (2011). Das Bevölkerungswachstum beträgt 2,249%.³²³³²⁴

³²⁰ vgl.: Pittwald, Michael (2008): 26

³²¹ vgl.: Kreisky, Eva (2008): 155

³²² vgl.: International Labour Office (2003): Wounded childhood. The use of children in armed conflicts in Central Africa. Genf. In URL: http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_emp/---emp_ent/---ifp_crisis/documents/publication/wcms_116566.pdf [Zugriff: 29.01.2011], S. 25f

³²³ vgl.: CIA World Fact Book (2011 [2010]): Sierra Leone. In URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sl.html> [Zugriff: 29.01.2011]

Eine weitere Problematik wurde schon in den früheren Ausführungen über die rechtlichen Legitimationen bezüglich des Einsatzes minderjähriger SoldatInnen deutlich: durch fehlende Verwaltungsstrukturen wird es schwierig, zwischen irregulären und legalen Soldaten zu unterscheiden. Denn auch wenn in vielen afrikanischen Ländern heute eine Rekrutierungsuntergrenze durch den UN-Kinderrechtskonvention von 18 Jahren gilt, scheitert(e) die Kontrolle häufig an fehlender Registrierungs- und Verwaltungspraxis. Häufig wird ausschließlich aufgrund der physischen Erscheinung entschieden und: wer alt genug aussieht und groß genug erscheint wird, unabhängig von seinem Alter, rekrutiert.³²⁵ Fehlende bzw. unzureichende behördliche Registrierungen erleichtern die illegale Rekrutierungspraxis zusätzlich.

Pittwald sieht die Wurzeln der Rekrutierung von Minderjährigen in sich überschneidenden Verantwortungsebenen: die militärische Kommandoebene ist verantwortlich für die direkte Rekrutierung von Kindern bzw. Minderjährigen. Überschritten wird diese Ebene durch eine persönliche, die Ebene der Minderjährigen selbst. In dieser haben die Kinder und jugendlichen individuelle Motive, sich den Kampfeinheiten anzuschließen. Darüber hinaus unterscheidet er die politisch-ideologisch-kulturelle Ebene sowie die sozioökonomische Verantwortungsebene.³²⁶

6.5 Formen der Rekrutierung

Die Rekrutierungsprinzipien kann man in vier Kategorien unterscheiden, durch die die Minderjährigen in den Konfliktgebieten rekrutiert werden: die Wehrpflicht, das Prinzip der Zwangsrekrutierung sowie den freiwilligen bzw. induzierten Beitritt zur Armee bzw. Anschluss an oppositionelle Gruppen.³²⁷ In Sierra Leone kamen nicht alle diese Unterscheidungen vor bzw. waren häufig nicht klar voneinander abzugrenzen, sondern überschnitten sich häufig. In der Praxis war der Übergang zwischen freiwilliger und zwangsweiser Rekrutierung fließend. Kinder und Minderjährige gelten in den Augen der

³²⁴ Das ist laut des CIA Factbooks Platz 36. Die Plätze 1-16 werden, bis auf drei Ausnahmen (Gaza-Streifen, Kuwait und die Vereinigten Arabischen Emirate), ausschließlich durch afrikanische Länder belegt. vgl.: CIA World Fact Book (2011): Country Comparison: Population Growth Rate. In URL:

<https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/rankorder/2002rank.html?countryName=Somalia&countryCode=so®ionCode=af&rank=17#so>
[Zugriff: 29.01.2011]

³²⁵ vgl. Pittwald (2008): 27

³²⁶ vgl. ebd.: 28

³²⁷ vgl.: Brett, Michael/ McCallin, Margaret (2001): 34

Militärs als besonders beeinfluss- und manipulierbar – „[...] they obey orders to the letter [...]“³²⁸. Sie können in der Regel nur sehr undifferenziert zwischen *gut* und *böse* unterscheiden und betrachten die kriegerischen Auseinandersetzungen häufig als Spiel, was häufig durch die Militärs forciert wird. Diese Eigenschaft wird von den staatlichen und nichtstaatlichen Kampfeinheiten gezielt ausgenutzt. „[...] Die sich entwickelnde Persönlichkeitsstruktur von Kindern und Jugendlichen ermöglicht es den Militärs, die Kinder durch Herauslösung aus ihrem gewohnten Umfeld, durch Einschüchterung und gnadenlosen Drill sowie durch das gezielte Einsetzen von „Belohnungen“ zu verlässlichen Kämpfern und Kämpferinnen zu machen, die bereit sind, für die Ziele anderer zu töten und selbst getötet zu werden.[...]“³²⁹

Eine noch gewichtigere Rolle spielen ökonomische Überlegungen. Kinder und Jugendliche sind schlicht billige und effiziente SoldatInnen und Arbeitskräfte. Sie erweisen sich als besonders kompetent und intuitiv im Umgang mit der eingesetzten (Waffen-) Technik. Sie essen weniger, sind anspruchsloser als Erwachsene und erhalten in der Regel keine finanzielle Entlohnung – verlangen diese meist auch nicht. Minderjährige benötigen keine besondere Form der Unterbringung und stellen häufig keine Ansprüche bezogen auf ihre Ausrüstung bzw. Zumessung eventueller Kriegsbeute. Die ILO spricht in diesem Zusammenhang von physischem und moralischem Doping.³³⁰

6.5.1 Das Prinzip der Wehrpflicht

Die Rekrutierung durch Wehrpflicht ist von allen genannten die wohl eindeutigste Kategorie. Wehrpflicht beschreibt demnach die rechtliche „[...] Verpflichtung aller Bürger eines Landes, für eine festgelegte Zeitspanne Militärdienst zu leisten, wenn sie Träger eindeutig definierter persönlicher Eigenschaften sind. [...]“³³¹ Wehrpflicht kann folglich auch nur von legitimen Regierungen eingefordert und innerhalb staatlicher Armeen angewendet werden. In der Realität spielte diese Rekrutierungsform im Kontext des sierra-leonischen Bürgerkrieges so

³²⁸ International Labour Office (2003): Wounded childhood. The use of children in armed conflicts in Central Africa. Genf. In URL: http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_emp/---emp_ent/---ifp_crisis/documents/publication/wcms_116566.pdf [Zugriff: 29.01.2011], S. 26

³²⁹ Pittwald (2008): 29

³³⁰ vgl. International Labour Office (2003): Wounded childhood. The use of children in armed conflicts in Central Africa. Genf. In URL: http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_emp/---emp_ent/---ifp_crisis/documents/publication/wcms_116566.pdf [Zugriff: 29.01.2011], S.26

³³¹ Pittwald (2008): 37

gut wie keine Rolle. Das hatte ganz pragmatische Gründe: In Sierra Leone existiert das Wehrpflichtsprinzip bis heute nicht. Das Mindestalter für den Eintritt ins sierra-leonische Militär ohne elterliche bzw. vormundschaftliche Zustimmung liegt seit der Armereform von 2002 bei 17 ½ Jahren.³³²

6.5.2 Das Prinzip von Zwangsrekrutierungen

Zum Mittel von Zwangsrekrutierungen wird dann gegriffen, wenn aus den erwachsenen Bevölkerungsreihen nicht genug Freiwillige für den Einsatz im Konflikt bzw. Krieg gefunden werden. Zwangsrekrutierungen können somit beispielsweise pragmatische Reaktion auf einen plötzlichen Arbeitskräftemangel oder – wie in Sierra Leone – Reaktion auf eine überdurchschnittliche Repräsentation junger und einsatzfähiger Menschen sein. In diesem Zusammenhang wurden Kinder und Jugendlichen in Sierra Leone meist entführt, gefangen genommen und nach kurzer Einführung in den Kampf bzw. an die Arbeit geschickt. Von Seiten der Rebellenarmee herrschte eine ähnliche Motivlage wie bei den Regierungstruppen: „[...] die Rebellen sind unter Druck und benötigen zusätzliche Soldaten, dies ist im Falle von sich ausweitenden Konflikten sehr wahrscheinlich und verstärkt sich noch, wenn die Gruppe unpopulär ist, die Zahl der Freiwilligen daher unzureichend bleibt und sich Desertionen häufen. [...]“³³³

Zu den am häufigsten angewendeten Methoden der Zwangsrekrutierung zählte die *Massenaushebung*. Dabei zogen Einheiten der Polizei, Parteimitglieder oder bewaffneter Miliz durch die Dörfer und Straßen, und griffen jeden auf, dem sie in der kurzen Zeit dieser Aushebung habhaft werden konnten. Von diesen *shock* bzw. *assault troops* wurden ganze Schulen oder Dörfer aufgegriffen, Kinder und Jugendliche aussortiert und mitgenommen³³⁴. Ihre Eltern wurden mit dem Tod bedroht, wenn sie ihre Kinder nicht freigaben. Aus Angst vor solchen Repressalien überließen viele Eltern ihre Kinder diesen Stoßtrupps. Alternativ wurden bestimmte Gebiete umzingelt und die Eingeschlossenen gezwungen, sich anzuschließen. Bei Weigerung drohten sie mit der Eröffnung des Gewehrfeuers. Dabei selektierten die Rebellen Personen, verluden auf Lastwagen verladen und brachten sie

³³² vgl.: CIA World Fact Book (2011): Sierra Leone. In URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sl.html> [Zugriff: 19.04.2011]

³³³ Brett, Michael/ McCallin, Margaret (2001): 43f

³³⁴ vgl.: Richards, Paul (1996): 88

ort.³³⁵ Grausame Nebenbilanz solcher Aushebungen waren immer wieder Massenvergewaltigungen an weiblichen Bewohnerinnen jeden Alter in diesen Dörfern.

Bei den nichtstaatlichen Kampfeinheiten, wie der RUF, kam erschwerend hinzu, dass diese keinen legalen Zugang auf Freiwillige bzw. Kampfwillige hatten. Um ihre Kampffähigkeit trotzdem aufrecht erhalten zu können, war die (Zwangs-) Rekrutierung minderjähriger Mädchen und Jungen häufig die einzige Möglichkeit, an Personal zu gelangen.

Besonders Kinder und Jugendliche waren dieser Form der Rekrutierung am schutzlosesten ausgeliefert und dafür gab es gute Gründe: die Regierungs- bzw. Oppositionsgruppen konzentrierten sich häufig auf jene, die psychisch und physisch den geringsten Widerstand leisten konnten.

6.5.3 Freiwillige Rekrutierung von Minderjährigen

Die große Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, ist, was *Freiwilligkeit* bedeutet. Wie freiwillig kann die Eingliederung in solche Gruppen sein, wenn gleichzeitig indirekte Zwänge (Bedrohung der eigenen Familie etc.) auf die Betroffenen ausgeübt werden? Solche Zwänge haben demnach in der Regel ökonomische, kulturelle bzw. soziale Ursachen, durch die der Glaube an die Gerechtigkeit und Rache angefeuert werden soll. So wurden viele Freiwillige im sierra-leonischen Bürgerkrieg mit der Aussicht auf Ausweg aus ihrer prekären sozialen Lage bzw. ihrer Arbeitslosigkeit gelockt. *Rachemotive* für getötete Verwandte, Freunde und Bekannte spielten ebenso eine entscheidende Rolle für den freiwilligen Eintritt in eine bewaffnete Einheit. Darüber hinaus waren weitere Beweggründe des Beitritts die Hoffnung auf einen *Imagegewinn* der Rekruten („[...] It has been popular to wear the military uniform [...] which represents power [...]“)³³⁶, *Masochismus* („[...] With a gun a child becomes superman [...]“)³³⁷ sowie die Hoffnung auf *Sicherheit*.

Eine andere Perspektive des freiwilligen Beitritts einiger minderjähriger KombattantInnen erklärte sich durch die vorherrschenden patrimonialen Staatsstrukturen in Sierra Leone. Häufig sahen die Kinder und Jugendlichen im freiwilligen Beitritt die einzige Möglichkeit, die klientelistischen Gesellschaftsstrukturen für sich zu nutzen. So beschreibt Paul Richards: „[...]

³³⁵ vgl.: Brett/ McCallin (2001): 44

³³⁶ Gberie, Lansana (2005): 150

³³⁷ ebd.

In a patrimonial polity, where clientelism is a major means through which intergenerational transfers of knowledge and assets are achieved, young people are always on the look out for new sources of patronage. [...] *The arts of war are better than no arts at all.* [...]“³³⁸

Die Folge war, dass der Grat zwischen freiwilliger und erzwungener Teilnahme an den Konflikten schmal war. Häufig wurden den Minderjährigen Schutz gegen körperliche Gefahren und Bedrohungen zugesichert. Insbesondere der Wunsch nach Rache war in der gesichteten Literatur eines der wesentlichsten Motive, aus dem sich die Minderjährigen den bewaffneten Gruppen anschlossen: so gibt ein ehemaliger junger Soldat, der auf der Seite der staatlichen Armee kämpfte, Rache für seinen getöteten Bruder an:

„[...] *We were very close to the border, where the rebels entered. There was a time they even kept my father and mother. One of my smaller brothers was killed by the rebels, that was in 1991. They [seine Eltern, Anm. KH] were with the rebels for eight months. After that I never set an eye on them again. I don't know if they are still alive. So after that I tried to join the army as a matter of revenging. I wanted to revenge my people.* [...]“³³⁹

Ein anderes Motiv, welches in diesem Zusammenhang oft auftauchte - vor allem für den Anschluss an die staatliche Armee – war der Wunsch der Verteidigung des Vater-/ Mutterlandes. Häufig wurde eine freiwillige Teilnahme durch machistische Verhaltensweisen der Soldaten stimuliert und forciert, die durch symbolträchtige Begriffe wie die „[...] „Verteidigung des Vaterlandes“, die heroische Form der Einberufung, Rachegefühle und Abenteuerlust [...]“³⁴⁰ gekennzeichnet waren.³⁴¹

Freiwilligkeit bedeutet also in diesem Zusammenhang nicht unbedingt „freier Wille“ und implizierte auch nicht immer umfassende Wahlfreiheit. Eine Kategorisierung der Motive soll an dieser Stelle aber dennoch versucht werden: unterschieden werden soll in diesem Kontext in den folgenden Ausführungen zwischen persönlichen, kulturellen, schutz- und sicherheitsrelevanten, sozialen und ökonomischen Motiven.

³³⁸ Richards, Paul (1996): 24, Hervorh. durch KH

³³⁹ Peters, Krijn/ Richards, Paul (1998): 189

³⁴⁰ ebd.: 52

³⁴¹ vgl. ebd.: 190

Individuelle Motive der freiwilligen Teilnahme an bewaffneten Konflikten

Eine Vielzahl minderjähriger Soldaten stellte sich freiwillig den Kampfeinheiten zur Verfügung. *Freiwilligkeit* bedeutete, dass Formen struktureller Gewalt die Entscheidung der Beteiligung an Konflikten beeinflussten. Strukturelle Gewalt meint hier Einflussfaktoren wie Armut, Hunger oder andere prekäre Lebensbedingungen, auf die im Falle Sierra Leones bereits eingegangen wurde. Im Vordergrund standen demnach die Hoffnung auf Verbesserung ihrer (und die ihrer Familie) finanziellen und materiellen Situation. Andere Gründe waren beispielsweise die Faszination, die von den Kampfeinheiten/ Militärs ausging, ideologische Gründe („man kämpft für eine edle Sache“³⁴²) bzw. Angst vor Exklusion durch die Familie und Gesellschaft bei Nichtanschluss.³⁴³

Kulturelle Wurzeln für die freiwillige Teilnahme an bewaffneten Konflikten

Hierbei geht es um Minderjährige, die aus kultureller Überzeugung in die Kämpfe zogen – ein Phänomen, welches im sierra-leonischen Bereich eine bedeutend geringere Rolle spielte als zum Beispiel individuelle Rachemotive. Besonders zentral waren in diesen Motivlagen gesellschaftliche Wertvorstellungen und Überzeugungen. In vielen Gesellschaften wird das Tragen militärischer Uniformen hoch angesehen und verhilft zu einem gesicherten gesellschaftlichen Ansehen. Zugleich bedeutet Soldatsein oft Machtzuwachs und Wichtigkeit. Das Tragen von Waffen vermittelte Männlichkeit. Hinzu kommen familiäre Traditionen: waren bereits Urgroßväter, Väter oder Geschwister im Militär, wird der Anschluss an bewaffnete staatliche oder nichtstaatliche Gruppen zum Selbstverständnis.³⁴⁴

Daneben spielen kulturelle bzw. regional vorherrschende Wertemuster eine besondere Rolle: in vielen afrikanischen Ländern existieren westlich geprägte Vorstellungen von Menschenrechten und Kindheitsdefinitionen nicht. Die Einteilung der Lebensphasen - Kindheit – Jugend - Erwachsensein – existiert nur rudimentär und überhaupt erst seit kurzer Zeit. Häufig hieß Erwachsensein in Sierra Leone das Überstehen/ Überleben von

³⁴² vgl. Brett/ McCallin (2001): 31

³⁴³ vgl. ebd.: 29

³⁴⁴ vgl.: Pittwald (2008): 32

Initiationsriten in jungen Jahren – in dem die männlichen Jugendlichen im Alter von vierzehn oder fünfzehn Jahren zum „Mann gemacht wurden“ – und damit zum Soldaten.³⁴⁵ Wir haben es in den betroffenen Ländern also mit zwei Wirklichkeiten zu tun: „[...] Einerseits zunehmend westlich geprägte oder dominierte juristische, politische und ökonomische Strukturen; andererseits die tradierte kulturelle, ländliche Verwurzelung.[...]“³⁴⁶

Militärische Streitkräfte und deren Aktivitäten werden oftmals glorifiziert. Darüber hinaus werden auch immer wieder patriotische bzw. politische Argumente von Seiten der „Erwachsenen“ hervorgebracht, um die Kinder und Jugendlichen zum Eintritt in das Militärwesen zu bewegen. „[...] Kinder wurden dazu gebracht, militärische Führer der Vergangenheit zu verehren und die Einberufung zum Militär als den Eintritt ins Erwachsenenleben zu begreifen [...]“³⁴⁷ Je früher die Minderjährigen dabei diese militärischen Kreise eingebunden wurden, umso mehr gesellschaftliche Anerkennung erhalten sie. Hinzu kommt eine gewisse Gruppendynamik unter den Jugendlichen – und die war in Sierra Leone durchaus erkennbar - und der Anreiz zur Teilnahme an den bewaffneten Auseinandersetzungen lag darin, dass sich auch viele andere Gleichaltrige freiwillig anschließen. Häufig gelten hier Wertesysteme, die das Tragen von Waffen (teilweise als Phallussymbol) sowie das Prinzip der Blutrache als besonders erstrebenswert und männlich kennzeichnen.

Die Hoffnung auf Schutz und Sicherheit

Wie schon erwähnt spielen das Prinzip der Blutrache sowie das einer militärischen, glorifizierten Tradition eine wichtige Rolle bei der freiwilligen Rekrutierung Kinder und Jugendlicher. Aus der Sicht der Kinder scheint jedoch der Aspekt der Schutzbedürftigkeit eine noch bedeutendere Rolle zu spielen. Hier sehen sie die Möglichkeit, sich und ihre Familien vor den Regierungs- bzw. oppositionellen Gruppen zu schützen – ganz gleich, von wem die Bedrohung ausging.³⁴⁸ Für viele Kinder und Jugendliche in Sierra Leone war der Anschluss an bewaffnete Einheiten Familienersatz bzw. -zuwachs und ein sicherer Hafen -

³⁴⁵ vgl.: Bennett, Tom W. (2000): Using children in armed conflict. A legitimate African tradition? Criminalising recruitment of child soldiers. In URL: <http://www.iss.co.za/pubs/monographs/no32/UsingChildren.html#Anchor-The-38976> [Zugriff: 29.01.2011]

³⁴⁶ Pittwald (2008): 33

³⁴⁷ ebd.: 52

³⁴⁸ vgl. ebd.: 54-57

insbesondere dann, wenn sie Teile ihrer eigenen Familie durch den Krieg verloren hatten:
*„[...] they have been willing to kill für these protectors and patrons. [...] The collapse of the state and the demise of traditional family coping structures have left a gaping social void.[...]”*³⁴⁹

Neben der militärischen Härte, die sie in allen beteiligten Kampfgruppen zu spüren bekamen, wurden den Kindern und Jugendlichen aber auch ungewöhnliche Freiheiten zugestanden, vor allem was ihre kriegerische und oft sexuelle Ermächtigung durch den Besitz von Waffen anging. So schildert ein ca. dreizehn Jahre alter Junge (1993), der für die staatliche Armee (RSLMF) kämpfte:

*„[...] I liked it in the army because we could do anything we liked to do. When some civilian had something I liked, I just took it without him doing anything to me. We used to rape women. Anything I wanted to do [I did]. I was free. [...]”*³⁵⁰

Freiwillige Teilnahme aus ideologischen Überzeugungen

Eine weitere Form der Motivation, sich bewaffneten Einheiten anzuschließen, die in Sierra Leone eher keine Rolle spielte, soll an dieser Stelle aber der Vollständigkeit halber erwähnt werden: Ein Teil der Kinder und Jugendlichen meldet sich freiwillig in kriegerischen Konflikten zum Beitritt in bewaffnete Einheiten, weil sie ideologisch vom Zweck der jeweiligen Auseinandersetzung überzeugt sind. Diese Überzeugung kann aus Übereinstimmungen mit den Zielen der Konflikte rühren – der heilige Krieg, der propagierte Befreiungskampf, Auseinandersetzungen um Religionsfreiheiten, ethnische Ziele, territoriale Gesichtspunkte aber auch das Ziel politischer Freiheit – um nur einige zu nennen.³⁵¹ Die, die dabei aus Überzeugung in den Konflikten fallen, werden in der Regel als Märtyrer verehrt.

³⁴⁹ Zack-Williams, Alfred B. (2001): 78f

³⁵⁰ Peters, Krijn/ Richards, Paul (1998): 194

³⁵¹ vgl. Pittwald (2008): 57

Freiwillige Teilnahme aus ökonomischen und sozialen Gründen

In Sierra Leone mangelte es seit jeher an funktionierender Infrastruktur und damit an Möglichkeiten, seinen Lebensunterhalt auf legalem Wege zu bestreiten. Soldatsein bedeutete für die deklassierte Jugend Sierras häufig die einzige Möglichkeit, drohender Arbeitslosigkeit zu entgehen. Obendrein hieß die häufige Unterdrückung der Bevölkerung vieler afrikanischer Länder durch ihre Regierung, externe Akteure und Globalisierungsdruck, die Exklusion von politischen (Entscheidungs-) Prozessen. Existenzängste führten die Minderjährigen häufig in die Arme bewaffneter Gruppierungen bzw. Armeen. „[...] Schafft ein Kind [letztlich] den Anschluss an eine bewaffnete Einheit [,] gilt es im Vergleich zu den Kindern, die weiterhin ohne jegliche Perspektive leben, als „privilegiert“. Für diese Kindersoldaten gilt der „Krieg als Chance“.[...]“³⁵² Die bewaffneten Einheiten waren häufig Familienersatz für sozial marginalisierte Kinder und Jugendliche, in dessen Folge sich oft auffallende Loyalitäten gegenüber ihren Kommandanten bilden.

Kinder und Jugendliche in Sierra Leone setzten große Hoffnungen in die Aufnahme und Zugehörigkeit militarisierter Gruppen. „[...] Die (bewaffnete Gruppe) kann als eine zwar unangenehme, jedoch bekannte Größe gesehen werden, statt zur unbekannten, gefürchteten Alternative, also der Vertreibung und Heimatlosigkeit.[...]“³⁵³ Herrschten darüber hinaus noch Armut und Hungersnöte in den betroffenen Familien, wurden die Kinder häufig von ihren Eltern aus ihrer Verzweiflung darüber zum Beitritt in die bewaffnete Einheit ermuntert. In vielen Fällen führte die Überlebenshoffnung und die soziale bzw. ökonomische Absicherung zum freiwilligen Eintritt in die bewaffneten Gruppen, der damit die familiäre Ernährung absichern sollte. Alternativen zu dieser Rekrutierungspraxis gab es in Sierra Leone wenige bis keine. In den meisten Fällen drohte die Arbeitslosigkeit und die fehlende wirtschaftliche Absicherung der ganzen Familie, wenn diese überhaupt noch existierte.³⁵⁴

³⁵² ebd.: 34

³⁵³ ebd.: 59

³⁵⁴ vgl. ebd.: 60

Minderjährige, die sich aus ökonomischen Gründen freiwillig für den Einsatz in bewaffneten Gruppen rekrutieren lassen, sind nach Brett/ McCallin besonders leicht zu täuschen. Die Gefahr, dass Absprachen nicht eingehalten, Löhne nicht gezahlt und Nahrungsmittel sowie Kleidung nicht zur Genüge bereit gestellt werden, ist bei ihnen besonders hoch.

6.6 Kinderleichter Umgang mit Waffen

„[...] Der Corporal sagte immer: ‚Das Gewehr ist in diesen Zeiten die Quelle eurer Macht. Es wird euch beschützen und mit allem versorgen, was ihr benötigt, wenn ihr nur lernt, es richtig einzusetzen.[...]‘³⁵⁵

Der Einsatz minderjähriger Soldaten in bewaffneten steht in engem Zusammenhang mit der Entwicklung und Verbreitung leichter, „moderner“ Waffen. Speziell in den neuen Kriegen kommen solche so genannte *Kleinwaffen* zum Einsatz. Sie sind einfach zu bedienen, wiegen oftmals nicht viel und können daher auch von Kindern getragen werden. Zu diesen Kleinwaffen (*small arms*) zählen Faustfeuerwaffen (wie Pistolen und Revolver), Handfeuerwaffen (beispielsweise Maschinengewehre, Sturmgewehre oder Maschinenpistolen) sowie Sprengmittel (wie Minen oder Handgranaten). Zu den leichten Waffen (die paradoxerweise in der Regel von mehreren Personen bedient werden müssen) zählen indes tragbare Raketenwerfer, schwere Maschinengewehre, tragbare Luftabwehrraketen, Mörser sowie Antipanzergeschütze.³⁵⁶ Die Vereinten Nationen definieren Kleinwaffen³⁵⁷ als „[...] Waffen und Waffensysteme, die nach militärischen Anforderungen für den Einsatz als Kriegswaffen hergestellt oder entsprechend umgebaut sind und dem militärischen Einsatz vorbehalten sein sollen.[...]“³⁵⁸

Kleine bzw. leichte Waffen sind in den neuen Kriegen die vorherrschende Bewaffnungsart der Soldaten, da sie relativ robust, leicht verfügbar und ihr Nachschub leicht zu ermöglichen ist. Sie sind relativ preiswert und ermöglichen selbst wirtschaftlich schwachen Kriegsparteien den Erwerb solcher. Ein Großteil der Waffen, die innerhalb dieser Kriege zum Einsatz kommt, stammt noch aus dem bilateralen Handel mit westlichen Industriestaaten aus Zeiten des

³⁵⁵ Beah, Ishmael (2007): 145

³⁵⁶ vgl.: Pittwald (2008): 35f

³⁵⁷ im Originalkontext „Small Arms and Light Weapons – SALW“.

³⁵⁸ Auswärtiges Amt (2010): Kleinwaffen und leichte Waffen. In URL: <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Friedenspolitik/Abruestung/MinenKleinwaffen/KleinLeichtWaffen.html> [Zugriff: 29.01.2011]

Kalten Krieges. Zusätzlich existieren bis heute ganze Waffenarsenale der Armeen der Warschauer Vertragsorganisation auf dem freien Markt, die dort illegal weiter vertrieben werden. Dadurch, dass diese Waffen relativ langlebig sind, können sie bis heute in den betroffenen Krisengebieten ohne Probleme eingesetzt werden.³⁵⁹

Dazu kommen Kalaschnikows (AK-47 Maschinenpistolen) – sowjetische Sturmgewehre. Die AK-47 gilt bis heute als eine der effektivsten Waffen und ist relativ günstig zu erwerben.³⁶⁰³⁶¹

So beschreibt ein ehemaliger Rekrut der RSLMF den Umgang mit diesen Waffen:

„[...] [Q:] What did you learn in the Army? [A:] *So many types of weapons – AK, RPG³⁶², grenade launcher – and how to use them. When we were in the jungle I usually held an AK47, twelve-inch, because that is the lowest waep[er]on. I was able to use the gun. [...]*“³⁶³

Darüber hinaus sind AK-47-Waffen leicht am Körper zu verstecken. Außerdem benötigt ihre Handhabung nur ein paar Stunden des Trainings. Michael Klare spitzt die Wirkung einer Kalaschnikow in den Armen Minderjähriger noch zu: „[...] *the most deadly combat system of the current epoch [is] the adolescent human male equipped with an AK-47 assault rifle. [...]*“³⁶⁴

Das *Graduate Institute of International Studies*, mit Sitz in Genf, geht in seinem jährlich veröffentlichten *Small Arms Survey 2010* von 875 Millionen³⁶⁵ weltweit existierenden Kleinwaffen aus, womit damit auf fast acht Weltbürger eine Waffe fällt³⁶⁶.

³⁵⁹ vgl. Pittwald (2008): 36

³⁶⁰ vgl.: Klare, Michael (1999): The Kalashnikov Age. In: Bulletin of the Atomic Scientists. Vol. 55 Januar/ Februar 1999, S. 20

³⁶¹ Um es plakativer zu beschreiben: Larry Kahaner schreibt dazu, dass sie in vielen Ländern günstiger zu haben ist, als ein lebendiges Huhn. (vgl.: Washington Post online (2006): Weapon of mass destruction. In URL: <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2006/11/24/AR2006112400788.html> [Zugriff: 29.01.2011])

³⁶² RPG, Rocket Propelled Grenades, sind sog. reaktive Panzerbüchsen aus sowjetisch-russischer Produktion und dienen der Panzerabwehr durch Granatwerfer. RPGs werden von Hand bedient und sind ähnlich „handlich“ wie AK-47 Gewehre. Vgl.: Shea, Dan (2006): Raffica Special: The RPG-7 System. In URL: <http://www.smallarmsreview.com/pdf/RPGDec06.pdf> [Zugriff: 19.04.2011]

³⁶³ Zack-Williams (2001): 190

³⁶⁴ Klare, Michael (1999): 18

³⁶⁵ vgl.: Graduate Institute of International Studies Geneva (2010): Small Arms Survey 2010. Gangs, groups, and guns. In URL: <http://www.smallarmssurvey.org/fileadmin/docs/A-Yearbook/2010/ge/Small-Arms-Survey-2010-About-3-Press-Release-GE.pdf> [Zugriff: 29.01.2011]

³⁶⁶ geht man von der Weltbevölkerungszahl von 6.934.196.000 Menschen der Deutschen Stiftung für Weltbevölkerung DSW aus. In: DSW (2010): Weltbevölkerung. In URL: <http://www.weltbevoelkerung.de/presse/presseinformationen192.shtml?navanchor=10049> [Zugriff: 29.01.2011]

6.7 Aufgabenfelder und Behandlung von Kindern und Jugendlichen innerhalb bewaffneter Gruppen

Generell war es so, dass Kinder bzw. Minderjährige in der sierra-leonischen Regierungsarmee (RSLMF) und der RUF gleiche Ausbildungsprozedere durchliefen wie Erwachsene. Zwischen minderjährigen und erwachsenen Rekruten wurde dabei in der Regel nicht unterschieden. Die Behandlung der Rekruten war in den meisten Fällen erniedrigend und unmenschlich. Das fing mit Initiationsriten an und ging über in gewaltvolle Auseinandersetzungen innerhalb der bewaffneten Gruppen. Die Herabsetzung der Kinder und Jugendlichen zu Sklaven und das Heranführen und Gewöhnen an Rauschmittel und Alkoholkonsum bzw. –missbrauch war üblich. Folgen waren oft der Tod bzw. Suizid der Betroffenen sowie irreparable physische und psychische Schädigungen und Behinderungen der jungen RekrutInnen.³⁶⁷ In den bewaffneten Oppositionsgruppen der RUF war die Behandlung der minderjährigen Soldaten ähnlich inhuman wie in den Regierungstruppen, häufig wurden Liquidierungen gegen jene angeordnet, die fliehen wollten bzw. dem Druck physisch und mental dem Druck nicht standhalten konnten:

„[...] Some children tried to escape and they were caught. They shot some of them and the rest were thrown down a well and drowned. We witnessed this and decided that we should not try to escape.[...]“³⁶⁸

Der Einsatz berauschender Substanzen hatte den Zweck, den Kindern und Jugendlichen ihre natürliche Angst zu nehmen. In einem solchen Zustand waren sie außer Stande, sich über die Konsequenzen ihres Handelns bewusst und damit sensibilisiert zu werden. Besonders tragisch war das, für die RUF ‚typische‘ Abhacken von Gliedmaßen, das in der Regel von minderjährigen RUF-AnhängerInnen durchgeführt wurden.

6.8 Hintergründe geschlechtlicher Unterscheidungen in bewaffneten Konflikten und das Problem sexualisierter Gewalt in Sierra Leone

„[...] Krieg, Militär, Staat und Männlichkeit waren lange Zeit untrennbar. Allein Männer galten als kriegsfähig. [...]“³⁶⁹

³⁶⁷ vgl.: Brett/ McCallin (2001): 82

³⁶⁸ Denov, Myriam/ Gervais, Christine (2007): 892

³⁶⁹ Kreisky, Eva (2008): 141

Krieg hat oft etwas augenscheinlich „Männliches“. „[...] Eine Fokussierung auf Männer und Männlichkeiten ist kaum zu vermeiden, zumal männliche Akteure empirisch häufiger und offenkundiger im Zentrum des aktiven Kriegsgeschehens (wie auch des gesellschaftlichen Settings organisierter Gewalt) stehen.[...]“³⁷⁰ Drüber hinaus illustrieren sich kriegsische Konflikte durch eine häufige starke, phallische Zeichensprache.³⁷¹ Mädchen und Frauen werden häufig nur als stille, unsichtbare Opfer dieser Auseinandersetzungen wahrgenommen.

Tatsächlich übernahmen Mädchen im sierra-leonischen Bürgerkrieg oft die gleichen Aufgaben wie ihre männlichen Rekruten und wurden zu Kampfeinsätzen eingezogen. Noch häufiger aber bekamen sie Aufgaben im häuslichen Bereich der Nahrungszubereitung und Verpflegung Verwundeter in den Camps, dienten als Mütter und Ehefrauen. Oft wurde auch über sexuellen Missbrauch gegenüber Mädchen berichtet.³⁷² Kindersoldatinnen wurden häufig mit dem Hintergedanken an zusätzlichen Profit rekrutiert und stellten damit häufig einen sexuellen Mehrwert für die Warlords dar.³⁷³ Gerade junge Mädchen wurden immer wieder als Sex-Sklavinnen missbraucht und meist Opfer sexualisierter Gewalt.

„[...] [Q:] How did you find the war? [A:] *I did not like the man business [Sex, Anm. KH].* [Q:] Can you explain? [A:] *I was afraid of soldiers raping us in the forest. They would rape us if we retreated.* [Q:] Did you have sex first at the war front? [A:] *I began man business before I joined [in 1992] but the army men harassed women [...].* [Q:] Did you take anything to help make you brave? [A:] *We would eat gunpowder, or sprinkle it on rice. Also I took capsules.[...]“*³⁷⁴

Es wird davon ausgegangen, dass ca. dreißig Prozent der Kinder, die unter der RUF kämpfen, Mädchen waren.³⁷⁵ Gerade das Terrorsystem innerhalb der Rebellenarmee war geprägt von patriarchalischen Machtstrukturen und institutionalisierter Unterscheidung zwischen den Geschlechtern: „[...] The reality of repeated sexual violence [...] was the embodiment of

³⁷⁰ ebd.: 138

³⁷¹ vgl. ebd.: 140

³⁷² vgl.: Brett/ McCallin (2001): 87

³⁷³ vgl.: Kreisky, Eva (2008): 148

³⁷⁴ Peters, Krijn/ Richards, Paul (1998): 192, das Mädchen war zu dieser Zeit 14 Jahre alt.

³⁷⁵ vgl.: Denov, Myriam/ Gervais, Christine (2007): 888

such patriarchal power relations. Sexual violence, whether gang rape, individual rape, rape with objects, or all three, was a daily accurence for most girls.[...]“³⁷⁶

Eine andere Form des Missbrauchs der Mädchen war die Zwangsverheiratung mit anderen Kombattanten, wobei die Mädchen damit in den Besitz der Rebellen übergingen. Diese sexuelle Sklavenhaltung wird in der konsultierten Literatur immer wieder als ‚sex-for-soap-marriage‘³⁷⁷, ‚bush-marriage‘ oder ‚AK-47 marriage‘³⁷⁸ bezeichnet, wobei Letztere besonders deutlich macht, welche Form der Machtübertragung und des Zwanges mit dem Besitz beispielsweise einer phallussymbolischen Kalaschnikow einherging. Allerdings, und das wird im Zusammenhang mit ihrer ständigen Viktimisierung und Machtlosigkeit gegenüber den männlichen Kombattanten deutlich, diente die Bewaffnung der Mädchen mit Kleinwaffen auch als Machtinstrument und Einsatzmittel gegenüber ihrer empfundenen Geschlechter-Abhängigkeit und Untertänigkeit innerhalb der Kampfgruppen. Wichtigste Konsequenz war, dass auch Mädchen und Frauen grausame Verbrechen gegenüber Zivilisten verübten. Um noch deutlicher zu werden: je brutaler und grausamer sie handelten, desto wertvoller wurden sie für die Gruppe und umso mehr Ansehen und Schutz war unter den männlichen Kombattanten zu erwarten:

*„[...] I committed a lot of violence [...]. We were cherished by the senior officers for our wicked deeds.[...]“ „[...] I would tie people up, kill, and llot people’s property [...]. I was not good at shooting, but I was an expert in burning houses.[...]“*³⁷⁹

In vielen hinzugezogenen Berichten wird deutlich, dass die Mädchen und Frauen ihre Rollen, je länger der Krieg dauerte, aus Angst, Unsicherheit sowie Selbstschutz gegenüber den patriarchalen Strukturen innerhalb der RUF erfüllten. In den wenigsten Fällen folgten sie aus Überzeugung: „[...] The gendered vulnerability and subservience of girls were manifested through the sexual violence, forced marriages, childbearing and child rearing, domestic chores and supportive tasks that girls were subjected to during the militarized conflict.[...]“³⁸⁰

³⁷⁶ ebd.: 892

³⁷⁷ vgl. ebd.: 897

³⁷⁸ vgl.: 893

³⁷⁹ ebd.: 896

³⁸⁰ ebd.: 894

6.9 Aufgabenfelder der Kindersoldaten

Die Statur bzw. die Größe und die damit einhergehende bessere Beweglichkeit (und der Fakt, dass sie entbehrlicher sind³⁸¹) waren für die Regierungs- bzw. Oppositionsgruppen die besten Argumente, Minderjährigen an der Frontlinie einzusetzen. Hier wurden sie in den Gebieten eingesetzt, die von feindlichen Gruppen durchquert werden konnten oder aber als Räumer der *Killing fields*³⁸², wo sie die letzten – für sie wertvollen – Hinterlassenschaften der Gefallenen wie Waffen, Uhren oder Brieftaschen, einsammeln und sich damit schmücken durften.

Ferner wurden die Kinder und Jugendlichen auch zu Misshandlungen ihrer eigenen Familien oder Dorfgemeinschaften gezwungen. Das geschah aus Sicht der Rebellen und Regierungstruppen deshalb, um ihnen die Möglichkeit der Rückkehr in diese Gemeinschaften zu nehmen, in denen sie aufgewachsen waren.³⁸³ Die Unerfahrenheit, die für die bewaffneten Gruppen das bedeutendste Argument für den Einsatz der Minderjährigen am aktiven Kampfgeschehen war, hatte für die Kinder und Jugendlichen selbst häufig schlimmste Konsequenzen: eine Vielzahl ließ an der Frontlinie ihr Leben, „[...] diese Kinder [wurden] wie Fliegen massakriert.[...]“³⁸⁴

Die meisten der Minderjährigen wurden, bevor sie in das militärische Training und dann an die bewaffnete Front gelangten, hinter den direkten Kämpfen eingesetzt und dort aktiv auf die Rolle vorbereitet, die ihnen bevor stand, wenn sie älter wurden: „[...] Fast alle Kinder, die länger als einen Monat blieben [...] wurden militärisch gedrillt, sie lernten Deckung suchen, das Reinigen und Zerlegen von Waffen, Schießen und taktisches Verhalten bei Angriffen. [...]“³⁸⁵ Der ehemalige Kindersoldat aus Sierra Leone, Ishmael Beah, beschreibt eine ähnliche Situation:

³⁸¹ vgl.: Brett/ McCallin (2001): 92

³⁸² vgl. ebd.: 92

³⁸³ vgl. ebd.: 93f

³⁸⁴ ebd.: 93

³⁸⁵ ebd.: 88

„[...] Am Ende einer Schießübung wurde uns beigebracht, wie wir unsere Gewehre auseinandernehmen [sic!] und ölen mussten, denn die AKs³⁸⁶ waren so alt, dass sie gelegentlich einfach so losgingen oder gar nicht mehr funktionierten.[...]“³⁸⁷

Viele Minderjährige wurden in den Kriegen als TrägerInnen eingesetzt und mussten schwere Lasten wie Lebensmittel, Munition oder Verletzte transportieren. Waren die Kinder und Jugendlichen zu schwach für derlei Transportaufgaben, drohten ihnen von Seiten ihrer Vorgesetzten empfindliche Strafen, die immer wieder auch tödlichen Ausgang hatten.

Befehlsverweigerungen brachten üblicherweise drakonische Strafe mit sich und mit diesem (häufig durch Drogen berauschten) Bewusstsein waren die Minderjährigen im Stande, unbeschreibliche Gräueltaten zu verüben: „[...] Als Soldaten in den Lagern (der Opposition) wurden die Kinder schwerstens bestraft, wenn sie den Vorgesetzten nicht gehorchten. Die Strafen reichten von simplen körperlichen Verweisen über Nahrungsentzug, Amputation von Fingern, Nasen, Ohren bis sogar zu Exekutionen, die von ‚reiferen‘ Kindern ausgeführt wurden. [...]“³⁸⁸

7. Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit konzentrierte sich auf Ursachen und Wirkungen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in bewaffneten Konflikten/ neuen Kriegen. Anhand der Einbettung dieser Problematik in den Bürgerkrieg Sierra Leones (1991-2002) wurde festgestellt, dass Minderjährige in solchen Kriegsszenarien sowohl innerhalb von Regierungsstreitkräften und deren assoziierten Gruppen als auch durch bewaffnete Oppositionsgruppen rekrutiert wurden. Der Nährboden für den Ausbruch des beschriebenen gewaltsamen Konfliktes war besonders soziopolitischer und ökonomischer Natur. Das Zusammenwirken dieser Faktoren seit den 1970er Jahren, legte letztlich den Grundstein für den Bürgerkrieg, der Sierra Leone in den 1990er Jahre prägte.

³⁸⁶ AKs sind die früher schon beschriebenen AK-47 Gewehre, auch bekannt unter dem Begriff der Kalaschnikow.

³⁸⁷ Beah, Ishmael (2007): 133

³⁸⁸ Brett/ McCallin (2001): 95

So war einerseits eine schon lange unzufriedene, hoffnungslose und deklassierte Jugend, die der sierra-leonische Staat nicht sozial und wirtschaftlich integrieren konnte ein wichtiger Faktor, der letztlich zum Ausbruch des Krieges führte. Andererseits befand sich Sierra Leone, trotz seiner wertvollen Ressourcen und Bodenschätze (v.a. Rohdiamanten, Rutil, Bauxit), permanent am Rande eines wirtschaftlichen Totalkollapses. Miss- und Schattenwirtschaften, insbesondere durch das Engagement der RUF, hingegen florierten.

Solche Formen privater Gewaltmärkte entwickelten sich dort, wo sich Staatlichkeit nicht dauerhaft etablieren kann. Diese Staaten werden häufig mit dem Attribut ‚gescheitert‘ oder ‚schwach‘ beschrieben. Auch Sierra Leone hatte in diesem Krieg sein Gewaltmonopol definitiv verloren. Bedeutende Nahtstellen wurden während dieser Zeit primär von Warlords, wie Foday Sankoh, besetzt. Aus der forcierten Schwächung des Staates entstand gerade für die RUF der Vorteil hoher Bewegungsfreiheit, was die Kontrolle immer größerer Territorien vereinfachte. In einer Spirale aus barbarisierter Gewalt und Straffreiheit verschärfte sich dabei die Situation der minderjährigen KombattantInnen zunehmend.

Der Einsatz von Kindern und Jugendlichen in bewaffneten Konflikten bringt verheerende Folgen für ihre physische und psychische Beschaffenheit und Integrität mit sich. Die Opferraten der Kinder, die an bewaffneten Konflikten beteiligt sind, sind aufgrund ihrer Unerfahrenheit, Angstfreiheit und dem fehlenden militärischen Training ungleich höher als bei erwachsenen Rekruten. Aber gerade ihre Angstfreiheit, Größe, Statur und Unauffälligkeit sind entscheidende Gründe für die Rekrutierung und den Einsatz der Minderjährigen - sowohl für die Regierungsarmeen als auch die irregulären beteiligten Gruppen.

Kinder werden in solch beschriebenen kriegesischen Konflikten an Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit beteiligt. Darüber hinaus leiden sie meist deutlich mehr an der Strenge des militärischen Lebens als erwachsene RekrutInnen. Minderjährige KombattantInnen sind außerdem besonders Mangel- und Unterernährung ausgesetzt und viel krankheitsanfälliger als erwachsene KämpferInnen.

Die hohe Gewaltbereitschaft der Minderjährigen zeugt dabei meist davon, Willen, Macht und Anerkennung unter den Erwachsenen zu erlangen und in deren Kreise aufgenommen zu werden. Dabei dienen die (para-) militärischen Gruppen als eine Art Ersatzfamilie, durch die ihnen die Sicherung ihres Lebensunterhaltes (und der Familie) sowie Schutz,

Gemeinschaftsgefühl und Anerkennung und Revanche für verlorene Verwandte und Bekannte versprochen wurden. Die bewaffneten Gruppen bieten damit eine Alternative zum patrimonialen und vetternwirtschaftlichen System des Landes, sondern nehmen darüber hinaus auch staatliche Aufgaben wahr: die RUF baute Buschschulen im Regenwald Sierra Leones, um ihren Rekruten die vermeintliche Möglichkeit zur Bildung zu ermöglichen.³⁸⁹

Die Trennung von Verwandten und Bekannten war für eine Mehrzahl der Kinder und Jugendlichen die folgeschwerste Konsequenz solcher (Zwangs-) Rekrutierungen. Diese erfolgten in fast allen Fällen unter besonders gewaltvollen Umständen. Der Einsatz der Minderjährigen innerhalb dieser Gruppen führte häufig zu schwerwiegenden physischen und psychischen Verletzungen, oftmals auch zum Tod. In Sierra Leone ist heute mindestens eine Generation gezeichnet von diesen sichtbaren Schädigungen (Amputationen, Hörschäden, Blindheit – um nur einige zu nennen). Dazu kommen seelische Beeinträchtigungen, die von außen nicht gleich sichtbar sind.

In der konsultierten Literatur gibt es zahlreiche Belege für den forcierten Drogenkonsum und –missbrauch der KombattantInnen in Sierra Leone. Sexualisierte Gewalt besonders gegenüber weiblichen Rekrutinnen und der Zivilbevölkerung waren zu Bürgerkriegszeiten in Sierra Leone gang und gäbe.

Im Unterschied zu *konventionellen Kriege*, die eher nach Kontrolle über Territorien und Infrastrukturen strebten, korrelieren *neue Kriege* eher mit neoliberalen Tendenzen hinsichtlich von Entterritorialisierung und Entgrenzung.³⁹⁰ Neu in diesem Zusammenhang ist die ökonomische Lesart und die recht junge rechtliche Verortung des Einsatzes von Kindern in Kriegen, die mit dessen radikalen Wandel einhergeht und im Zusammenhang mit dem Einsatz und dramatischen Anstieg von Minderjährigen in neuen Kriegen deutlich wird.

Im Kontext der rechtlichen Verortung des Phänomens von minderjährigen KombattantInnen, werden zwei Perspektiven deutlich, die den Einsatz von Kindern und Jugendlichen in gegenwärtigen Kriegen beeinflussen: (1) zum einen geht deren Beteiligung in solchen Konflikten in der Regel eine Krise des Staates voraus, in dem sie agieren. Sierra Leone stand

³⁸⁹ vgl.: Richards, Paul (1996): 29f

³⁹⁰ vgl.: Kreisky, Eva (2008): 155

seit dessen Unabhängigkeit immer wieder am Rand eines wirtschaftlichen Kollapses. Zudem vermochte es die Regierung bis zum Ausbruch des Konfliktes 1991 nicht, die Jugendlichen in sozialpolitische Kontexte, d.h. Zugang zu Arbeit und Bildung, zu integrieren. (2) Die Partizipation von Minderjährigen in neuen Kriegen muss immer im Zusammenhang mit lokalen und individuellen Gegebenheiten betrachtet werden.

Im Zusammenhang mit Sierra Leone spielten die Militarisierung der Politik und patrimoniale Herrschaftsstrukturen eine bedeutende Rolle. Obendrein verwischten in diesem Krieg einerseits die Unterscheidungen zwischen den Kriegsparteien, andererseits auch die Trennlinien zwischen KombattantInnen und der Zivilbevölkerung. In Sierra Leone liefen immer wieder staatliche Soldaten zu den Rebellen bzw. Milizen über – meist aus wirtschaftlichen Motiven, weil die Besoldung vom Staat nicht mehr gewährleistet werden konnte. Darüber hinaus waren hohe Opferzahlen unter der Zivilbevölkerung zu verzeichnen³⁹¹. Fast ein Drittel der Zivilbevölkerung floh aufgrund des anhaltenden Krieges zwischen 1991 und 2002.

Trotzdem sich neue bzw. Bürgerkriege primär innerhalb von Staaten abspielen, ist gleichzeitig ein enormer Außendruck in Form von Globalisierung bemerkbar. Dieses *innen* und *außen* kann nicht mehr eindeutig voneinander getrennt werden.³⁹² Verdeutlicht wird dieses Phänomen in Sierra Leone im Zusammenhang mit dem internationalen Diamantenhandel und –schmuggel, der während des Bürgerkrieges florierte.

Neue Kriege entstehen eher an Peripherien und etablieren sich dort, wo keine stabile Staatsordnung existiert(e) bzw. der Staat sich politisch³⁹³, sozial³⁹⁴ und wirtschaftlich in einem anhaltenden Zerfallsprozess befindet. Damit bilden Instabilität des staatlichen Gewaltmonopols, Raubökonomien, illegaler Rohstoffhandel, dezentrale Kommandostrukturen, eine exzessive Anwendung von Gewalt sowie die Massen an

³⁹¹ Dem Bürgerkrieg in Sierra Leone fielen nach Angaben von AI circa 200.000 Menschen zum Opfer, die Dunkelziffer (nicht mehr identifizierbare Opfer, verschwundene Opfer etc.) ist vermutlich bedeutend größer. Vgl.: Amnesty International (2011): Geschichte des Landes und Chronik des Bürgerkrieges. In [URL:http://amnesty-sierra-leone.de/sl_history.html](http://amnesty-sierra-leone.de/sl_history.html) [Zugriff: 12.04.2011]

³⁹² vgl.: Kreisky, Eva (2008): 156

³⁹³ Beispielsweise durch Korruption, regionale Konflikte.

³⁹⁴ So zum Beispiel wenn keine ausreichende Gesundheitsversorgung mehr gewährleistet werden kann bzw. es vermehrt zu ethnisch-kulturellen, religiösen Konflikten kommt.

irregulären KombattantInnen³⁹⁵ die Grundlage der neuen Kriege. *Failed states* rückten seit dem neuen Jahrtausend als Rückzugsräume für Warlords, militarisierte Despoten und Kriegsunternehmern vermehrt in das sicherheitspolitische Weltinteresse.

Häufig unterliegen diese Konflikte absoluter Gesetzlosigkeit. Es gelten hier weder menschenrechtliche noch völkerrechtliche Vereinbarungen. Diese Gesetzlosigkeit führt zu einer immensen Entgrenzung dieser Konflikte, die das Gewaltniveau immer schneller und höher steigen lässt.

Auch die Waffentechniken veränderten sich und wurden zu einem weiteren Indiz des Staatszerfalles. War vormals überwiegend schweres Kriegsgerät im Einsatz, sind in den neuen Kriegen primär leichte und Kleinwaffen (*small arms*) in Verwendung, die für die minderjährigen KriegsteilnehmerInnen *kinderleicht* zu bedienen sind.

Konstatieren lässt sich für die Forschungsfrage dieser Arbeit schließlich zweierlei: (1) Kinder und Jugendliche, die an bewaffneten Konflikten beteiligt waren bzw. sind, sind kein modernes Phänomen, wohl aber eine Nebenerscheinung des Staatszerfalls in Ländern der Peripherie und spielen in diesen Auseinandersetzungen eine bedeutende Rolle. (2) Kinder und Jugendliche waren auch schon vor den beschriebenen neuen Kriegen an kriegerischen Auseinandersetzungen beteiligt und wurden als KombattantInnen rekrutiert. Es ist eine Kontinuität in Hinsicht auf ihre geringe Statur, Unauffälligkeit, Beweglichkeit und spielerischem Leichtsinn und Angstfreiheit zu erkennen.

8. Fazit

Festzuhalten bleibt am Ende dieser Arbeit, dass eine umfassende Klärung über die Schlüsselrollen von Kindern in neuen, bewaffneten Konflikten dahingehend an Grenzen stößt, wo ihre Verortung außerhalb ökonomischer und gesellschaftspolitischer Fragen zu suchen ist. Der politikwissenschaftliche Diskurs scheint sich auf eine Stigmatisierung von Kindern und Jugendlichen in einer Opfer-Täter-Dichotomie festgefahren zu haben. Dieser übersieht mithin, dass Kindheit und Jugend auch als soziale Konstruktion zu verstehen sein

³⁹⁵ zu denen aber auch Söldner, private Militärunternehmen (Executive Outcomes) und zivile Verteidigungskräfte (Kamajomiliz) gehören.

können. Kurz: es mangelt politikwissenschaftlichen Abhandlungen zu dieser Problematik, bei aller Ausführlichkeit um Analysen neuer Kriege und Staatszerfallsprozesse, an einem soziologischen Blickwinkel.

Auch ich bin in dieser Hinsicht an die Grenzen deduktiver bzw. hermeneutischer Forschungsarbeit gestoßen. Ein wirklich umfassender Einblick in soziologische *und* soziopolitische Ursachen der Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten kann ‚aus der Ferne‘ nicht gelingen. Dazu bedarf es zum einen ausführlicher Vor-Ort-Recherchen sowie umfassender Befragungen von Betroffenen. Darin liegen weitere Problematiken des Zugangs: zum einen ist dieser in westlichen wissenschaftlichen Diskursen bisher kaum unternommen worden. Wirklich zuverlässige und argumentative Analysen sind bis heute vor allem von afrikanischen bzw. sierra-leonischen AutorInnen publiziert worden.

Zum anderen war der Zugang zu ZeitzeugInnen bzw. Originalquellen für mich persönlich schwierig. Das lag vor allem daran, dass Informationen in der Regel nur durch Dritte (wie Kinderschutzorganisation oder UN-assoziierte Organisationen) ermöglicht wurden, womit natürlich schon ein großer Teil des vorhandenen Datenmaterials gefiltert wird.

Zur These, dass der Krieg in Sierra Leone ein klassisches Beispiel eines neuen Krieges ist, lässt sich am Schluss dieser Arbeit festhalten: diese Behauptung lässt sich relativ deutlich verifizieren, wenn auch nicht alle Merkmale in Sierra Leone zu konstatieren sind. Es werden in der konsultierten Literatur unterschiedlichste Charakteristika neuer Kriege konstatiert. Die meisten AutorInnen stimmen jedoch dahingehend überein, dass neue Kriege in der Regel in Staatszerfallskontexten in Erscheinung treten. Darüber hinaus sind sie durch das gleichzeitige Auftreten von *Entstaatlichung der Gewalt*, *Apolitisierung der Motive* sowie *Barbarisierung der Gewaltpraktiken* gekennzeichnet, die im Kontext des sierra-leonischen Bürgerkrieges zweifelsfrei festzustellen sind.³⁹⁶

Kritisch zu bemerken ist die inzwischen universelle Verwendung des Begriffes neuer Kriege. Klarerweise unterlagen bewaffnete Konflikte in den letzten zwei Jahrzehnten einem Formwandel, dessen Merkmale in dieser Arbeit ausführlich besprochen wurde. Die politikwissenschaftliche Karriere dieser Begrifflichkeit hat allerdings auch beachtliche

³⁹⁶ vgl.: Etzersdorfer, Irene (2007), Kaldor, Mary (2007), Münkler, Herfried (2006), Richards, Paul (1996)

Kontroversen ausgelöst. So wird vor allem die unscharfe Dichotomisierung des Begriffes kritisiert. Diese scheint sich allzu sehr im unpassenden Vergleich mit alten Kriegen zu verorten und das Neue an diesen Konflikten hin und wieder überwertet. ‚Alte‘ Kriegsmuster – die auch in neuen Kriegen feststellbar sind – werden dabei vernachlässigt.

Eine Konsequenz für diese Arbeit ist, dass minderjährige KombattantInnen kein neues Phänomen innerhalb der neuen Kriege sind. Sie waren auch vorher schon bewaffnete Konflikte involviert.

Häufig werden ethnische Ursachen in der theoretischen Literatur genannt, deren Wurzeln auf dem afrikanischen Kontinent in den häufig künstlich angelegten Grenzziehungen liegen. Derlei Ursachen konnten jedoch am Beispiel Sierra Leones nicht als ein Hauptmotiv des Krieges festgestellt werden. Gerade dieser Punkt belegt, dass Theoretisierungen neuer Kriege Grenzen haben. Nicht immer ist eine eindeutige Einordnung in politikwissenschaftliche Schemata anhand operativer Checklisten möglich.

Gegenwärtig mangelt es Sierra Leone an der Durchsetzung effektiver institutioneller Reformen und reparativer, institutioneller Maßnahmen – besonders im Hinblick auf Demobilisierungsvorkehrungen ehemaliger minderjähriger KombattantInnen. Darüber hinaus bedarf es intensiverer Bemühungen, zumindest minimale Sicherheitsstandards und ein Rule-of-Law-Prinzip zu etablieren³⁹⁷. So lautet das Fazit der International Crisis Group, stellvertretend für viele Analysen in diesem Bereich, gegenwärtig: *Same car, different driver*.³⁹⁸ Die Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) beschrieb das westafrikanische Land jüngst zwar als einen „zerbrechlichen“, aber noch nicht gescheiterten Staat.³⁹⁹

Die Frage, ob Bürgerkriege neue Kriege sind, lässt sich mithilfe der Einordnung in die Kriegstypen von Chojnacki und Reusch⁴⁰⁰ positiv beantworten. Bürgerkriege sind innerstaatliche Kriege und finden zwischen staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren bzw.

³⁹⁷ vgl.: International Crisis Group (2008): Sierra Leone: A new Era of Reform? In [URL: http://www.crisisgroup.org/en/regions/africa/west-africa/sierra-leone/143-sierra-leone-a-new-era-of-reform.aspx](http://www.crisisgroup.org/en/regions/africa/west-africa/sierra-leone/143-sierra-leone-a-new-era-of-reform.aspx) [Zugriff: 30.04.2011]

³⁹⁸ International Crisis Group (2004): Liberia and Sierra Leone. Rebuilding failed states. In URL: <http://www.crisisgroup.org/en/regions/africa/west-africa/sierra-leone/087-liberia-and-sierra-leone-rebuilding-failed-states.aspx> [Zugriff: 30.04.2011], S. 4

³⁹⁹ vgl. FAZ (2007): Sierra Leone: Wahl in einem „zerbrechlichen Staat“. In URL: <http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~E2E555F447DA246359B252DF701CF7AB6~ATpl~Ecommon~Scontent.html> [Zugriff: 02.04.2011]

⁴⁰⁰ vgl.: Chojnacki, Sven/ Reisch, Gregor (2008): S. 5

nur unter nicht staatliche Gruppierungen im Kampf um Herrschaftsmacht innerhalb eines Staates statt. Bürgerkriege können dabei als Subkategorie innerstaatlicher Kriege angesehen werden. Die Motivation zur Teilnahme an solchen Konflikten ist so gut wie deckungsgleich mit denen neuer Kriege und unterscheidet sich allein durch soziopolitische und ökonomische (in Sierra Leone) bzw. ethnische Ursachen des betroffenen Landes.

Eine andere Interpretationsmöglichkeit, welche die Schlüsselrolle von Kindern – vor allem von Jugendlichen in Sierra Leone beleuchtet - ist die der *Jugend als soziale Konstruktion*. Im Gegensatz zu den westlichen Industrienationen ist Sierra Leone bzw. der afrikanische Kontinent gekennzeichnet durch einen hohen prozentualen jugendlichen Anteil an der Bevölkerung. Das eher westliche Phänomen der überalterten Gesellschaft ist hier weitestgehend unbekannt. Jungsein bedeutete in Sierra Leone vor allem in der Vergangenheit Stigmatisierung.

Es wird in diesem Zusammenhang immer wieder von einer *extended youth* bzw. *lumpen youth* – also der Betrachtung der Kinder und Jugendlichen aus der Opferperspektive - gesprochen. Beschrieben wird damit die sozioökonomisch bedingte Marginalisierung, Exklusion und damit verbundene Frustration der Jugendlichen, die in der Regel vom gesellschaftspolitischen Leben ausgeschlossen wurden. Andererseits lassen sie sich genau deshalb aber auch durch (para-) militärische Kräfte instrumentalisieren. Die Motivlage dabei beschreibt die Hoffnung auf eine stabile Zukunft. Damit werden Kinder und Jugendliche *Opfer* solcher kriegesischen Konflikte, wie in der Beschreibung der beteiligten Minderjährigen am sierra-leonischen Bürgerkrieg deutlich wurde. Dort, wo diese Menschen zu vermeintlich freiwilligen Rekruten von Rebellentruppen oder staatlichen Armeen werden, sind sie damit willige Opfer von Kooptierung und Instrumentalisierung, werden zu Kampfmaschinen durch militärische und politische Eliten. Der (teilweise bereitwillige) Pool an Kindern und Jugendlichen, die sich in den Dienst dieser Kampfeinheiten stellen, bildet damit eine ‚plünderbare Ressource‘⁴⁰¹, mit denen die Warlords ihre egoistisch-politischen Ziele erreichen können. Kinder und Jugendliche werden aufgrund ihrer Angstlosigkeit und scheinbar grenzenlosen Loyalität rekrutiert. Darüber hinaus gelten sie als besonders unerschrocken, unauffällig sowie leicht kontrollier- und manipulierbar.

⁴⁰¹ vgl.: Kirschner, Andrea (2010): 155

Eine zweite Sichtweise, in der Jugendliche als soziale Konstruktion betrachtet werden, fokussiert eher auf der *Täterperspektive*. Hierbei wird die Gewaltbereitschaft der Jugendlichen in Afrika als Ausdruck einer von Paul Richards formulierten *Neuen Barbarei* (*New Barbarism*)⁴⁰² wahrgenommen, dessen Ursache im Scheitern traditioneller Gesellschaftsformen wie der Familie, Armut oder mangelnder Zukunftsaussichten zu suchen sind. Die Jugendlichen verlieren in Folge dessen gänzlich den Bezug zur Gesellschaft, in der sie leben. „[...] Als von Aberglaube und Frustration geleitete Kriminelle und Banditen oder „Steine schmeißende Adoleszenten“ wird ihnen jegliche soziale oder politische Agenda abgesprochen.[...]“⁴⁰³ Die Betroffenen driften damit in Gang(star)-Karrieren ab, begehen Morde und Menschenrechtsverletzungen und schließen sich Banden halbwüchsiger Krimineller an. Der Weg in die staatlichen oder paramilitärischen Armeen ist dann nicht mehr weit.

Diese hier beschriebenen, eher apolitischen Opfer-Täter-Perspektiven machen deutlich, dass Jugendsein unter dem Schirm einer sozialen Konstruktion *eine* Erklärungsmöglichkeit dafür ist, dass gerade sie in Kriegsszenarien besonders häufig rekrutiert werden. Beide Perspektiven beruhen auf Marginalisierungs- und Exklusionsmechanismen der sierra-leonischen Gesellschaft seit deren Unabhängigkeit 1961. Diese Phänomene erscheinen in diesem Zusammenhang nahezu statisch und unumkehrbar.

Bleibt letztlich festzuhalten, dass das Rekrutierungspotential in Sierra Leone vor allem unter den marginalisierten Jugendlichen zu finden war. „[...] Statt bloßer Kooptierung und Instrumentalisierung handelt es sich hierbei um die aktive Aneignung einer gemeinsamen Identität der ‚marginalisierten Jugend‘, die ganz heterogenen Gruppen von Jugendlichen wie Studenten, Schulabgänger und Jugendlichen der Arbeiterklasse die, zumindest kurzfristige, Integration in einen „Machtblock“ erlaubt.[...]“⁴⁰⁴ In diesem Pool von Jugendlichen steckt dabei ein gefährliches Gemisch aus Langeweile, Drogen- und Alkoholmissbrauch, Tötungsmacht sowie Kontrolle über Leben und Tod. Letztlich wird häufig eine unstillbare Gier nach Anerkennung und Profit von Seiten der Kinder und Jugendlichen erkennbar.

Fakt ist, dass seit den 1990er Jahren vermehrt junge Menschen als gesellschaftliche Gewaltakteure auf dem afrikanischen Kontinent – in Sierra Leone schon seit den 1970er

⁴⁰² vgl.: Richards, Paul (1996);xiii, xvii, 36f

⁴⁰³ Kirschner, Andrea (2010): 155

⁴⁰⁴ Kirschner, Andrea (2010): 162

Jahren – zu beobachten sind. Weitere Beispiele zeigte der liberianische Bürgerkrieg (1989-2003), die kriegrischen Auseinandersetzungen in der Elfenbeinküste (seit 2002) und der Bürgerkrieg in Ruanda (vor allem 1994), um nur einige Beispiele zu nennen⁴⁰⁵. Diese Gruppen von Gewaltakteuren bestehen vor allem aus männlichen Jugendlichen.

Die tiefe Unzufriedenheit der jungen Menschen wurde in Sierra Leone seit dessen Unabhängigkeit durch die nachfolgenden Generationen weitergereicht und verstärkte sich je nach Wahrnehmung ineffizienter gesellschaftlicher Güter, Sicherheitsproblematiken und korumpierbarer Politik(er). Die Folgen dieser Wahrnehmungen äußerten sich in empfundener Selbsthilfe bzw. Selbstjustiz und darin, sich als Opposition zum Staat zu verstehen. Viele der Jugendlichen empfanden sich als Vorreiter eines einzuleitenden gewaltvollen, gesellschaftlichen Wandels.

Die Frage, die sich dabei nicht nur mir in diesen Zusammenhang stellt, ist, wie dieser Problematik beigegeben werden kann. Angesichts der grausamen Konsequenzen für die Physis und Psyche der betroffenen Kinder, die sich mir im Rahmen des Entstehens dieser Arbeit offenbarte, besteht trotz zahlreicher Übereinkommen zum Schutz der Minderjährigen absoluter Handlungsbedarf. Darüber hinaus hat bis heute kein Friedensvertrag, der seit den 1990er Jahren geschlossen wurde, die Existenz von KindersoldatInnen und jugendlichen KombattantInnen offiziell anerkannt.⁴⁰⁶ Ein Prozess der Demobilisierung und gesellschaftliche Wiedereingliederung kann nur erfolgreich sein, wenn darin die speziellen Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen bestätigt werden.

Darüber hinaus bin ich der Meinung, dass freiwillige Rekrutierungen von Minderjährigen unter achtzehn Jahren sofort gestoppt werden müssen. Vor allem die UN-Kinderrechtskonvention (bzw. ihr Fakultativprotokoll aus dem Jahr 2000) sowie die ILO-Konvention 182 müssen hier nachgebessert werden und sollten sich einerseits auf einen Charakter der Gegenseitigkeit zwischen Abkommen und Vertragsstaat berufen. Zusätzlich muss die Ratifizierung und Umsetzung solcher Staaten vorangetrieben werden, die diese

⁴⁰⁵ Weitere Beispiele können unter anderem Child Soldiers Bericht (2004,2008) der Coalition to Stop the Use of Child Soldiers nachvollzogen werden.

⁴⁰⁶ vgl.: Unicef (2011): Kindersoldaten. Unicef Grundsatzpapier. In URL: <http://www.unicef.at/fileadmin/medien/pdf/kindersoldaten.pdf> [Zugriff: 04.05.2011]

bisher verweigert haben. In dieser Hinsicht macht vor allem die Weigerung der USA, die UN-Kinderrechtskonvention zu unterzeichnen, besonders stutzig.

Zum anderen muss sich von den universellen Tendenzen dieser Abkommen verabschiedet werden, damit lokale Bedingungen in der Umsetzung dieser Abkommen berücksichtigt werden können. Darüber hinaus sollte in meinen Augen eine Selbstverpflichtung der Staaten forciert werden, die die Beteiligung Minderjähriger in militärischen Einsätzen jeglicher Art verbietet.

9. Quellenverzeichnis

9.1 Bibliographie

- Ariès, Philipe (2003): Geschichte der Kindheit. München: Deutscher Taschenbuch Verlag
- Beah, Ishmael (2007): Rückkehr ins Leben. Ich war Kindersoldat. München: Piper Verlag
- Bourdieu, Pierre (1993): Soziologische Fragen. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag
- Brett, Michael/ McCallin, Margaret (2001): Kinder – die unsichtbaren Soldaten. Norderstedt: Books on Demand Verlag
- Dahlmann, Dittmar (2000): Kinder und Jugendliche in Krieg und Revolution. Vom Dreißigjährigen Krieg bis zu den Kindersoldaten Afrikas. Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag
- Eppler, Erhard (2002): Vom Gewaltmonopol zum Gewaltmarkt? Frankfurt am Main: Suhrkamp
- Etzersdorfer, Irene (2007): Krieg. Eine Einführung in die Theorien bewaffneter Konflikte. Wien/ Köln/ Weimar: Böhlau Verlag
- Gberie, Lansana (2005): A Dirty War in West Africa. The RUF and the Destruction of Sierra Leone. London: Hurst & Company
- Heupel, Monika (2005): Friedenskonsolidierung im Zeitalter der „neuen Kriege“. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Hirsch, John L. (2001): Sierra Leone: Diamonds and the Scramble for Democracy. Boulder, Colorado: Lynne Rienner
- Ibrahim, Abdullah (2004) (Hrsg.): Between Democracy and Terror. The Sierra Leone Civil War. Oxford: African Books Collective Ltd.
- Imbusch, Peter (2010) (Hrsg.): Jugendliche als Täter und Opfer von Gewalt. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften
- Junkert, Mathias G. (2003): Auf den Spuren der Kriegsherren. Die Vereinten Nationen und die Privatisierung der Gewalt. Am Beispiel UNAMSIL in Sierra Leone. Marburg: Tectrum Verlag
- Kaldor, Mary (1999): New and Old Wars: Organized Violence in a Global Era. Chicago: Stanford University Press
- Kaldor, Mary (2007): Neue und alte Kriege. Organisierte Gewalt im Zeitalter der Globalisierung. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag
- Kamara, Mariatu (2008): Das Mädchen ohne Hände. Augsburg: Weltbild Verlag
- Kapuściński, Ryszard (2008): Afrikanisches Fieber. Erfahrungen aus vierzig Jahren. Frankfurt am Main: Eichborn Verlag

Kreisky, Eva (2008): Geschwächte Staaten, schwächelnde Männlichkeit und neue Kriege. In: Sützl, Wolfgang/ Wallnöfer, Doris: Gewalt und Präzision. Krieg und Sicherheit in Zeiten des *War on Terror*. Wien: Verlag Turia + Kant

Maja- Pearce, Adewale (Hrsg.) (1990): The Heinemann Book of African Poetry in English. London: Heinemann

Münkler, Herfried (2002): Über den Krieg. Stationen der Kriegsgeschichte im Spiegel ihrer theoretischen Reflexion. Weilerswist: Velbrück Wissenschafts Verlag

Münkler, Herfried (2005): Die neuen Kriege. Reinbek bei Hamburg: Rohwolt Taschenbuch Verlag

Münkler, Herfried (2006): Der Wandel des Krieges: Von der Symmetrie zur Asymmetrie. Velbrück Wissenschaft

Pittwald, Michael (2008): Kindersoldaten, neue Kriege und Gewaltmärkte. Belm-Vehrte: Sozio-Publishing

Preuß, Ulrich K. (2002): Krieg, Verbrechen, Blasphemie. Zum Wandel bewaffneter Gewalt. Berlin: Wagenbach

Reno, William (1995): Corruption and State Politics in Sierra Leone. Cambridge: University Press

Richards, Paul (1996): Fighting for the rain forest: war, youth and resources in Sierra Leone. London: Villiers Publications

Rout, Melha Biel (2004): African Kids. Between warlords, child soldiers and living on the street. Frankfurt/ Main: Europäischer Verlag der Wissenschaften

Ruf, Werner (2003): Politische Ökonomie der Gewalt. Staatszerfall und die Privatisierung von Gewalt und Krieg. Opladen: Leske + Budrich

Scholl-Latour, Peter (2003): Afrikanische Totenklage. Der Ausverkauf des schwarzen Kontinents. München: Wilhelm Goldmann Verlag

Stichel-Wolf, Christine/ Wolf, Joachim (2001): Wissenschaftliches Arbeiten und Lerntechniken. Erfolgreich studieren. Wiesbaden: Gabler

Van Creveld, Martin (2004): Die Zukunft des Krieges. Hamburg: Murmann

Weber, Max (1980): Wirtschaft und Gesellschaft. Tübingen: Mohr Siebeck

Wissenschaftliche Zeitschriften

Abdullah, Ibrahim (1998): Bush Path to Destruction: The Origin and Character of the Revolutionary United Front/ Sierra Leone. In: The Journal of Modern African Studies, Vol. 36, Nr. 2

Bellamy, Alex J./Williams, Paul D. (2005): Who's keeping the peace? Regionalization and Contemporary Peace Operations. In: International Security, Vol. 29, Nr.

De Berry, Jo (2001): Child Soldiers and the Convention on the Rights of the Child. In: The ANNALS of the Academy of Political and Social Sciences. Vol. 575, Nr. 1

Denov, Myriam/ Gervais, Christine (2007): Negotiating (In)Security: Agency, Resistance, and Resourcefulness among Girls Formerly Associated with Sierra Leone's Revolutionary United Front. In: Signs. Vol. 32, Nr. 4, War and Terror I: Raced-Gendered Logics and Effects in Conflict Zones

Druba, Volker (2002): The Problem of Child Soldiers. In: International Review of Education – Internationale Zeitschrift für Erziehungswissenschaft. Vol. 48, Nr. 3-4

Ehrenreich Brooks, Rosa (2005): Failed States, or the State as Failure. In: The University of Chicago Law Review, Vol. 72, Nr. 3

Eriksson, Mikael/ Wallensteen, Peter/ Sollenberg, Margareta (2003): Armed Conflict, 1989-2002. In: Journal of Peace Research, Vol. 40, Nr. 5

Hoffman, Danny (2007): The meaning of a militia: Understanding the Civil Defence Forces of Sierra Leone. In: African Affairs, Vol. 106, Nr. 425

Howe, Herbert M. (1998): Private Security Forces and African Stability: The Case of Executive Outcomes. In: The Journal of Modern African Studies. Vol. 36, Nr. 2

Kahl, Martin/ Teusch, Ulrich (2004): Sind die „neuen Kriege“ wirklich neu? In: Leviathan. Vol. 32, Nr. 3

Klare, Michael (1999): The Kalashnikov Age. In: Bulletin of the Atomic Scientists. Vol. 55 Januar/ Februar 1999

Peters, Krijn/ Richards, Paul (1998): „Why we fight“: Voices of youth combatants in Sierra Leone. In: Africa. Journal of the International African Institute. Vol. 58, Nr. 2

Richards, Paul (2009): Dressed to Kill. Clothing as Technology of the Body in the Civil War in Sierra Leone. In: Journal of Material Culture, Vol. 14, Nr. 4

Rubin, Elisabeth (1997): An army of one's own: In Africa, nations hire a corporation to wage war. In: Harper's Magazin, Februar 1997

Spitzer, Leo/ Denzer, LaRay (1973): I.T.A. Wallace-Johnson and the West African Youth League. In: The International Journal of African Historical Studies. Vol. 6, Nr. 3

Zack-Williams, Alfred B. (1997): ‚Sobel‘ & the Militariat: Civil Society & the Return of the Military in Sierra Leonean Politics. In: Review of African Political Economy. Vol. 24, Nr. 73

Zack-Williams, Alfred B. (1999): Sierra Leone: The Political Economy of Civil War, 1991-98. In: Third World Quarterly, Vol. 20, Nr. 1

Zack-Williams, Alfred B. (2001): Child Soldiers in the Civil War in Sierra Leone. In: Review of the African Political Economy, Vol. 28, Nr. 87, Civil Society, Kleptocracy & Donor Agendas: What Future für Africa?

9.2 Urlographie

African Conference on the Use of Children as Soldiers (1999): Maputo Declaration on the use of Children as soldiers. In URL: <http://chora.virtualave.net/maputo-declaration.htm> [Zugriff: 19.01.2011]

African Elections Database (2011): Elections in Sierra Leone. In URL: <http://africanelections.tripod.com/sl.html> [Zugriff: 17.03.2011]

Amnesty International (2000): Sierra Leone – a causalty of conflict. In URL: <http://www.amnesty.org/en/library/info/AFR51/069/2000/en> [Zugriff: 29.03.2011]

Amnesty International (2010): Amnesty Report 2010. Sierra Leone. In URL: <http://www.amnesty.de/jahresbericht/2010/sierra-leone> [Zugriff: 02.04.2011]

Amnesty International (2011): Children´s Rights. Convention of the Right of the Child. Frequently asked questions. In URL: http://www.amnestyusa.org/children/crn_faq.html [Zugriff: 18.01.2011]

Amnesty International (2011): Geschichte des Landes und Chronik des Bürgerkrieges. In URL: http://amnesty-sierra-leone.de/sl_history.html [Zugriff: 12.04.2011]

Auswärtiges Amt (2010): Kleinwaffen und leichte Waffen. In URL: <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Friedenspolitik/Abruestung/MinenKleinwaffen/KleinLeichtWaffen.html> [Zugriff: 29.01.2011]

Auswärtiges Amt (2011): Kinder in Konflikten schützen. In URL: http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Menschenrechte/Aktuell/110316-Loening-Coomaraswamy_node.html [Zugriff: 26.03.2011]

Auswärtiges Amt (2011): VN-Kinderrechtskonvention. Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes betreffend die Beteiligung von Kindern an bewaffneten Konflikten vom 25. Mai 2000. In URL: http://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/358144/publicationFile/137487/Fakultativprotokoll_Kindersoldaten.pdf;jsessionid=209E891A9AD54BBC90261DB2A3D7D930 [Zugriff: 19.01.2011]

BBC Online (1999): A country torn by conflict. In URL: http://news.bbc.co.uk/2/hi/special_report/1999/01/99/sierra_leone/251377.stm [Zugriff: 27.03.2011]

BBC Online (1999): Sierra Leone peace accord: Full text. Artikel IV. In URL: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/africa/393382.stm#article6> [Zugriff: 24.03.2011]

BBC Online (2000): Sierra Leone fighting fears spark exodus. In URL: <http://cdnedge.bbc.co.uk/1/hi/world/africa/791062.stm> [Zugriff: 03.04.2011]

BBC Online (2003): Foday Sankoh: The cruel rebel. In URL: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/africa/3110629.stm> (Zugriff: 26.03.2010)

BBC Online (2004): Profile: Ecomog. In URL: http://news.bbc.co.uk/2/hi/africa/country_profiles/2364029.stm [Zugriff: 24.03.2011]

BBC Online (2011): South Sudan Referendum: 99% vote for independence. In URL: <http://www.bbc.co.uk/news/world-africa-12317927> [Zugriff: 29.04.2011]

Bennett, Tom W. (2000): Using children in armed conflict. A legitimate African tradition? Criminalising recruitment of child soldiers. In URL: <http://www.iss.co.za/pubs/monographs/no32/UsingChildren.html#Anchor-The-38976> [Zugriff: 29.01.2011]

Brockhaus Online Enzyklopädie (2010): „Bürgerkrieg“. In URL: <http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/> [Zugriff: 17.04.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

Brockhaus Online Enzyklopädie (2010): „Haager Abkommen“. In URL: <http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/> [Zugriff: 07.01.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

Brockhaus Online Enzyklopädie (2011): „Kindheit“. In URL: <http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/> [Zugriff: 29.01.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

Brockhaus Online Enzyklopädie (2010): „Krieg“. In URL: <http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/> [Zugriff: 07.01.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

Brockhaus Online Enzyklopädie (2010): „Monismus“. In URL: <http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/> [Zugriff: 17.01.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

Brockhaus Online Enzyklopädie (2011): „Panafrikanismus“. In URL: <http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/> [Zugriff: 02.03.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

Brockhaus Online Enzyklopädie (2011): „Sierra Leone“. In URL: <http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/> [Zugriff: 02.03.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

Brockhaus Online Enzyklopädie (2010): „Staatsräson“. In URL: <http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/> [Zugriff: 17.01.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

Brockhaus Online Enzyklopädie (2010): „Volkssturm“. In URL: <http://www.brockhaus-encyklopaedie.de/> [Zugriff: 30.01.2011], Zugriff über VPN der Uni Wien

Bundesverlag für politische Bildung (2011): Glossar der innerstaatlichen Konflikte. In URL: <http://www.bpb.de/themen/03K2KB,1,0,Glossar.html> [Zugriff: 07.01.2011]

Chojnacki, Sven/ Reisch, Gregor (2008): New List of Wars, 1946-2006. In URL: <http://www.polsoz.fu-berlin.de/en/polwiss/forschung/international/frieden/publikationen/index.html> [Zugriff: 29.04.2011]

CIA World Fact Book (2011): Country Comparison: Population Growth Rate. In URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/rankorder/2002rank.html?countryName=Somalia&countryCode=so®ionCode=af&rank=17#so> [Zugriff: 29.01.2011]

CIA World Fact Book (2011): Sierra Leone. In URL: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/sl.html> [Zugriff: 22.04.2011]

CIA World Fact Book (2011): Sierra Leone. In URL: https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/maps/maptemplate_sl.html [Zugriff: 30.03.2011]

Clausewitz, Carl von [1832] (2010): Vom Kriege. Viertes Buch. In URL: <http://www.clausewitz-gesellschaft.de/uploads/media/VomKriege-a4.pdf> [Zugriff: 31.12.2010]

Constitution of Sierra Leone (1991 [2002]): Constitution. In URL: <http://www.sierra-leone.org/Laws/constitution1991.pdf> [Zugriff: 02.04.2011]

Coalition to Stop the Use of Child Soldiers (2004): Child Soldiers. Global Report 2004. In URL: <http://www.child-soldiers.org/document/get?id=966> [Zugriff: 30.03.2011]

Coalition to Stop the Use of Child Soldiers (2008): Child Soldiers. Global Report 2008. In URL: http://www.childsoldiersglobalreport.org/files/country_pdfs/FINAL_2008_Global_Report.pdf [Zugriff: 30.03.2011]

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung (2010): Weltbevölkerung. In URL: <http://www.weltbevoelkerung.de/presse/presseinformationen192.shtml?navanchor=10049> [Zugriff: 29.01.2011]

Douglas, Ian (1999): Fighting for Diamonds – Private Military Companies in Sierra Leone. In: Cilliers, Jakkie/ Mason, Peggy: Peace, Profit or Plunder? Halfway House: Institute for Security Studies. . In URL: <http://www.iss.co.za/pubs/books/peaceprofitplunder/chap9.pdf> [Zugriff: 27.03.2011]

FAZ (2007): Sierra Leone: Wahl in einem „zerbrechlichen Staat“. In URL: <http://www.faz.net/s/RubDDBDABB9457A437BAA85A49C26FB23A0/Doc~E2E555F447DA246359B252DF701CF7AB6~ATpl~Ecommon~Scontent.html> [Zugriff: 02.04.2011]

Flade, Florian (2011): Gadaffis Evangelium. In: Telepolis Online. In URL: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/34/34268/1.html> [Zugriff: 03.03.2011]

Focus Online (2007): Großbritannien: Minderjährige in den Irak geschickt. In URL: http://www.focus.de/politik/ausland/grossbritannien_aid_123985.html [Zugriff: 18.01.2011]

Girnat, Boris (2005): Francis Fukuyama – Das Ende der Geschichte. In URL: http://www.math.uni-muenster.de/u/bgirn_01/lehre/05_ewiger_friede/Fukuyama%20Geschichtsphilosophie%20Modernisierungstheorie%20Netz.pdf [Zugriff: 13.03.2011]

Graduate Institute of International Studies Geneva (2010): Small Arms Survey 2010. Gangs, groups, and guns. In URL: <http://www.smallarmssurvey.org/fileadmin/docs/A-Yearbook/2010/ge/Small-Arms-Survey-2010-About-3-Press-Release-GE.pdf> [Zugriff: 29.0.2011]

Hornstein, Walter/ Thole, Werner (2005): Kindheit. In: Kreft, Dieter/ Mielenz, Ingried (Hrsg.): Wörterbuch Soziale Arbeit. Aufgaben, Praxisfelder, Begriffe und Methoden der Sozialarbeit und Sozialpädagogik. In URL: <https://kobra.bibliothek.uni-kassel.de/bitstream/urn:nbn:de:hebis:34-2007050717992/1/Kindheit.pdf> [Zugriff: 29.01.2011]

Internationale Arbeiterorganisation (1999): Übereinkommen 182. In URL: <http://www.ilo.org/ilolex/german/docs/gc182.htm> [Zugriff: 19.01.2011]

International Crisis Group (2004): Liberia and Sierra Leone: Rebuilding failed states. Crisis Group Africa Report Nr. 87. In URL: <http://www.crisisgroup.org/en/regions/africa/west-africa/sierra-leone/087-liberia-and-sierra-leone-rebuilding-failed-states.aspx> [Zugriff: 30.04.2011]

International Crisis Group (2008): Sierra Leone: A new Era of Reform? In URL: <http://www.crisisgroup.org/en/regions/africa/west-africa/sierra-leone/143-sierra-leone-a-new-era-of-reform.aspx> [Zugriff: 30.04.2011]

International Labour Office (2003): Wounded childhood. The use of children in armed conflict in Central Africa. Genf. In URL: http://www.ilo.org/wcmsp5/groups/public/---ed_emp/---emp_ent/---ifp_crisis/documents/publication/wcms_116566.pdf [Zugriff: 29.01.2011]

Kaplan, Robert (1994): The coming anarchy. In: The Atlantic Magazine. In URL: <http://www.theatlantic.com/ideastour/archive/kaplan.html> [Zugriff: 12.04.2011]

Kindernothilfe (2011 [2009]): UN-Kinderrechtskonvention und Zusatzprotokolle. In URL: <http://www.kindernothilfe.de/Rubriken/Themen/Kinderrechte/Die+Kinderrechte/Hintergrund+Die+UN+Kinderrechts+Konvention/Fakultativprotokolle+zur+UN+Kinderrechtskonvention.html> [Zugriff: 02.05.2011]

Leitenberg, Milton (2006): Deaths in Wars and Conflicts in the 20th Century. Cornell University Peace Study Program, Occasional Paper #29. In URL: <http://www.cissm.umd.edu/papers/display.php?id=153> [Zugriff: 29.04.2011]

ohne AutorIn (2003): Francis Fukuyama. In: Newsweek Online. URL: <http://www.newsweek.com/2003/12/28/francis-fukuyama.html> [Zugriff: 13.03.2011]

Packer, George (2003): The children of Freetown. In: The New Yorker. URL: http://www.newyorker.com/archive/2003/01/13/030113fa_fact_packer [Zugriff: 05.04.2011]

Republic of South Africa (2011): Truth and Reconciliation Commission. In URL: <http://www.justice.gov.za/trc/contacts.html> [Zugriff: 22.04.2011]

RUF (1995): Footpaths to Democracy. Towards a new Sierra Leone. In: Federation of American Scientists (2011). In URL: <http://www.fas.org/irp/world/para/docs/footpaths.htm> [Zugriff: 07.04.2011]

Ruloff, Dieter/ Schubiger, Livia (2007): Kriegerische Konflikte: Eine Übersicht. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, Vol. 16-17 In URL: <http://www.bpb.de/files/ZV2APG.pdf> [Zugriff: 07.01.2011]

Schreiber, Wolfgang (2007): Innerstaatliche Kriege seit 1945. In URL: <http://www.bpb.de/themen/U1PE0U,0,0,Innerstaatliche+Kriege+seit+1945.html> [Zugriff: 29.04.2011]

Shea, Dan (2006): Raffica Special: The RPG-7 System. In URL: <http://www.smallarmsreview.com/pdf/RPGDec06.pdf> [Zugriff: 19.04.2011]

Sicherheitsrat der Vereinte Nationen (2005): Resolution 1610. In URL: http://www.un.org/Depts/german/sr/sr_04-05/sr1610.pdf [Zugriff: 27.03.2011]

Spiegel Online (2000): Rebellenchef Sankoh festgenommen. In URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,76775,00.html> [Zugriff: 27.03.2011]

Spiegel Online (2000): Rebellen lassen 139 Uno-Mitarbeiter frei. In URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,76482,00.html> [Zugriff: 24.03.2011]

Spiegel Online (2007): Der Schlächter von Monrovia. In URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-55231874.html> [Zugriff: 18.04.2011]

Spiegel Online (2007): Kinderschutzverbände kritisieren Umgang mit ehemaligen Kindersoldaten. In URL: <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,521969,00.html> [Zugriff: 29.03.2011]

Spiegel Online (2011): Gaddafis Kreuzzug. Ein Kindersoldat zwischen den Fronten. In URL: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,756425,00.html> [Zugriff: 18.04.2011]

Standard online (2007): London schickte 17-jährige an die irakische Front. In URL: <http://derstandard.at/2754274> [Zugriff: 18.01.2011]

Sueddeutsche Online (2009): Gewalttätige Ausschreitungen in Sierra Leone. In URL: <http://www.sueddeutsche.de/politik/westafrica-gewalttaetige-ausschreitungen-in-sierra-leone-1.394857> [Zugriff: 02.04.2011]

Terre des Hommes (2007): Völkerrechtswidriger Umgang Deutschlands mit ehemaligen Kindersoldaten. In URL: <http://www.tdh.de/content/presse/pressemeldungen/detail.htm?&view=detail&id=194> [Zugriff: 29.03.2011]

Terres des Hommes (2009): Daten und Fakten zum Thema Kindersoldaten. In URL: http://www.tdh.de/content/themen/weitere/kindersoldaten/daten_und_fakten.htm [Zugriff: 18.01.2011]

The Sierra Leone Web (1997): Ecowas Six-Month Peace Plan for Sierra Leone. In URL: <http://www.sierra-leone.org/conakryaccord.html> [Zugriff: 22.04.2011]

The Special Court for Sierra Leone (2011): About. In URL: <http://www.sc-sl.org/ABOUT/tabid/70/Default.aspx> [Zugriff: 27.03.2011]

The Special Court for Sierra Leone (2011): Cases. In URL: <http://www.sc-sl.org/CASES/tabid/71/Default.aspx> [Zugriff: 05.04.2011]

UNHCR (2008): Sierra Leone: Flüchtlingsstatus wird aufgehoben. In URL: <http://www.unhcr.de/aktuell/einzelansicht/article/2/fluechtlingsstatus-fuer-vertriebene-aus-sierra-leone-endet.html> [Zugriff: 30.03.2011]

Unicef (1997): Cape Town Principles. In URL: [http://www.unicef.org/emerg/files/Cape_Town_Principles\(1\).pdf](http://www.unicef.org/emerg/files/Cape_Town_Principles(1).pdf) [Zugriff: 18.01.2011]

Unicef (2011): Kinder sind keine Soldaten! Schattenbericht: Bundesregierung kommt internationalen Verpflichtungen zum Schutz von Kindern nicht ausreichend nach. In URL: <http://www.unicef.de/presse/2011/red-hand-day/> [Zugriff: 29.03.2011]

Unicef (2011): Kindersoldaten. Unicef Grundsatzpapier. In URL: <http://www.unicef.at/fileadmin/medien/pdf/kindersoldaten.pdf> [Zugriff: 04.05.2011]

United Nations (2000): United Nations Security Council Resolution 1306. In URL: [http://daccess-ods.un.org/access.nsf/Get?Open&DS=S/RES/1306%20\(2000\)&Lang=E&Area=UNDOC](http://daccess-ods.un.org/access.nsf/Get?Open&DS=S/RES/1306%20(2000)&Lang=E&Area=UNDOC) [Zugriff: 27.03.2011]

United Nations (2011): UNOMSIL. In URL: <http://www.un.org/Depts/DPKO/Missions/unomsil/Unomsil.htm> [Zugriff: 24.03.2011]

United Nations Treaty Collection (2011): 11 Convention on the Rights of the Child. In URL: http://treaties.un.org/Pages/ViewDetails.aspx?src=TREATY&mtdsg_no=IV-11&chapter=4&lang=en [Zugriff: 19.01.2011]

United States Institute of Peace (2011): Truth Commission: Sierra Leone. In URL: <http://www.usip.org/publications/truth-commission-sierra-leone> [Zugriff: 27.03.2011]

Vereinte Nationen (1989): Übereinkommen über die Rechte des Kindes. In URL: <http://www.tdh.de/content/themen/schwerpunkte/kinderrechte/kinderrechtskonvention.htm> [Zugriff: 02.05.2011]

Washington Post online (2006): Weapon of mass destruction. In URL: <http://www.washingtonpost.com/wp-dyn/content/article/2006/11/24/AR2006112400788.html> [Zugriff: 29.01.2011]

Zeit Online (2011 [1967]): Putsch-Serie in Sierra Leone. In URL: <http://www.zeit.de/1967/13/putsch-serie-in-sierra-leone> [Zugriff: 17.04.2011]

10. Lebenslauf

Kristin Harms – Reichenberger Straße 114 – 10999 Berlin, Deutschland – kristin.harms@gmail.com

Persönliche Daten

Geboren am:	25. November 1985
Geburtsort:	Berlin, Deutschland
Staatsangehörigkeit	deutsch

Ausbildung

Grundschule an den Püttbergen, Berlin	1992-1998
Gerhart-Hauptmann-Gymnasium, Berlin	1998-2001
Anne-Frank-Gymnasium, Berlin	2001-2005

Abitur am 1. Juni 2005, Leistungskurse Spanisch, Sport

Universität Wien	2006-2008
------------------	-----------

Grundstudium der Politikwissenschaft, Vordiplom (2008)

Universität Wien	2008-2011
------------------	-----------

Hauptstudium der Politikwissenschaft mit den Schwerpunkten Internationale Politik, Politik in Osteuropa und die Europäische Union, Politische Theorie und Ideengeschichte, Politische Bildung

Sprachkenntnisse

Deutsch:	Muttersprache
Englisch:	fließend (C2)
Spanisch:	fließend (C2)
Französisch:	gut in Wort und Schrift (B2)

Persönliche Interessen

Reisen, Sport (Surfen und Yoga), Lesen

11. Abstract

Die vorliegende Diplomarbeit soll anhand der Analyse über die Schlüsselrolle von Kindern und Jugendlichen im sierra-leonischen Bürgerkrieg (1991-2002) zeigen, dass die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen innerhalb der neuen Kriege zwar kein neues Phänomen ist, aber dennoch ein wichtiger Bestandteil dessen. Vielmehr hat sich die Problematisierung und Perspektive dieses Phänomens gewandelt – was zum einen mit der Veränderung dieses Problems innerhalb internationaler normativer Rechtsvorschriften zusammenhängt, zum anderen mit den Ausprägungsformen dieser jugendlichen Gewalt innerhalb zerstörter Wirtschafts- und Staatsstrukturen, hoher Jugendarbeitslosigkeit und geringer Alphabetisierung unter den Jugendlichen. Minderjährige Soldaten tragen zur verbilligten Ökonomisierung neuer Kriege bei, in dem sie die unbezahlten und willigen, zumeist unter Rauschmitteleinfluss agierenden, Armeen der beteiligten Kriegsakteure bilden. Vorderste Kriegsstrategie in diesen Konflikten ist die massive und grausame Gewalt gegenüber Zivilisten, die Ausdruck einer Profilierungslust und Machtbesessenheit der beteiligten (ir)regulären Kriegsakteure ist.

Im ersten Teil der Arbeit soll eine chronologische Auseinandersetzung mit den sog. konventionellen und den neuen Kriegen erfolgen, wobei der Schwerpunkt auf Letzterem liegt. Im Blickpunkt des zweiten Teiles steht die Auseinandersetzung mit den sozioökonomischen und politischen Ereignissen seit der Unabhängigkeit Sierra Leones (1961). Der dritte Teil der vorliegenden Arbeit bildet die eigentliche Nahtstelle der Analyse und soll sich mit der Situation und dem Umstand der Beteiligung von Kindersoldaten in den neuen Kriege, im Besonderen Sierra Leone, auseinander setzen.

Through an analysis of the key role of young children and teenagers in the Sierra Leonean civil war (1991-2002), this diploma thesis demonstrates that the participation of these groups within the 'new-war-age', while not being a new phenomenon, is nevertheless an important part of modern warfare. In particular, modern problems and perspectives have changed this phenomenon – which on the one hand is primarily related to a changed focus on the problem within international legislation, and on the other hand in the manifestation of juvenile violence as a result of destroyed economic and political structures, high youth unemployment and low literacy rates among the young. Underaged soldiers often contribute to the commercialization of these new wars in which they willingly fight for their warlords without pay, and often under the influence of drugs. The main strategy in these conflicts is the use of massive and brutal violence against civilians, which is often an expression of lust and obsession with power, in addition to the traditional warfare approaches.

The first part of this work contains a chronological discussion of the so-called 'conventional' and 'new war' phenomena, with particular emphasis on the latter. The second part is focussed on arguments related to the socio-economic and political events since the independence of Sierra Leone in 1961. Lastly, the third part of this work is the actual interface of the analysis as it relates to the participation and circumstances of child soldiers in the new-war-age, in particular in Sierra Leone.

12. Persönliche Erklärung

Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende schriftliche Arbeit selbstständig verfertigt habe und dass die verwendete Literatur bzw. die verwendeten Quellen von mir korrekt und in nachprüfbarer Weise zitiert worden sind. Mir ist bewusst, dass ich bei einem Verstoß gegen diese Regeln mit Konsequenzen zu rechnen habe.

Harms, Kristin

Nachname, Vorname

4. Mai 2011

Datum

13. Danksagung

Mein besonderer Dank gilt allen Menschen, die mich während der Erstellung dieser Diplomarbeit tatkräftig sowie moralisch unterstützt haben und meinen eigenen Zweifel immer wieder davongejagt haben.

Besonderer Dank gilt dabei Prof. Dr. Eva Kreisky und Dr. Georg Spitaler.

Darüber hinaus danke ich insbesondere meinen Eltern, Petra, David, Micky und Lotte, die diese Danksagung an dieser Stelle völlig überflüssig und nicht nötig finden werden, auf die ich aber bestehe, weil ich weiß, warum: „You´ll never walk alone...“.